



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Neue Medien in der Volksschule -
Eine empirische Untersuchung zur Medienkompetenz von
Volksschullehrern

Verfasserin

Carina Buchner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Pädagogik

Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Mag. Christian Swertz, M.A.

Vielen Dank...

... an meine Eltern,

*die mir das Studium durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht haben.
Ganz besonderes möchte ich meiner **Mama** dafür danken, dass sie immer
für mich da ist und geduldig meine Arbeit Korrektur gelesen hat.*

... an meine Freundinnen, Studienkolleginnen und meinen Freund
*für ihre Unterstützung und die vielen aufmunternden und motivierenden
Worte während des Schreibens.*

... an alle Volksschullehrerinnen,
die sich zu einem Interview bereit erklärt haben.

... an Univ. Prof. Dr. Mag. Christian Swertz, M.A.
für die Betreuung meiner Diplomarbeit.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
1.1. Problemstellung	9
1.2. Aufbau der Arbeit.....	10
2. Geschichte der schulischen Medienentwicklung	11
3. Geschichte der Medienerziehung	13
3.1. Behütend-pflegende Medienerziehung:	13
3.2. System- und kulturorientierte Medienerziehung	14
3.3. Kritisch- materialistische Medienerziehung.....	16
3.4. Handlungs- und interaktionsorientierte Medienerziehung.....	17
4. Medienkompetenz	20
4.1. Medienbezogene Begriffsbestimmungen.....	20
4.1.1. Neue Medien - alte Medien	20
4.1.2. Medienpädagogik	22
4.1.3. Mediendidaktik	22
4.1.4. Medienerziehung.....	23
4.2. Kommunikative Kompetenz	23
4.3. Medienkompetenz	25
4.3.1. Bielefelder Medienkompetenzmodell nach Baacke	26
4.3.2. Medienkompetenz nach Tulodziecki	29

4.3.3. Medienkompetenz nach Aufenanger	30
5. Neue Medien in der Volksschule	33
5.1. Medienerziehung in der Volksschule	33
5.2. Medienkompetenz von Lehrkräften.....	36
6. Resümee des Theorieteils	40
7. Forschungsstand	41
8. Methode der Datenerhebung.....	43
9. Auswertungsmethode.....	45
9.1. Deduktive Auswertung	47
9.2. Induktive Auswertung.....	50
10. Auswertung.....	51
10.1. Leitfaden	51
10.2. Datenerhebung	52
10.3. Vorgehensweise deduktive Auswertung	53
10.4. Darstellung der Ergebnisse.....	54
10.5. Vertiefende Analyse	59
10.5.1. Medienkritik.....	59
10.5.2. Medienkunde	61
10.5.3. Mediennutzung	62
10.5.4. Mediengestaltung	63

10.6. Vorgehensweise Induktive Auswertung	64
10.7. Darstellung der Ergebnisse	64
10.8. Zusammenfassung der Auswertung	71
11. FAZIT	72
Literaturverzeichnis	74
Anhang	79
A1 Auswertungstabellen	79
A2 Interviewtranskripte	110
A3 Transkriptionsregeln.....	139
A4 Kurzzusammenfassung.....	141
A5 Lebenslauf.....	143

1. Einleitung

1.1. Problemstellung

Etwa 85% aller 6- bis 14- jährigen Kinder in Österreich haben Zugang zum Internet, so das Ergebnis einer Studie von A1 Telekom Austria (vgl. IT Press 2011). Dass in einer Vielzahl der österreichischen Haushalte ein oder sogar mehrere Computer mit Internetzugang vorhanden sind, ist heutzutage keine Seltenheit mehr. Für Kinder gehört der Umgang mit neuen Medien schon zum Alltag. Allerdings sind die 6- bis 14- jährigen, laut dieser Studie, bei der Benutzung relativ unkritisch. „[...] nur 12% hinterfragen die Richtigkeit von Inhalten aus dem Internet“ (ebd.). Auch der Umgang mit Social Media Plattformen geschieht meist relativ sorglos.

Im Grundsatzterlass zur Medienerziehung ist nachzulesen, dass die Schule im Hinblick auf die Herausforderungen durch neue Medien vermehrt die Aufgabe übernehmen muss, kritik- und urteilsfähige Menschen heranzubilden, sowie „die Kreativität und die Freude an eigenen Schöpfungen anzuregen und sich im Sinne des Unterrichtsprinzips `Medienerziehung` um eine Förderung der Orientierung des Einzelnen in der Gesellschaft und der konstruktiv-kritischen Haltung gegenüber vermittelten Erfahrungen zu bemühen“ (Grundsatzterlass Medienerziehung 2012, S. 2). Demnach muss die Schule dem Auftrag nachkommen, Medienerziehung zu leisten und damit verbunden die Medienkompetenz der Schüler zu fördern. „Die Entwicklung von Medienkompetenz als Aufgabe der Schule setzt auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer voraus, dass sie selbst Medienkompetenz erworben haben oder diese weiterentwickeln und darüber hinaus in der Lage sind, die Medienkompetenz ihrer Schülerinnen und Schüler zu fördern“ (Tulodziecki et.al. 2010, S. 357). Doch wie steht es tatsächlich um die Medienkompetenz der Volksschullehrer in Österreich? Sind sie medienkompetent genug, um selbst Medienkompetenz zu vermitteln?

In Bezug dazu ergibt sich folgende forschungsleitende Fragestellung:

Sind Volksschullehrer medienkompetent?

1.2. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in zwei große Hauptteile, nämlich einen theoretischen Teil und einen empirischen Teil.

Die ersten beiden Kapitel im Theorieteil beschäftigen sich mit der Geschichte der schulischen Medienentwicklung und der Medienerziehung. Es soll dargestellt werden, welche Medien im Laufe der Jahrzehnte im schulischen Unterricht Einzug gehalten haben und welche noch in der heutigen Zeit zum Einsatz kommen. Zudem wird auch auf die unterschiedlichen Konzepte der Medienerziehung eingegangen, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben. Es soll dargestellt werden, wie sich die Ziele und Aufgaben der Medienerziehung in historischer Sicht mehrfach gewandelt haben. Nicht immer hatte die schulische Medienerziehung zum Ziel, Medienkompetenz zu vermitteln.

Der Schwerpunkt des vierten Kapitels liegt auf der Definition medienbezogener Begriffe. Es gilt zu klären, welche Bedeutung die Begriffe Mediendidaktik, Medienpädagogik, Medienerziehung und Medienkompetenz im Zusammenhang mit der Arbeit haben. Des Weiteren wird in diesem Kapitel das Konzept der Medienkompetenz von Dieter Baacke ausführlich vorgestellt, da es für den empirischen Teil dieser Arbeit von großer Bedeutung ist. Zudem soll Baackes Modell mit den Konzepten von Gerhard Tulodziecki und Stefan Aufenanger verglichen werden.

Das fünfte Kapitel widmet sich speziell dem Einsatz neuer Medien in der Volksschule und der damit verbundenen, notwendigen Medienkompetenz der Lehrkräfte.

Im Empirischen Teil der Arbeit soll zu Beginn der aktuelle Forschungsstand dargelegt werden.

In Kapitel 8 und Kapitel 9 wird beschrieben, welche Forschungs- und Auswertungsmethode im Rahmen der empirischen Untersuchung verwendet wurden. In diesem Fall wird näher auf das problemzentrierte Interview als Erhebungsmethode und auf die qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsmethode eingegangen. Im Anschluss daran folgen die Ergebnisse der Auswertung, sowie die Beantwortung der eingangs gestellten Forschungsfrage (Kapitel 10 + Kapitel 11).

Theoretischer Teil

2. Geschichte der schulischen Medienentwicklung

Schon lange Zeit wird versucht, Medien in den Unterricht zu integrieren. Dorothee Meister und Uwe Sander (1999) verdeutlichen, dass die Geschichte der Pädagogik auf eine lange Tradition der Medienverwendung zurückblicken kann. Charakteristisch für den Gebrauch von Medien und technischen Hilfsmitteln war es schon immer, Dinge zu veranschaulichen, begreiflich zu machen und zu üben. So gesehen wurden z.B. schon in der Antike Tonscherben für Buchstabenübungen eingesetzt. Eines der wohl bedeutendsten Medien aller Zeiten hat sich durch den Buchdruck durchgesetzt: das Buch. Dieses wird bis zum jetzigen Zeitpunkt als zentrales Medium zur Wissensvermittlung von Lehrkräften eingesetzt. Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war die Zeit durch das Bemühen geprägt, die Anschaulichkeit von Lerngegenständen zu erhöhen. Dafür wurden zum einen Bilder und zum anderen auch Medien aus dem Alltag eingesetzt (vgl. Meister, Sander 1999a, S. 7ff). „So richtete bspw. August Hermann FRANKE in Halle ein >Realienkabinett< ein, das überwiegend von Missionaren aus aller Welt zusammengesammelten Objekte ausstellte, um mittels dieser Gegenstände und erstellten Modelle die Lehrinhalte durch die Anleitung des Lehrenden zu veranschaulichen“ (ebd., S. 9). Der tschechische Pädagoge Johann Amos Comenius entwickelte das erste didaktische Bilderbuch für Kinder. Er veröffentlichte dieses bebilderte, für den Sprach- und Sachunterricht angedachte, Lehrbuch im Jahr 1658. (vgl. ebd.) Geschichtlich gesehen, gab es in den darauffolgenden Jahren nach der Erfindung des Buchdrucks keine besonders nennenswerten Medienentwicklungen.

Mit der Einführung des Films als Medium im Schulunterricht Anfang des 20. Jahrhunderts, begannen die ersten pädagogischen Diskussionen über die neuen Medien. (vgl. Meister, Sander 1999a, S. 9) Der Film übte zwar auf die allgemeine Bevölkerung einen großen Reiz aus, bei den Pädagogen hingegen stieß er auf Ablehnung. Sie forderten in diesem Zusammenhang, Maßnahmen im Jugendschutz und die Herstellung von pädagogisch wertvollen Filmen. (vgl.

Moser 2008, S. 16). In den 70er Jahren wurde der Film immer mehr vom Video abgelöst, welches auch heute noch im Schulunterricht zum Einsatz kommt.

Etwa Mitte der 50er Jahre wurde in Deutschland mit der Verwendung des Fernsehapparates als Medium in den Schulen begonnen. Ab dem Jahr 1964 wurden vom Bayrischen Rundfunk in regelmäßigen Abständen Schulfernsehsendungen ausgestrahlt (vgl. ebd., S. 25). „Bei der Gestaltung des Schulfernsehens dominierte am Anfang vielfach der Fernsehlehrer (Mediator), der vor der Kamera wie ein Lehrer in der Klasse agierte. [...] Die Attraktivität des Schulfernsehens erhöhte sich für die Lehrerinnen und Lehrer in dem Maße, in dem in der Schule wie im häuslichen Bereich Videorecorder zur Aufzeichnung wie zum Abspielen von Sendungen zur Verfügung standen“ (ebd. S. 26).

Einen weiteren Abschnitt in der Medienentwicklung stellt der programmierte Unterricht dar. Erste Berichte darüber erschienen Anfang der 60er Jahre. Der Einsatz von Lehrprogrammen im Unterricht sollte zentrale Funktionen der Lehrkräfte übernehmen, da es zu dieser Zeit an Lehrern mangelte. Die Lehrprogramme sollten Sachinformationen präsentieren, Lernaufgaben stellen und die Selbstüberprüfung des Lernerfolgs durch den Lernenden ermöglichen. Allerdings erlangte der programmierte Unterricht nicht die erwartete durchschlagende Bedeutung. Durch die Behebung des Lehrermangels und der zunehmenden Skepsis bezüglich der Fremdbestimmung von Unterricht, nahm Ende der 70er Jahre die Bedeutung der Lehrprogramme in Buchform deutlich ab (vgl. Hagemann 2001, S. 21ff).

Mit der größten Verbreitung des Computers in den 80er Jahren entstanden auch wieder vermehrt Diskussionen um die Bedeutung der neuen Medien für die Schule. Zum einen waren diese von extrem optimistischen Einschätzungen geprägt, zum anderen natürlich auch von skeptischen. Die Skeptiker „empfohlen eine bildungspolitische Abstinenz gegenüber dem Computer. Schule sollte eine computerfreie >Gegenwelt< gegen die negativen Tendenzen einer computerisierten Gesellschaft bieten“ (Meister, Sander 1999a, S. 10). Der Computereinsatz in der Schule konnte sich anfangs allerdings noch nicht als didaktisches Hilfsmittel für den gesamten Unterricht durchsetzen (vgl. ebd.). Mittlerweile hat sich der Computer als Arbeitsgerät in der Schule zumeist etabliert.

Im Zuge der Entwicklung neuer Medien und deren Verwendung im Unterricht, veränderten sich dabei auch die Aufgaben und Ziele der Medienerziehung. Um dies zu verdeutlichen, soll im folgenden Kapitel die Geschichte der Medienerziehung dargestellt werden.

3. Geschichte der Medienerziehung

Im Hinblick auf die historische Entwicklung von Medienerziehung unterscheidet Tulodziecki, in Anlehnung an die Arbeiten von Baacke und Fröhlich, vier Konzepte von Medienerziehung. Tulodziecki geht hierbei systematisch vor und versucht unterschiedliche Akzentsetzungen in der Diskussion um Medienerziehung darzulegen, die für das Verständnis von aktuellen medienerzieherischen Überlegungen von Bedeutung sind (vgl. Tulodziecki 1988, S. 35). Im Folgenden sollen nun die vier Konzepte, einschließlich ihrer Schwächen, einer genaueren Betrachtung unterzogen werden

3.1. Behütend-pflegende Medienerziehung

Die hier angesprochene Denkrichtung der Medienerziehung kann als bewahrpädagogisch bezeichnet werden. Entstanden ist sie durch das Aufkommen der Presse und der damit verbundenen Angst, dass Kinder und Jugendliche mit für sie ungeeigneten Schriften in Berührung kommen könnten. Gesetzliche Bestimmungen sollten Kinder und Jugendliche vor den vermeintlichen Gefahren durch Medien schützen. Vor allem durch die Verbreitung von Videofilmen in den frühen 80er Jahren wurden die Diskussionen abermals entfacht. „Mit den bewahrpädagogischen Überlegungen war schon relativ früh der Gedanke verbunden, daß [sic!] es nicht nur darauf ankommt, Kinder und Jugendliche vor Gefährdung durch Schriften und Filme zu schützen, sondern auch darauf, sie mit wertvollen Schriften und Filmen bekannt zu machen“ (Tulodziecki 1988, S. 38).

Schwächen der behütend-pflegenden Medienerziehung

1. Kritikpunkt Nummer 1 bezieht sich auf die reine Orientierung an Filmen und Schriften. „Bei zunehmendem Medienangebot und erleichtertem

Zugang für alle ist eine ständige Kontrolle im Sinne der Behütung nicht realisierbar [...]“ (ebd. S. 41).

2. Eine weitere Schwäche liegt darin, dass sich die Überlegungen zur Medienerziehung ausschließlich auf das direkte Verhältnis von Medium und Rezipient beschränken. Dadurch werden die diversen Einflüsse, denen die Rezipienten und die Medien im Zusammenhang mit Massenkommunikation ausgesetzt sind, außer Acht gelassen (vgl. ebd.)
3. Dass Kinder und Jugendliche als unmündige Rezipienten betrachtet werden, stellt ein Grundproblem der behütend-pflegenden Medienerziehung dar. Ihnen wird jede Möglichkeit verwehrt, sich mit `gefährlichen` Inhalten auseinanderzusetzen. Nur vermeintlich Wertvolles ist ihnen zugänglich. Ziel der Medienerziehung sollte es allerdings sein, Mündigkeit zu erreichen und Selbstbestimmung zu erlangen. Dieses Ziel kann allerdings nicht erreicht werden, wenn Kinder und Jugendliche fortwährend als Unmündige behandelt werden (vgl. ebd. S. 42).

Auch wenn die behütend-pflegende Medienerziehung einige Kritikpunkte aufweist, so hat sie dennoch auf eine wesentliche Aufgaben der Medienerziehung aufmerksam gemacht – nämlich dem Bestreben für moralische, anspruchsvolle Filme und Schriften zu sorgen und somit der möglichen Gefährdung durch Medien entgegenzuwirken.

3.2. System- und kulturorientierte Medienerziehung

Die starke Verbreitung des Fernsehens in den 50er Jahren führte dazu, dass sich Medienforschung und Medientheorie immer mehr an systembezogenen Überlegungen orientierten. Einige Einschränkungen der behütend-pflegenden Medienerziehung wurden aufgegeben. So war Medienerziehung nicht mehr nur auf Filme und Schriften, sondern auf alle Massenmedien bezogen (vgl. Tulodziecki 1988, S. 42f). „Die Konzentration auf das Verhältnis `Medium – Rezipient` wurde zugunsten einer Orientierung an Kommunikationsmodellen und ihren Elementen aufgegeben“ (ebd. S. 42). Vorherrschend war zu dieser Zeit ein gewisser Optimismus bezüglich der Erreichung erstrebenswerter Zustände im technischen und sozialen Bereich. Tulodziecki nennt diesen Optimismus der 50er und 60er

Jahre auch Fortschrittsgläubigkeit. Medienerziehung hatte zum Ziel, die Rezipienten auf einen guten Umgang mit den Medien vorzubereiten. Medien sollten vom mündigen und kritikfähigen Bürger für Bildung, Kultur und Information im Sinne des demokratischen Systems genutzt werden. Kinder und Jugendliche sollten zudem Medienangeboten gegenüber kritikfähig gemacht werden (vgl. ebd. S. 43ff).

Kerstiens (1968) betonte an dieser Stelle, welche Rolle der Erzieher dabei spielt:

„Es geht darum, dem Menschen zu helfen, daß [sic!] er sich angesichts des Medienangebotes in der (vermittelnden) Welt bewährt. Der Erzieher muß [sic!] daher sowohl den Bezug des jungen Menschen zu den Medien selbst (z.B. Verhalten zu Film und Fernsehen) als auch den Bezug zur Wirklichkeit, die durch Medien vermittelt wird, im Auge haben (z.B. Verhalten zu Fakten, Institutionen und Personen aus der Politik, die nur durch Medien bekannt sein können)“ (Kerstiens 1968, S. 28).

Kerstiens sieht als konkrete Unterrichtsgegenstände der Medienerziehung unter anderem die Struktur medialer Aussagen, der Werbeaspekt, Medien als Wirtschaftsfaktoren, die Rolle des Menschen. Als medienerzieherische Methoden werden Filmgespräche zur Aufarbeitung von Medienerfahrungen, didaktisch aufbereitete Materialien und das Gestalten von Plakaten, gesehen. (vgl. ebd., S. 28ff.)

Tulodziecki beschreibt auch hier wieder, welche Kritikpunkte die Medienerziehung in dieser Form aufweist.

1. Das System- und Optimierungsdenken orientiert sich an einem harmonischen Demokratieverständnis. Jedes Mitglied der Gesellschaft soll danach streben, seine Aufgabe im System wahrzunehmen, um allen anderen im System und sich selbst optimal zu dienen, doch dieser Wunsch ist insofern trügerisch, als dass die eigene Einflussmöglichkeit oftmals nur zum eigenen Wohle genutzt wird. So gilt dies auch für die Verfügung über Medien.
2. Der kritische Rezipient hat durch seine Auswahl für ein anspruchsvolles Programm zu sorgen. Allerdings wird durch diese Aufgabe die Einflussmöglichkeit unterschätzt, die der Rezipient auf das Angebot hat.

3. Nur sehr wenigen Menschen kommt im system- und kulturorientierten Ansatz die Rolle des Produzenten zu. Die meisten bleiben letztendlich in der Rolle des Rezipienten.

(vgl. Tulodziecki 1988. S. 45)

3.3. Kritisch- materialistische Medienerziehung

Zur Zeit des Nationalsozialismus wurden Medien vielfach zur Verbreitung der eigenen politischen Weltanschauung verwendet. Medientheorie sollte diesbezüglich vor allem ideologie-kritisch vorgehen. Die kritisch-materialistische Medienerziehung entwickelte sich zum größten Teil in den 60er Jahren und in ihr manifestierte sich eine Unzufriedenheit über das damals dominierende systemfunktionalistische Denken sowie der immer stärker werdenden Fremdbestimmung im Alltag (vgl. Tulodziecki 1988, S. 46f). „Seinen politischen Ausdruck fand dieses Unbehagen in der außerparlamentarischen Opposition bzw. in der Studentenbewegung Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre“ (ebd. S. 47).

Die kritisch-materialistische Medienerziehung orientiert sich an folgenden Zielvorstellungen:

- Befähigung zur Ideologiekritik, d.h. zur materialistischen Analyse und Kritik von Medienprodukten, von Medieninstitutionen und der eigenen Rezeptionssituation im gesellschaftlichen Ganzen,
- Befähigung zur kritischen Einflußnahme [sic!] auf bestehende Medieninstitutionen mit dem Ziel einer Veränderung im Sinne der Arbeiterklasse,
- Befähigung zur Nutzung von Medien als Mittel der Herstellung von spontaner bzw. proletarischer Gegenöffentlichkeit.

(ebd. S. 47)

Eine zentrale Rolle in der Medienerziehung spielt hier die Aufforderung, Medien aktiv zur Artikulation eigener Belange zu nutzen. Im Sinn der Umsetzung in der Praxis lässt sich kein besonderes unterrichtsmethodisches Vorgehen erkennen.

Allem Anschein nach reicht die praktische Durchführung von Anweisungen im Frontalunterricht bis hin zur Projektarbeit (vgl. ebd. S. 48ff).

Welche Schwächen die kritisch-materialistische Medienerziehung laut Tulodziecki hat, soll nachstehend erläutert werden.

1. Es besteht eine gegenläufige Tendenz zwischen den Zielvorstellungen der kritisch-materialistischen Medienerziehung und dem Prinzip der neomarxistischen Ideologiekritik. So sollen sich Kinder und Jugendliche einerseits kritisch mit Medien auseinandersetzen, andererseits steht das Resultat dieser Auseinandersetzung schon fest: Medien werden immer nur als Mittel zur Herrschaftssicherung und zur Profitsteigerung gesehen. Somit kann in diesem Sinne die Wirkung der Medien auf die Zuschauer nur als Anpassung an die dominierenden Herrschaftsstrukturen verstanden werden (vgl. ebd. S.48f).
2. „Ein eigentümlicher Widerspruch liegt auch in der Sprache kritisch-materialistischer Medientheoretiker und Medienerzieher und ihrer eigentlichen Zielgruppe: der von ungerechtfertigter Herrschaft zu befreienden Arbeiterklasse. Die neomarxistische Sprache ist nicht selten elitär und keineswegs dem Verständnisniveau von Arbeitern angemessen“ (ebd. S. 49).
3. Nicht nur die Sprache, sondern auch die angestrebten Ziele sind vor allem für Kinder und Jugendliche nur schwer zu verstehen. Das grundlegende Problem am kritisch-materialistischen Ansatz ist, dass überwiegend medientheoretische Überlegungen im Vordergrund stehen, aber bei der Umsetzung dieser nicht auf den Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen Rücksicht genommen wird (vgl. ebd.).

3.4. Handlungs- und interaktionsorientierte Medienerziehung

Die bereits genannten Schwierigkeiten der einzelnen Konzepte von Medienerziehung waren der Anstoß, um über ein weiterführendes Konzept nachzudenken. Handlungs- und interaktionsorientierte Medienerziehung entstand durch den Versuch, bisherige Erfahrungen unter dem Schwerpunkt Handlung und Interaktion zu integrieren und zu erweitern. Eine wichtige Rolle spielte hierbei

die Entwicklung des Nutzenansatzes. Kennzeichnend für den Nutzenansatz ist das handelnde Individuum. Medien werden genutzt, um eigenen Interessen nachzugehen, allerdings wäre es ein Irrtum anzunehmen, dass das Individuum in jedem Fall souverän und nur gemäß seiner eigenen Interessen mit den Medien umgehen könne. Zwischen Medien und dem Zuschauer besteht vielmehr ein Wechselverhältnis. Dieses zeichnet sich durch die Erwartungen und Bedürfnisse des Individuums aus, mit denen es sich den Medien zuwendet. Dem Individuum werden in Bezug auf die Medien nur vorgeformte Möglichkeiten geboten. Zudem wirken die Medien auf die Bedürfnis- und Erwartungsstruktur ihrer Zuschauer zurück. Das Medienhandeln des Individuums ist demnach ein interaktives. Handlung und Interaktion scheinen also die zentralen Kategorien der Medienerziehung zu sein. (vgl. Tulodziecki 1988, S. 50ff)

Fröhlich charakterisiert diesen Ansatz mit Hilfe von Prinzipien bzw. Leitideen: Handlungsorientierung, Kommunikationsorientierung, Projektorientierung, Situationsorientierung. Handlungsorientierung meint das Streben nach Schülerselbsttätigkeit und selbstbestimmtem Handeln im Medienbereich. Mit Kommunikationsorientierung meint Fröhlich das Streben nach Ausdrucksmöglichkeit und Kommunikationsfähigkeit im Dialog und bei der Gestaltung medialer Aussagen. Zudem soll eine Verständigung zwischen Lernenden und Lehrenden erreicht werden. Projektorientierung meint, dass Lernen in Form von kooperativem Arbeiten passiert und fächerübergreifend stattfindet. Das Prinzip der Situationsorientierung beschreibt, dass die Lebensverhältnisse und die Medienerfahrung der Lernenden bei didaktischen Überlegungen miteinbezogen und reflektiert werden (vgl. Fröhlich 1982, S. 188ff). Dass Medien dem Menschen nicht nur zur Rezeption zur Verfügung stehen, sondern ihm auch Artikulation im gesellschaftlichen Kontext ermöglichen, stellt die Grundannahme der handlungsorientierten Medienerziehung dar. Als Zielsetzung wird unter anderem die Vermittlung von Medienkompetenz formuliert. Es gilt die Fähigkeit zu fördern, Medien kompetent und gemäß den eigenen Interessen bedienen zu können. Wie bereits von Fröhlich beschrieben, soll bei allen medienpädagogischen Bemühungen auf die individuellen Unterschiede, wie etwa die Lebensumwelt oder das Alter der Lernenden eingegangen werden (vgl. Schorb 2008, S.77f.).

Tuldoziecki beschreibt an dieser Stelle nur eine Schwäche der handlungs- und interaktionsorientierten Medienerziehung, nämlich, dass „... der zentrale Begriff der Handlung nicht genügend abgeklärt ist. Insbesondere gilt dieses nach meiner Einschätzung für bedürfnis-, lern- und entwicklungsbezogene Bedingungen des Handelns“ (Tulodziecki 1988, S. 54).

Es konnte gezeigt werden, dass medienerzieherische Konzepte im Laufe der Zeit verschiedenen Strömungen unterlegen sind und erst mit der handlungs- und interaktionsorientierten Medienerziehung die Förderung von Medienkompetenz in den Fokus gelangte.

4. Medienkompetenz

4.1. Medienbezogene Begriffsbestimmungen

Im Laufe dieser Arbeit werden häufig medienbezogene Begriffe zu lesen sein. Einige davon wurden auch schon in den ersten beiden Kapiteln verwendet. Welche Bedeutung die Begriffe Medien, Medienpädagogik, Mediendidaktik und Medienerziehung in dieser Arbeit haben, wird im Folgenden erläutert. Weiters soll geklärt werden, was `neue Medien´ von `alten Medien´ unterscheidet.

4.1.1. Neue Medien - alte Medien

Immer wieder wird in der heutigen Zeit von `neuen Medien´ gesprochen. Doch was wird darunter eigentlich genau verstanden? Diese Frage gilt es im Folgenden zu klären.

Medien werden als Mittler verstanden, „durch die in kommunikativen Zusammenhängen potentielle Zeichen mit technischer Unterstützung aufgenommen bzw. erzeugt und übertragen, gespeichert, wiedergegeben oder verarbeitet und in abbildhafter oder symbolischer Form präsentiert werden. Beispiele für Medien in diesem Sinne sind Buch, Zeitung und Illustrierte, Arbeits- und Diaprojektion, Film und Fernsehen, Radio und andere Tonmedien, Video und weitere Bildmedien sowie Computer und Internet“ (Tulodziecki et.al. 2010, S. 31f). Medien dienen somit in erster Linie der Vermittlung.

Treumann et.al. (2002) schreiben, dass der Begriff der neuen Medien verwendet wird, um neu auf den Markt kommende Medien von den etablierten (alten) Medien zu unterscheiden. Ob ein Medium als neu oder alt bezeichnet wird, hängt demnach davon ab, wann es erschienen ist. Als Beispiel führen Treumann et.al. an, dass in den 80er Jahren Videorekorder und Walkman die neuen Medien waren. Heute würde diese Geräte wohl kaum jemand mehr als neu bezeichnen. Sie wurden mit der Zeit zu alten Medien (vgl. Treumann et.al. 2002, S. 15).

Aufenanger führt an, dass „...viele der sogenannten Neuen Medien nur eine graduelle, aufgrund bestimmter technischen Entwicklung machbare Veränderung schon bestehender elektronischer Medien sind“ (Aufenanger 1992, S. 100). So beschreibt er beispielsweise, dass der Videorekorder nur eine Form der Konservierung des Fernsehens sei. Kabel- und Satellitenfernsehen würden

wiederum lediglich eine Programmerweiterung anbieten (vgl. ebd.). „Eine neue Qualität könnte aber der Vernetzung von Medien unterstellt werden, die die Kommunikation zwischen Menschen, zwischen Mensch und Maschine sowie zwischen Maschinen ermöglicht“ (ebd.).

Der Begriff `neue Medien´ wird seit den 70er Jahren gebraucht. Damals wurden das Kabelfernsehen, Satellitenfernsehen, der Videorecorder, etc. zu den neuen Medien gezählt. Im Vordergrund stand dabei die Frage, ob die eben genannten Medien eine Gefahr für die Demokratie seien. 2001 schrieb Hagemann, dass seit einigen Jahren hauptsächlich computerbasierte Medien als neue Medien bezeichnet werden. Merkmale dieser computerbasierten Medien sind (vgl. Hagemann 2001, S. 28f.):

- Integration: Die Integration von Funktionen und Eigenschaften verschiedener Medien (Foto, Text, Film, Lehrprogramm,...) wird durch den Computer ermöglicht. Er wird darum als Multimedien bezeichnet.
- Interaktion, Reaktivität: Eingaben und Reaktionen auf diese Eingaben können von Lernenden getätigt werden. Somit können interaktive Kommunikationsprozesse erfolgen.
- Speicherung, Abrufbarkeit und Veränderbarkeit: Eine Vielzahl unterschiedlicher Daten können am Computer gespeichert werden und sind somit immer wieder abruf- und veränderbar.
- Vernetzung: Ein einzelner Computer kann mit anderen Computern vernetzt werden.

(vgl. ebd. S. 28)

Nach der Definition von Treumann, dass neu auf den Markt kommende Technologien neue Medien seien, würden heute wohl bspw. das Smartphone und der Tablet-PC als neue Medien definiert werden. Im Rahmen dieser Arbeit wird der Fokus vor allem auf vernetzte Computertechnologie als die `neuen Medien´ gelegt werden.

4.1.2. Medienpädagogik

Medienpädagogik befasst sich mit den Fragen nach der pädagogischen Bedeutung von Medien in Beruf, Bildung und Freizeit. Medien als Mittler der Unterhaltung, Information, Beeinflussung, usw. werden dort zum Gegenstand der Pädagogik, wo sie für die Sozialisation des Menschen relevant werden. Kurz gesagt: „Medienpädagogik untersucht die Inhalte und Funktionen der Medien, ihre Nutzungsformen sowie ihre individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen“ (Hüther, Schorb 2005, S. 265). Medienpädagogik beginnt in der Familie, setzt sich dann in der Schule fort und schließt auch das Selbstlernen unter Gleichaltrigen mit ein. Somit wendet sich Medienpädagogik einem neuen pädagogischen Handlungsraum zu, der keine genau definierten Grenzen aufweist (vgl. Baacke 1997, S. 96).

Medienpädagogik beschränkt sich somit nicht nur auf den (Aus-) Bildungsbereich, sondern schließt auch Bereiche, wie Familie und Freizeit mit ein.

4.1.3. Mediendidaktik

1657 wurde das Werk 'Didactica Magna' von Johann Amos Comenius veröffentlicht, womit im Prinzip der Grundstein mediendidaktischer Theorie und Praxis gelegt wurde. Die Mediendidaktik spielt demzufolge schon lange Zeit eine wesentliche Rolle. Seit jeher werden technische Hilfsmittel, die der Verständigung und Kommunikation im Alltag dienen, schnell nach ihrem Erscheinen auch für den Unterricht genutzt. Mediendidaktik gilt als Bestandteil der Medienpädagogik und befasst sich mit allen, auf den Unterricht bezogenen, Fragen der Medienverwendung wie z.B. nach der Auswahl und dem Einsatz von Medien in Schule und Ausbildung (vgl. Hüther 2005, S. 234f). Ziel der Mediendidaktik ist es, Medien im Hinblick auf den geplanten Lernfortschritt im Unterricht optimal auszuwählen und einzusetzen (vgl. Merz-Abt 2005, S. 15).

Zusammengefasst behandelt die Mediendidaktik Frage nach der Auswahl und dem Einsatz passender Medien für den Unterricht.

4.1.4. Medienerziehung

Medienerziehung gilt als relevanter Gegenstandsbereich der Medienpädagogik und beschäftigt sich mit der Frage nach den Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Zusammenhang mit Medien (vgl. Tulodziecki 2008, S. 110). Genauer gesagt lassen sich unter dem Begriff Medienerziehung „[...] alle Aktivitäten und Überlegungen in Erziehung und Bildung zusammenfassen, die das Ziel haben, ein humanes bzw. verantwortliches Handeln im Zusammenhang mit der Mediennutzung und Mediengestaltung zu entwickeln“ (ebd.). Der Begriff Medienerziehung wird sowohl für medienerzieherische Tätigkeiten in der Praxis verwendet, als auch für theoretische Grundlagen und wissenschaftliche Reflexionen (vgl. ebd.). Spanhel ergänzt an dieser Stelle, dass Medienerziehung eine Form von geplanter Sozialisation ist und sie muss „[...] bereits im Vorfeld – auf allen Entwicklungsstufen – [...] präventiv, entwicklungsbegleitend und intervenierend tätig werden“ (Spanhel 2006, S. 184). Wie in Kapitel 3 bereits ausführlich dargestellt, haben sich die Aufgaben und Zielvorstellungen der Medienerziehung im Laufe der Zeit mehrfach gewandelt. Das noch heute dominierende Konzept der handlungs- und interaktionsorientierten Medienerziehung hat zum Ziel, die Medienkompetenz der Menschen zu fördern. Der Begriff der Medienkompetenz spielt gewissermaßen die Hauptrolle in der vorliegenden Arbeit. In den folgenden Abschnitten soll daher nun versucht werden, Medienkompetenz zu definieren, diverse Konzepte vorzustellen, sowie zu erläutern, in welchem Zusammenhang der Begriff der kommunikativen Kompetenz dazu steht.

4.2. Kommunikative Kompetenz

Im Jahr 1973 erschien Dieter Baackes Werk *Kommunikation und Kompetenz* in dem er den Begriff *Kommunikative Kompetenz* wie folgt definiert: „[...] die Fähigkeit des Menschen, die er in beliebigen und verschiedenen Situationen hat, potentiell situations- und medienadäquat Kommunikationen auszugeben und zu empfangen, ohne an die Reize von Situationen gebunden zu sein“ (Baacke 1973, S. 100). Die kommunikative Kompetenz verwirklicht sich in der Lebenswelt (oder auch Alltagswelt genannt) der Menschen. Diese Lebenswelt ist die für einen Menschen „...konstituierte reale Umwelt von Erfahrungen und

Handlungsmöglichkeiten“ (Baacke 1996, S. 118). Sie bildet den Raum in dem Erziehung und Sozialisation stattfinden. Die Beschreibung der Lebenswelt als Alltagswelt resultiert aus der Struktur der Wiederholungen von bestimmten Handlungen. Alltagswelt umfasst die Routine der alltäglichen Handlungen, sowie außergewöhnlich Momente, wie z.B. Feste (vgl. ebd.). „Jede Lebenswelt wird durch historische und gesellschaftliche Bedingungen bestimmt, die wiederum Hintergrund sind für die biographische Entwicklung und die Lerngeschichte von Kindern und damit für ihre kommunikative Kompetenz“ (ebd.) Baacke macht deutlich: „Menschen lernen zu kommunizieren, weil sie miteinander *handeln* müssen, und insofern sind `Kommunikation` und `Handeln` nur unterschiedliche Modalitäten eines Grundzustandes des In-Der-Welt-Seins“ (ebd., S. 118f.). Durch den schnellen sozialen Wandel im kommunikationstechnologischen Bereich werden ständig Menschen benötigt, die kompetent mit den neuen Gegebenheiten umgehen können (vgl. ebd. S. 119).

Der Begriff Kompetenz an sich beschreibt einerseits eine anthropologische Voraussetzung und andererseits einen Zielwert für die Medienpädagogik. Die anthropologische Voraussetzung bezieht sich auf die Annahme, dass jeder Mensch ein kompetentes Lebewesen sei und seine Kompetenz gefördert werden müsse. Kompetenz als Zielwert der Medienpädagogik beschreibt genau diese Förderung aller Menschen (vgl. Baacke 1997, S. 96).

Für Baacke basiert der Begriff Medienkompetenz auf drei Grundannahmen:

- 1) Kommunikative Kompetenz dient dem Menschen, um das soziale Miteinander leben zu lernen. Diese kommunikative Kompetenz beginnt beim Aneignen der eigenen Muttersprache.
- 2) Die eben genannte Kompetenz ist dem Menschen schon von Geburt an gegeben und gehört somit zur Grundausstattung jedes Einzelnen. Die Förderung der kommunikativen Kompetenz geschieht in der heutigen Zeit vorwiegend in der Familie und in Bildungseinrichtungen.
- 3) Medienkompetenz kann als Teil der kommunikativen Kompetenz verstanden werden und beschäftigt sich speziell mit dem elektronisch-technischen Umgang mit Medien aller Art. Die Nutzung dieser vielfältigen Medien muss gelernt und gefordert werden.

(vgl. Baacke zit. nach Treumann et.al. 2002, S. 34f)

4.3. Medienkompetenz

Der Begriff Medienkompetenz hat im Laufe der Zeit einen Bedeutungswandel erfahren, da er Ende der 60er Jahre/ Anfang der 70er Jahre in anderen begrifflichen Kontexten entstanden ist. Zu dieser Zeit war die pädagogische Auseinandersetzung mit Massen-Medien gerade im Umbruch. Medien galten bis dahin als gefährlich für die Sozialisationsprozesse von Kindern und Jugendlichen und somit wurde eine bewahrpädagogische Grundhaltung eingenommen, um das Problem mit den Medien in den Griff zu bekommen. (mehr dazu, siehe Kapitel 2.1.) Erst in den 60er Jahren änderten sich die Grundhaltung gegenüber den Medien und verbunden damit auch die Zielvorstellungen der Medienpädagogik (vgl. Baacke 1996, S. 112f.). Wie bereits beschrieben, gelangte die Medienkompetenz als Zielvorstellung der handlungs- und interaktionsorientierten Medienerziehung besonders in den Vordergrund.

Für Dieter Baacke ist Medienkompetenz eine Schlüsselqualifikation, über die der Mensch nicht von sich aus verfügt, sondern die erlernt werden muss. Medienkompetenz umfasst für ihn sowohl die Fähigkeit bspw. mit einem Computer umgehen zu können, als auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Medium. Der Begriff Medienkompetenz bezieht sich auf alle Medien, also sowohl auf neue Medien, wie Computer und Internet, als auch auf 'alte' Medien wie Videorekorder, Fernsehen, Printmedien, usw. Medienkompetenz wird nicht nur in der Schule vermittelt, da sich die Kinder und Jugendlichen im alltäglichen Leben bereits in vielfältiger Weise mit Medien beschäftigen. Durch die stetige Veränderung der Informations- und Kommunikationstechnologien, ist Medienkompetenz eine Aufgabe des lebenslangen Lernens. Aus diesem Grund sollte auch die Vermittlung von Medienkompetenz zu einem Teil der Allgemeinbildung gemacht werden (vgl. Treumann et.al. 2002, S. 34ff.).

Der Begriff Medienkompetenz ist mittlerweile in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen und wird auf vielfältige Weise definiert. Dorothee Meister und Uwe Sander versuchen Medienkompetenz wie folgt zu definieren:

„Medienkompetenz bezeichnet [...] die ansozialisierte bzw. in pädagogisch angeleiteten Zusammenhängen erlernte Fähigkeit, mit technischen Medien umzugehen, sie >bedienen< zu können, und zwar nicht nur technisch, sondern auch im Sinne von >sich ihrer für eigene Zwecke bedienen zu

können< und über Hintergrundwissen zu verfügen, wie mediale Botschaften entstehen, welche gesellschaftlichen Interessen damit verbunden sind und in welchem Verhältnis die mediale Wiedergabe von Wirklichkeit zur gesellschaftlichen Realität steht“ (Meister, Sander 1999b, S. 46).

Wie von Baacke beschrieben, geht es nicht nur darum, Medien handhaben zu können, sondern auch Wissen über die Medien zu besitzen und eine kritische Haltung einnehmen zu können.

Medienkompetenz ist ein sehr umfangreiches Konzept und lässt sich nur schwer in einem Satz oder einer kurzen Aussage erklären. Darum sollen im Folgenden unterschiedliche Konzepte von Medienkompetenz dargestellt werden. Allen voran wird das Kompetenzmodell von Dieter Baacke angeführt, welches einen besonderen Stellenwert für die empirische Untersuchung der vorliegenden Arbeit hat.

4.3.1. Bielefelder Medienkompetenzmodell nach Baacke

Zur Operationalisierung unterteilt Dieter Baacke das Konzept Medienkompetenz in vier Dimensionen (Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung) mit jeweils einigen Unterdimensionen. Aufgrund der besonderen Bedeutung für die vorliegende Arbeit sollen diese im Folgenden wörtlich, und ungekürzt wiedergegeben werden: (Baacke 1996, S. 120)

1. Medienkompetenz umfaßt [sic!] die Fähigkeit zu *Medienkritik*, und dies in dreifacher Weise:

- a. *Analytisch* sollten problematische gesellschaftliche Prozesse (z.B. Konzentrationsbewegungen) angemessen erfaßt [sic!] werden können;
- b. *Reflexiv* sollte jeder Mensch in der Lage sein, das analytische Wissen auf sich selbst und sein Handeln anzuwenden;
- c. *Ethisch* ist die Dimension, die analytisches Denken und reflexiven Rückbezug als sozial verantwortet abstimmt und definiert.

2. Neben die Medienkritik tritt die *Medienkunde*, die das Wissen über heutige Medien und Mediensysteme umfaßt [sic!]. Sie kann zweifach ausdifferenziert werden;

a. Die *informative* Dimension umfaßt [sic!] klassische Wissensbestände (wie: Was ist ein „duales Rundfunksystem“? Wie arbeiten Journalisten?

Welche Programm-Genres gibt es? Wie kann ich auswählen? Wie kann ich einen Computer für meine Zwecke effektiv nutzen? etc.);

b. Die *instrumentell-qualifikatorische* Dimension meint die Fähigkeit, die neuen Geräte auch bedienen zu können, also z.B. das Sich-Einarbeiten in die Handhabung einer Computer-Software, das Sich-Einloggen-Können in ein Netz, etc.

Medienkritik und Medienkunde umfassen die Dimension der *Vermittlung*. Die Dimension der *Zielorientierung* liegt im Handeln der Menschen. Auch diese können wir doppelt ausfallen.

3. Medienhandeln ist *Mediennutzung*, die in doppelter Weise gelernt werden muß [sic!]:

a. *Rezeptiv, anwendend* (Programm-Nutzungskompetent);

b. *Interaktiv, anbietend* (antworten können kommt vom Tele-Banken bis zum Tele-Shopping oder zum Tele Diskurs).

4. Der letzte Bereich ist der der *Mediengestaltung*, ebenfalls doppelt ausfaltbar:

a. Mediengestaltung ist zum einen zu verstehen als *innovativ* (Veränderungen, Weiterentwicklungen des Mediensystems innerhalb der angelegten Logik) und

b. als *kreativ* (Betonung ästhetischer Varianten, über die Grenze der Kommunikationsroutine hinausgehen).

Treumann et.al versuchen das Bielefelder Medienkompetenzmodell von Baacke noch genauer zu beschreiben und mit praktischen Beispielen zu ergänzen: (vgl. Treumann et.al 2002, S. 36ff)

Medienkritik:

Die *analytische* Medienkritik zeichnet sich durch Hintergrundwissen und einer kritischen Haltung der Medienentwicklung gegenüber aus. Schwierige gesellschaftliche Prozesse sollten entsprechend erfasst werden können. So ist es hierbei z. B. wichtig zu wissen, dass sich private Fernsehprogramme überwiegend durch Werbung finanzieren und dieser Aspekt Auswirkungen auf die Programminhalte hat. Die *reflexive* Medienkritik bezieht sich darauf, das analytische Wissen auf das eigene Handeln zu beziehen und anwenden zu können. Voraussetzung für die *ethische* Medienkritik bilden die analytisch und die reflexive Medienkritik.

Medienkunde:

Informative Medienkunde bezieht sich auf klassische Wissensbestände. Die *instrumentell*-qualifikatorische Unterdimension meint die Fertigkeiten im Umgang mit technischen Geräten (z.B. Bedienung eines Beamer oder eines Videorekorders)

Mediennutzung:

Rezeptive Mediennutzung bezieht sich auf die Verwendung von klassischen Medien, wie Radio, Bücher, Zeitung, usw. Diese Unterdimension bezeichnet das Vermögen zur Speicherung des Gesehen/ des Gehörten im Bildungsrepertoire. Die *interaktive* Mediennutzung meint, die aktive Beteiligung, wie etwa chatten, Telebanking, Informationen im Internet suchen, fotografieren, usw.

Mediengestaltung:

Innovative Mediengestaltung hat zum Ziel, Veränderungen oder Weiterentwicklungen im Mediensystem zu bewirken. Als Beispiel führen Treumann et.al hier an, online an Diskussionen teilzunehmen. Eigene Beiträge auf einer Homepage zu veröffentlichen oder Videoaufnahmen zu machen, zählen

zur *kreativen* Mediengestaltung. Kennzeichnend für diese Unterdimension ist, wie der Name schon sagt, die kreative und gestalterische Tätigkeit mit den Medien. Die vier Dimensionen der Medienkompetenz nach Baacke sind für die empirische Untersuchung der vorliegenden Arbeit von enormer Bedeutung. Sowohl bei der Datenerhebung als auch bei der Auswertung wurde darauf Bezug genommen, um damit die eingangs gestellte Forschungsfrage beantworten zu können.

4.3.2. Medienkompetenz nach Tulodziecki

Medienkompetenz umfasst für Tulodziecki das Vermögen zur: (vgl. Tulodziecki 1997, zit. nach Herzig 2001, S. 156f.)

- Auswahl und Verwendung von Medienangeboten
Schüler sollen Medien für bestimmte Funktionen auswählen können (z.B. für Spiele, zum Lernen oder zur Unterhaltung). Dabei sollten sie mediale Möglichkeiten mit nicht-medialen Alternativen vergleichen können.
- Gestaltung und Verbreitung von Medienbeiträgen
Schüler sollen zur aktiven Mediengestaltung angeleitet werden, wie bspw. die Erstellung von Plakaten, Bildern, Zeitungen, Videos, etc.
- Verstehen und Bewerten von Medien
Die Schüler sollen Medienaussagen bewerten und einordnen können und Gestaltungsabsichten erkennen können.
- Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen
Der Umgang mit Medien kann Einfluss auf die Vorstellungen, Gefühle oder Wertmaßstäbe der Schüler haben. Sie sollen darum im Zuge der Medienerziehung dazu befähigt werden, mediale Gestaltungsmerkmale zu durchschauen und zwischen der Darstellungsweise in den Medien und der Erfahrungswirklichkeit unterscheiden zu können.

- Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung

„Im Rahmen dieses Aufgabenbereiches sollen Schülerinnen und Schüler lernen, ökonomische, rechtliche, personale und institutionelle sowie politische bzw. gesellschaftliche Bedingungen der Medienproduktion und Medienverwendung zu durchschauen und zu beurteilen“ (ebd. S. 157)

Ulrike Six und Gerhard Tulodzieckie gehen an diesem Punkt noch einen Schritt weiter und versuchen Dimensionen der Medienkompetenz anzuführen, die sich speziell an Kinder im Volksschulalter richten. Folgende Aufgabenbereiche sieht er als relevant für die Volksschule an:

- reflektiertes Auswählen und Nutzen von Medienangeboten für Unterhaltung, Information, Lernen und Spielen,
- Gestalten und Verbreiten von eigenen Fotos, Hörbeiträgen und Druckerzeugnissen sowie Gestaltungsansätze mit der Videokamera,
- Verstehen und Bewerten von Darstellungsformen, Gestaltungstechniken und Gestaltungsabsichten,
- Erkennen und Aufarbeiten von medienbeeinflussten Gefühlen, Vorstellungen und Verhaltensorientierungen.

(Six, Tuldoziecki 2000. S. 22)

Die Aufgabenbereiche für die Volksschule unterscheiden sich nur geringfügig von denen für die höheren Schulformen. Einzig der Aspekt des Durchschauens und Beurteilens der Medienproduktion fällt im Bereich der Volksschule gänzlich weg.

4.3.3. Medienkompetenz nach Aufenanger

Stefan Aufenanger versucht Dimensionen der Medienkompetenz in Ergänzung zu Dieter Baacke zu beschreiben. Es unterscheidet sechs Dimensionen: kognitive, moralische, soziale, affektive, ästhetische und Handlungsdimension (vgl. Aufenanger 1997, S. 19). Im folgenden Abschnitt soll erläutert werden, wodurch sich die einzelnen Dimensionen für Aufenanger auszeichnen.

1. Die *kognitive Kompetenz* bezieht sich auf das grundlegende Wissen über Medien und Mediensysteme. Des Weiteren schließt diese Dimension die Fähigkeiten ein, in Medien benutzte Codierungen und Symbole zu verstehen und Medieninhalte analytisch betrachten zu können (vgl. ebd.)
2. Die Dimension der *moralischen Kompetenz* umfasst das Betrachten und Beurteilen von Medien aus ethischer Sicht. Die kognitive Dimension gilt hierbei als Voraussetzung und wird bspw. ergänzt durch eine Perspektive auf Menschenrechte. Allerdings bezieht sich die moralische Dimension nicht nur auf Inhalte sondern auch auf Aspekte der Medienproduktion, die soziale Verträglichkeit dieser und „...die vermeintlichen Auswirkungen auf Kommunikation, Interaktion und Persönlichkeit“ (ebd. S.20.)
3. Die *soziale Dimension* von Medienkompetenz meint zum einen, die Fähigkeit zum politischen Vertreten der eigenen Rechte um Medien und zum anderen, die Fähigkeit zur Thematisierung der sozialen Auswirkungen von Medien. (vgl. ebd.)

Diese drei genannten Dimensionen haben eines gemeinsam: Sie beziehen sich alle auf die kritische Betrachtung von Medien bzw. auf den kritischen Umgang mit Medien. Doch Aufenanger setzt sich auch mit der Nutzung und Gestaltung von Medien auseinander und definiert die drei weiteren Dimensionen wie folgt:

4. Die *affektive Kompetenz* bezieht sich auf den Unterhaltungs- und Genussfaktor von Medien. Es sollte entsprechend damit umgegangen werden können.
5. Die *Ästhetische Dimension* meint die Fähigkeit zur Gestaltung von Medieninhalten.
6. Die Handlungsdimension umfasst die Fähigkeit Medien gestalten zu können, sich mit Hilfe von Medien informieren und ausdrücken zu können, usw. Kurz gesagt: Medien nicht nur konsumieren, sondern aktiv gestalten bzw. sie handhaben zu können.

(vgl. ebd. S. 20f)

Die dargestellten Konzepte von Baacke, Tulodziecki und Aufenanger sind sich im Grunde sehr ähnlich. Sie alle beschreiben unter anderem die Fähigkeit zur

Gestaltung von Medienbeiträgen. Des Weiteren spielen in allen drei Konzepten der kritische Umgang mit Medien und die Mediennutzung an sich eine große Rolle.

Stefan Aufenanger beschreibt als einziger, die Dimension der Fähigkeit zum Genuss von Medien. Dieser Aspekt wird bei den anderen vorgestellten Konzepten nicht berücksichtigt.

5. Neue Medien in der Volksschule

1999 schreiben Dorothee M. Meister und Uwe Sander, dass das Lernen mit Multimedia und Internet von bleibender Relevanz sein wird, da die gesellschaftliche Akzeptanz deutlich steigt und die neuen Medien sich in vielen Bereichen etabliert haben (vgl. Meister, Sander 1999a, S. 10). Aus heutiger Sicht gesehen, kann sogar davon gesprochen, dass ein Leben ohne Multimedia kaum mehr vorstellbar ist. So haben die neuen Medien auch schon längst in der Volksschule Einzug gehalten

5.1. Medienerziehung in der Volksschule

Der österreichische Volksschullehrplan hat einen Rahmencharakter. „Der Rahmencharakter des Lehrplanes ermöglicht der Lehrerin bzw. dem Lehrer Entscheidungsfreiräume hinsichtlich der Auswahl und Gewichtung, der zeitlichen Verteilung, der Konkretisierung und Strukturierung der Lehrstoffe sowie hinsichtlich der Festlegung der Unterrichtsmethoden und -mittel nach verschiedenen didaktischen Gesichtspunkten“ (Lehrplan der Volksschule 2010, S. 15).

Medienerziehung gehört in der Volksschule zu den sogenannten Unterrichtsprinzipien. Zu diesen Prinzipien zählen Erziehungs- und Bildungsaufgaben, die nicht einem bestimmten Unterrichtsgegenstand zugeordnet werden können, sondern fächerübergreifend stattfinden. Neben Medienerziehung gehören bspw. auch Gesundheitserziehung, Verkehrserziehung, Leseerziehung und noch viele mehr zu den Unterrichtsprinzipien. Für die Umsetzung der Unterrichtsprinzipien werden im Lehrplan projektorientierter Unterricht oder offene Unterrichtsformen vorgeschlagen (vgl. ebd. S. 14f). Bei genauerer Betrachtung des Lehrplans fällt auf, dass die Verwendung von modernen Kommunikations- und Informationstechniken gefordert wird. In diesem Sinne gilt es Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen zu vermitteln, die dem Erlernen eines kindgerechten Umgangs mit diesen Technologien dienen (vgl. ebd., S. 6ff). Durch den Lehrplan ist vorgegeben, dass, wenn möglich, im Besonderen der Computer als neues Medium in den Schulalltag eingegliedert werden soll. Der PC soll im

Unterricht zum kreativen Arbeiten und zum zielorientierten, selbständigen Lernen genutzt werden. Dabei ist vor allem auf einen einfachen und unkomplizierten Zugang für die Schüler zu achten. Dieser Aspekt kann durch die Benutzung von Computern in den eigenen Klassenräumen meist besser berücksichtigt werden, als durch Verwendung in speziellen Computerräumen (vgl. ebd., S. 13f.). Da es sich, wie bereits angemerkt, um einen Lehrplan mit Rahmencharakter handelt, können die Lehrkräfte selbst entscheiden, in welchem Ausmaß sie die neuen Medien in den Unterricht integrieren bzw. auf welche Art und Weise die Verwendung stattfinden soll.

Für die Umsetzung des Unterrichtsprinzips Medienerziehung bietet sich der gesamte Lehrplan an. Zu berücksichtigen sind sowohl Medien, die sich speziell an Volksschulkinder richten (z.B. Computerspiele, Internetseiten für Kinder, Comics, Kinderzeitschriften, usw.), als auch Medien, die für Kinder dieser Altersstufe grundsätzlich noch nicht geeignet sind, aber trotz allem schon von diesen konsumiert werden (vgl. Grundsatzertlass Medienerziehung 2012, S. 6). Das Ziel von Medienerziehung ist es, die Menschen schon früh darauf vorzubereiten in der heutigen Medienwelt kompetent, kritisch, selbstbestimmt und sozial verantwortlich handeln zu können (vgl. Neuß 2008, S. 489).

Für die Medienerziehung in der Grundschule haben Jarausch und Stangl (2001), angelehnt an den Volksschullehrplan, acht didaktische Grundsätze formuliert, die beim Umgang mit modernen Kommunikations- und Informationstechnologien berücksichtigt werden sollten:

1) Kindgemäßheit

Die verwendete Software sowie die Aufgabenstellungen müssen an das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder angepasst sein.

2) Soziales Lernen

Durch unterschiedliche Einsatzformen der Medien (zum Beispiel Partner- oder Gruppenübungen) findet soziales Lernen statt.

3) Lebensbezogenheit und Anschaulichkeit

Diese beiden Punkte ergeben sich schon dadurch, dass elektronische Medien bereits fest in den Alltag integriert sind.

4) Konzentration der Bildung

Durch die Verwendung von Computer und Internet im Unterricht können zu einem Thema verschiedenen Gesichtspunkte gefunden werden. So ist es möglich die Wirklichkeit unter unterschiedlichen Aspekten zu betrachten.

5) Sachgerechtigkeit

Durch die gut überlegte Auswahl von Internetseiten und der Lernsoftware wird dem Grundsatz der Sachgerechtigkeit entsprochen, welcher im Wesentlichen die Sachrichtigkeit der dargebotenen Inhalte fordert.

6) Aktivierung und Motivierung

Dies geschieht durch die Verwendung von Computer und Internet beinahe von selbst. Eine konkrete Aufgabenstellung, sowie ein zu erwartendes Ergebnis sollten immer vorgegeben werden.

7) Individualisieren, Differenzieren und Fördern

Diesem Grundsatz kann durch individuelle Aufgabenstellungen auf unterschiedlich hohem Niveau entsprochen werden.

8) Sicherung und Kontrolle des Unterrichtsertrages

(vgl. Jarausch, Stangl 2001, S. 13f.)

Dieter Spanhel fügt an dieser Stelle den Begriff der Mediensozialisation ein. Der Begriff der Mediensozialisation beschreibt, wie sich die Mediennutzung und die Medienumwelt auf die Entwicklung jedes einzelnen Heranwachsenden auswirken.

Dieter Spanhel bezeichnet die wesentliche Aufgabe schulischer Medienerziehung als `didaktische Integrationsfunktion`. Lehrer sollen demnach die Einstellungen, Lernerfahrungen und Interessen, die die Schüler durch ihre Mediennutzung im familiären Umfeld gewonnen haben, aufgreifen und diese im Zusammenhang mit schulischen Lerninhalten bearbeiten. Die bereits vorhandene Medienkompetenz der Schüler muss mit einbezogen werden (vgl. Spanhel 2006, S. 242). Jaraus und Stangel haben diesen Aspekt auch in ihren didaktischen Grundsätzen beachtet. Die Kinder sollen durch individuelle Aufgabestellungen gefördert werden.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass Medienerziehung bereits in der Volksschule stattfinden soll. Allerdings ist dafür kein eigenes Fach vorgesehen, sondern der gesamte Lehrplan. Auch die Verwendung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien wird explizit gefordert, dabei soll auf einen kindgerechten Einsatz, sowie auf die bereits vorhandene Medienkompetenz geachtet werden. Damit der Einsatz neuer Medien auch wirkungsvoll ist, ist Medienkompetenz seitens der Lehrkräfte gefordert.

5.2. Medienkompetenz von Lehrkräften

Mit der Verbreitung technischer Medien in den letzten Jahrzehnten ist die Medienkompetenz von Lehrkräften als bedeutende Herausforderung ins Bewusstsein vieler Lehrer gerückt (vgl. Schorno 2007, S. 52). Verbunden mit der Medienkompetenz ist auch die medienpädagogische Ausbildung der Lehrkräfte verstärkt in den Vordergrund getreten (vgl. Blömeke 2000, S. 13).

Dieter Spanhel schreibt, dass die Kompetenzen der Lehrkräfte für einen wirkungsvollen Multimedia-Einsatz besonders bedeutsam sind. „Benötigt wird ein differenzierter theoretischer Bezugsrahmen, um mit der Komplexität solcher Situationen angemessen umgehen und die Möglichkeiten und Konsequenzen eines Multimedia-Einsatzes richtig einschätzen zu können“ (Spanhel 1999, S. 55). So benötigen Lehrkörper zum einen solides Wissen über die technischen Möglichkeiten der eingesetzten Medien, über Medienentwicklung und über

geeignete Software für den Unterricht. Zum anderen sollten sie auch erkennen, welche Wirkung die Medien auf die Schüler haben und welches Medienwissen die Schüler bereits besitzen. Spanhel fordert, dass besonders in der Lehrerausbildung sowie in der Lehrerfortbildung medienpädagogisches Können und Wissen vermittelt werden muss. (vgl. ebd. S. 62f) Nur so kann auch gewährleistet werden, dass den Schülern im Unterricht Medienkompetenz vermittelt wird. Schorb drückt diesen Aspekt kurz und prägnant aus: „Die Entfaltung von Medienkompetenz bedarf der Vermittlung durch Lehrende. Um wiederum Medienkompetenz vermitteln zu können, benötigen die Lehrenden selbst ein hohes Maß an Medienkompetenz [...]“ (Schorb 2007, S. 23). Schorb bezeichnet die Medienkompetenz der Lehrkräfte in diesem Zusammenhang als medienpädagogische Kompetenz. Diese wird durch die Voraussetzungen gekennzeichnet, die die Lehrkräfte mitbringen, um Medienkompetenz vermitteln zu können (vgl. ebd. S. 29).

Auf die enorme Wichtigkeit von Medienkompetenz auf Seiten der Lehrkräfte, gehen auch Dorothee Meister und Uwe Sander ein. Medienkompetenz ist von großer Bedeutung, da beispielsweise das Internet alleine in keiner Form pädagogischen oder didaktischen Ansprüchen gerecht werden kann. Meister und Sander betonen, dass der Zugriff auf Informationen aus dem Netz nicht für das Lernen der Schüler genügt und auch nicht Didaktik und Unterrichtsvorbereitung ersetzen kann (vgl. Meister, Sander 1999b, S. 43).

Bernd Schorb beschreibt, dass Lehrkräfte sich selbst oft als medieninkompetent bezeichnen, da sie die neuesten Techniken nicht so perfekt beherrschen, wie ihre Schüler es zum Teil tun. Sie sehen sich dann auch nicht in der Lage, Medienkompetenz überhaupt zu vermitteln. Doch wie schon beschrieben, wird Medienkompetenz nicht nur auf die Fähigkeit zur Bedienung von neuen Medien reduziert (vgl. Schorb, 2007, S.15).

Tulodziecki, Herzig und Grafe (2010) ergänzen an dieser Stelle, dass keinesfalls von den Lehrkräften erwartet wird, Experten für alle Arten von Medien zu sein. Vielmehr stehen der Besitz von Grundkenntnissen und grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund (vgl. Tulodziecki et.al. 2010, S.

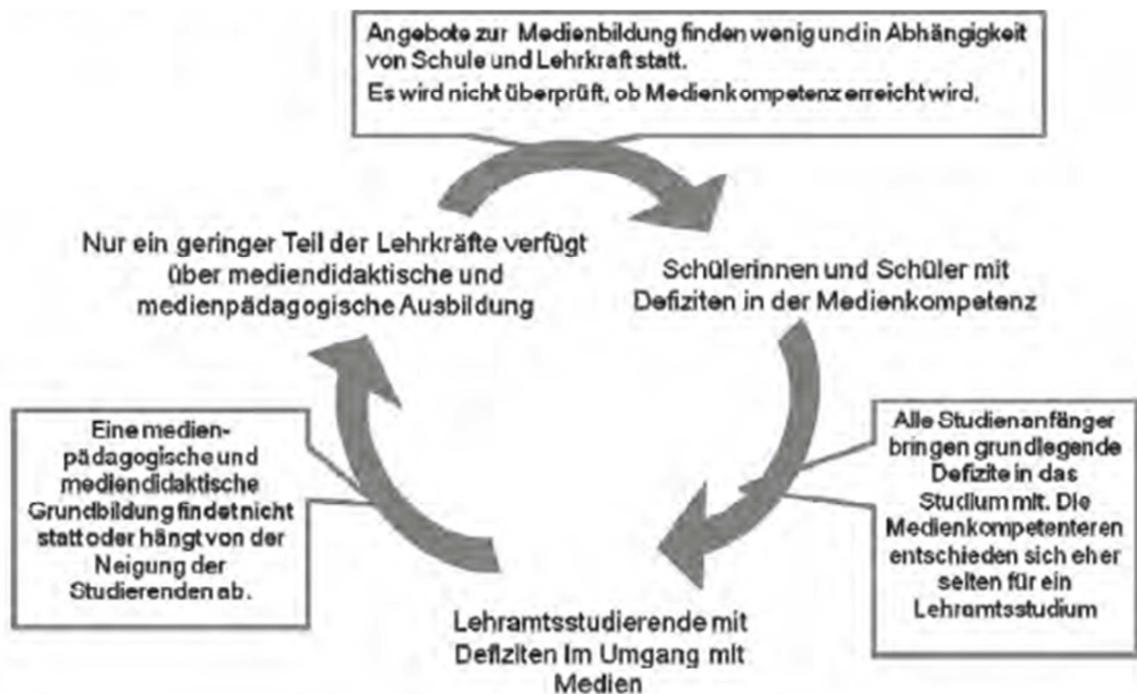
360). Wie auch Spanhel, fordern Tulodziecki und Herzig (2004) die Vermittlung von Medienkompetenz in der Lehrerausbildung.

Folgende Bereiche sollte die Vermittlung von Medienkompetenz in der Lehrerausbildung umfassen:

- Stärkung der eigenen Medienkompetenz einschließlich einer angemessenen Handhabung von Medien und Informationstechnologien,
- Erwerb von Kenntnissen zur und Sensibilität für die Bedeutung von Medien für Kinder und Jugendliche,
- Befähigung zur reflektierten Nutzung von Medien und Informationstechnologien für Lehren und Lernen,
- Befähigung zur Wahrnehmung von Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Bereich von Medien- und Informationstechnologien,
- Befähigung zur Mitwirkung an der Entwicklung und Realisierung medienpädagogischer Konzepte in der Schule.

(Tulodziecki, Herzig 2004, S. 253f.)

Tulodziecki, Herzig und Grafe (2010) üben Kritik an der Institution Schule, die ihre Aufgabe, Schülerinnen und Schüler beim Erwerb von Medienkompetenz zu unterstützen, nicht ausreichend wahrnimmt. Somit fehlt auch angehenden Lehrkräften zu Beginn der Lehrerausbildung bereits die notwendige Medienkompetenz. „Insgesamt bleibt es eine wichtige Aufgabe der *Lehrerausbildung* [...] für die Sicherstellung der notwendigen Medienkompetenz Sorge zu tragen. Entsprechende Forderungen gelten auch für die *Lehrerfortbildung* – zumal man davon ausgehen muss, dass weder die Schule noch die Lehrerausbildung bis heute den entsprechenden Anforderungen gerecht werden“ (Tulodziecki et.al. 2010, S. 360). Die Kritik von Tulodziecki, Herzig und Grafe, dass Schule und Lehrerausbildung sich nicht ausreichend um die Vermittlung von Medienkompetenz bemühen, wird auch durch eine Studie zum Thema Medienbildung in der Schule bestätigt: Im Rahmen dieser Studie wurde der Idealzyklus von Medienbildung vorgestellt. Die folgende Abbildung zeigt diesen Zyklus: (vgl. Kammerl, Ostermann 2010, S. 51)



(Quelle: ebd.)

Die Grafik zeigt deutlich, dass idealerweise in allen Schulen Medienbildung stattfinden sollte und die Schüler dadurch Medienkompetenz erlangen. Daraus würde sich ergeben, dass die angehenden Lehrer bereits mit einem gewissen Maß an Medienkompetenz in das Studium eintreten und im Zuge der Lehrerausbildung dann mediendidaktische und medienpädagogische Grundlagen erwerben. Durch medienkompetente Lehrkräfte würden wiederum die Schülerinnen und Schüler in entsprechender Weise gefördert werden. So schließt sich der Kreis des Idealzyklus (vgl. ebd.). In Kapitel 6 'Aktueller Forschungsstand' der vorliegenden Arbeit wird aufgezeigt, dass die Praxis leider noch hinter der Theorie herhinkt und weit entfernt vom Idealzyklus der Medienbildung ist.

Auch Schorb sieht die Wissensvermittlung in der Ausbildung der Lehrkräfte kritisch. Er meint, dass Medienkompetenz als Grundlage, um selbst Medienkompetenz vermitteln zu können in der heutigen Lehrerausbildung nicht vorausgesetzt werden kann (vgl. Schorb 2007, S. 32).

6. Resümee des Theorieteils

Die theoretische Auseinandersetzung hat ergeben, dass Medien im schulischen Bereich schon seit jeher einen besonderen Stellenwert haben. Seien es Tonscherben in der Antike oder vernetzte Computertechnologien heute. Die Verbreitung der Massenmedien wurde anfangs besonders kritisch gesehen und hatte Einfluss auf die damaligen Aufgaben und Ziele der Medienerziehung. Es galt Kinder und Jugendliche vor der Gefahr durch Medien zu schützen und ihnen ausschließlich wertvolle Schriften und Filme anzubieten. Erst im handlungsorientierten Ansatz wurden Menschen nicht mehr als bloße Rezipienten, sondern als handelnde Individuen angesehen, die Medien zur Artikulation eigener Interessen verwenden. Als Ziel der Medienerziehung wurde in diesem Zusammenhang unter anderem die Vermittlung von Medienkompetenz formuliert. Medienkompetenz gilt als Schlüsselqualifikation, die weit mehr umfasst als die Fähigkeit mit Medien umgehen zu können. Baacke beschreibt Medienkompetenz anhand der vier Dimensionen: Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung. Die Vermittlung von Medienkompetenz in diesem Sinn sollte bereits in der Schule ansetzen, da Kinder bereits in einer durch Medien geprägten Umwelt aufwachsen. Medienerziehung sollte aus diesem Grund schon in der Volksschule stattfinden und den Schülern zu einem kindgerechten und kompetenten Umgang mit den neuen Medien verhelfen. Dafür müssen allerdings auch die Lehrkräfte selber über Medienkompetenz verfügen. Nur so kann die Vermittlung von Medienkompetenz überhaupt gewährleistet werden.

Ob die Volksschullehrkräfte auch tatsächlich über die geforderte Medienkompetenz verfügen, war Gegenstand der empirischen Untersuchung, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführt wurde. Im Folgenden wird näher auf die Forschungs- und Auswertungsmethode eingegangen, um im Anschluss daran die Ergebnisse der Untersuchung zu präsentieren.

Empirischer Teil

7. Forschungsstand

Im vorangegangenen Theorieteil der Arbeit wurde der Idealzyklus von Medienbildung dargestellt (siehe Kapitel 5.2.). Diesem zufolge wird schon in der Schule Medienkompetenz vermittelt, so dass Studenten zu Beginn der Lehrerausbildung bereits über ein gewisses Maß an Medienkompetenz verfügen. Im Rahmen des Studiums wird mediendidaktisches und medienpädagogisches Wissen vermittelt, wodurch medienkompetente Lehrkräfte in den Beruf einsteigen welche wiederum die Schüler beim Erwerb von Medienkompetenz unterstützen. Dass es in der Praxis aber noch ganz anders aussieht, wurde im Rahmen der Studie *‘Medienbildung – (k)ein Unterrichtsfach’* herausgefunden. Die Ergebnisse der Studie lassen eher auf einen Teufelskreis als auf einen Idealzyklus schließen. Medienbildung spielt demnach schon in der Schule eine viel zu untergeordnete Rolle, was zur Folge hat, dass die Schüler Mängel in der Medienkompetenz aufweisen. Daraus resultierend beginnen Lehramtsstudenten ihr Studium mit Defiziten im Umgang mit Medien und werden auch im Rahmen der Ausbildung in diesem Bereich zu wenig geschult. Die Folge davon ist klar: Einem Großteil der Lehrkräfte fehlen medienpädagogische und mediendidaktische Kompetenzen und sie können ihren Schülern somit nur bedingt Medienkompetenz vermitteln (vgl. Kammerl, Ostermann 2010, S. 49).

Im Rahmen der *KIM Studie 2010 (Kinder + Medien, Computer + Internet)*, einer Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland, konnte festgestellt werden, dass nur ein Drittel der sechs bis 13-jährigen Schüler den Computereinsatz im regulären Unterricht erlebt hat. Jene Schüler, die im Unterricht mit Computern arbeiten, schreiben mindestens einmal pro Woche Wörter oder Texte, nutzen Lernprogramme und recherchieren im Internet. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass der Einsatz von Computer und Internet noch nicht in den schulischen Alltag integriert wird (vgl. KIM-Studie 2010, S.28f).

Der Forschungsstand zeigt deutlich, dass die Verwendung von neuen Medien im Unterricht und die damit verbundene Vermittlung von Medienkompetenz allgemein noch eine untergeordnete Rolle spielen. Zudem scheint es den Lehrkräften selbst an der notwendigen Medienkompetenz zu fehlen. Die eben vorgestellten Studien beziehen sich beide auf die Situation in Deutschland. Österreichische Forschungen zu dieser Thematik sind kaum zu finden. Darum soll die aktuelle Situation in Österreich Gegenstand der empirischen Untersuchung sein. Speziell richtet sich der Blick auf die Medienkompetenz von Volksschullehrern. Sind Volksschullehrer medienkompetent? Diese Frage gilt es nun zu klären.

8. Methode der Datenerhebung

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde eine qualitative Methode herangezogen, nämlich das problemzentrierte Interview. Lamnek (2005) schreibt, dass qualitative Interviews in der empirischen Forschung eine große Rolle spielen. Durch diese Form der Datenerhebung bekommt der Befragte die Möglichkeit, seine Wirklichkeitsdefinition mitzuteilen. Ganz im Gegenteil zu einer quantitativen Befragung, bei der der Forscher bereits mit einer operationalisierten Wirklichkeitsdefinition an den Befragten herantritt. Bei qualitativen Befragungen kommt der Forscher erst durch die Interpretation der Ergebnisse der Datenerhebung zu „theoretischen Konzepten über Konstellationen der sozialen Wirklichkeit“ (Lamnek 2005, S. 347). Des Weiteren zeichnen sich qualitative Interviews durch folgende methodologische Aspekte aus:

- Explikation und Prozesscharakter des qualitativen Interviews manifestieren sich im Prinzip der Reflexivität von Gegenstand und Analyse.
- Qualitative Interviews versuchen, den Charakter des Alltagsgesprächs zu realisieren.
- Prinzip der Zurückhaltung durch den Forscher: Qualitative Interviews lassen den Befragten zu Wort kommen. Er ist nicht nur Datenlieferant, sondern er determiniert als Subjekt das Gespräch qualitativ und quantitativ. [...]
- Prinzip der Kommunikativität: Es gilt das kommunikative Regelsystem des Befragten; der Interviewer hat sich daran anzupassen.
- Prinzip der Offenheit: Das Interview ist für unerwartete Informationen zugänglich
- Prinzip der Flexibilität: In der Interviewsituation reagiert der Forscher variabel auf die Bedürfnisse des Befragten.

(ebd. S. 351)

Der Begriff *qualitatives Interview* ist eigentlich nur ein Überbegriff für viele verschiedene Interviewformen. So gibt es unter anderem das narrative Interview, das problemzentrierte Interview, das episodische Interview, etc. (vgl. ebd. S.

356). Wie zu Beginn dieses Kapitels bereits erwähnt, wurde für die empirische Untersuchung das problemzentrierte Interview gewählt.

Dieses ist dadurch gekennzeichnet, dass sich der Forscher bereits im Vorfeld durch Literaturrecherche und Erkundungen im Untersuchungsfeld ein gewisses theoretisches Vorverständnis aneignet. Der Forscher tritt demnach nicht, wie beispielsweise beim narrativen Interview, vollkommen ohne Konzept in die Erhebungsphase ein. Dennoch steht beim problemzentrierten Interview die Konzeptgenerierung durch die Befragung im Vordergrund. So gesehen handelt es sich also um eine Kombination aus Induktion und Deduktion. Dadurch besteht die Chance, die theoretischen Konzepte des Forschers durch die Befragung modifizieren zu können. Ein Hilfsmittel beim problemzentrierten Interview ist der Leitfaden. Dieser wird im Vorfeld erstellt und dient dem Forscher in der Interviewsituation dazu, alle relevanten Themenbereiche abzudecken. Sollte ein Thema nicht angesprochen werden, kann mit Hilfe des Leitfadens nachgefragt werden (vgl. ebd. S. 364f).

9. Auswertungsmethode

Für die Auswertung der Interviews fiel die Wahl auf die qualitative Inhaltsanalyse von Philipp Mayring. Doch was wird eigentlich unter einer Inhaltsanalyse verstanden und wie wird diese durchgeführt? Diesen Fragen soll im nachstehenden Abschnitt der Arbeit nachgegangen werden.

Inhaltsanalyse hat zum Ziel, Material, das aus einer Art von Kommunikation stammt, zu analysieren. Meist handelt es sich hierbei um Sprache, doch auch Bilder oder Musik können zum Beispiel Gegenstand einer Inhaltsanalyse sein. Es wird dabei immer mit symbolischem Material gearbeitet, das bedeutet, die Kommunikation liegt in protokollierter Form vor. Im Falle der vorliegenden Arbeit wird bei der Inhaltsanalyse auf die Transkripte der durchgeführten Interviews Bezug genommen.

Ein weiteres Merkmal der Inhaltsanalyse liegt im systematischen Vorgehen. Die Analyse läuft nach genauen Regeln ab und ist dadurch intersubjektiv nachprüfbar. Die Regelgeleitetheit ermöglicht es anderen Personen die durchgeführte Analyse zu verstehen und überprüfen zu können. Eine gute Inhaltsanalyse zeichnet sich durch eine theoriegeleitete Durchführung aus. Dies bedeutet, das Material wird auf eine bestimmte Fragestellung hin analysiert und auch die einzelnen Analyseschritte werden theoriegeleitet durchgeführt (vgl. Mayring 2010, S. 12f).

Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung sind die drei Grundformen des Interpretierens. Diese drei Analysetechniken sind voneinander unabhängig und sollen keine nacheinander zu durchlaufende Schritte darstellen. Es geht vielmehr darum, je nach Fragestellung und Material, die geeignete Analysetechnik auszuwählen (vgl. ebd., S. 64f). Im Folgenden sollen die drei Grundformen an einer näheren Betrachtung unterzogen werden:

Zusammenfassung: Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch ein Abbild des Grundmaterials ist.

Explikation: Ziel der Analyse ist es, zu einzelnen fraglichen Textteilen (Begriffen, Sätzen,...) zusätzliches Material heranzutragen, das das Verständnis erweitert, das die Textstelle erläutert, ausdeutet.

*Strukturierung: Ziel der Analyse ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.
(ebd. S. 65)*

Ferner differenziert Mayring diese drei Grundformen der Analyse noch weiter aus. Dadurch entstehen letztendlich folgende sieben Analyseformen:

- | | |
|---|--|
| <i>Zusammenfassung</i> | (1) <i>Zusammenfassung</i> |
| | (2) <i>Induktive Kategorienbildung</i> |
| <i>Explikation</i> | (3) <i>enge Kontextanalyse</i> |
| | (4) <i>weite Kontextanalyse</i> |
| <i>Strukturierung (deduktive Kategorienanwendung)</i> | (5) <i>formale Strukturierung</i> |
| | (6) <i>inhaltliche Strukturierung</i> |
| | (7) <i>typisierende Strukturierung</i> |
| | (8) <i>skalierende Strukturierung</i> |

(ebd. S. 66)

Zur Beantwortung der Forschungsfrage werden die Interviews in der vorliegenden Arbeit sowohl induktiv, als auch deduktiv ausgewertet. Worin der Unterschied zwischen den Formen liegt und wie bei der Auswertung vorgegangen wird, soll im folgenden Abschnitt erläutert werden.

9.1. Deduktive Auswertung

Die deduktive Auswertung hat zum Ziel eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern. Diese Struktur wird in Form eines Categoriesystems an das Material herangetragen“ (Mayring 2010, S. 92). Eine wichtige Rolle bei der deduktiven Auswertung spielt der vorab erstellte Kodierleitfaden. Dieser beinhaltet die Definition der einzelnen Kategorien, sowie dazugehörige Ankerbeispiele aus dem Material. Somit wird festgelegt, welche Textstellen in eine Kategorie fallen und welche nicht. (vgl. ebd.) Nachfolgend ist der für diese Arbeit erstellte Kodierleitfaden dargestellt. Bezug wurde dabei auf die vier Oberdimensionen samt der jeweiligen Unterdimensionen von Medienkompetenz nach Dieter Baacke genommen: (vgl. Baacke 1996/ Treumann 2007)

Kodierleitfaden:

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel
Medienkritik <ul style="list-style-type: none"> • Analytisch 	Erfassung problematischer gesellschaftlicher Prozesse Hintergrundwissen und kritische Haltung gegenüber der Medienentwicklung z.B.: Mediengefahren und Manipulationen erkennen, Wirklichkeitsgehalt von Nachrichten einschätzen können	„[...] Schwerpunktwoche zum Thema "Werbung und deren Wirkung" (Interview H, 11.06.2012)
<ul style="list-style-type: none"> • Reflexiv 	Fähigkeit, das analytische Wissen auf das eigene Handeln übertragen z.B.: Quellenkritik, Erkennen von	„[...] zu unterscheiden welche Seiten sind hilfreich oder welche Informationen sind gute Informationen“ (ebd.)

	Zusammenhängen und Motiven von Vorgängen im Medienbereich	
<ul style="list-style-type: none"> Ethisch 	<p>Soziale Verantwortung übernehmen</p> <p>Soziale Konsequenzen in der Medienentwicklung berücksichtigen</p> <p>z.B.: Werturteile über Medieninhalte fällen können</p>	<p>„[...] das Internet, um Informationen herauszuholen. Aber zuhause dürfen sie das eben nur mit den Eltern und (in der Schule) nur mit mir gleichzeitig“ (Interview K, 11.06.2012)</p>
<p>Medienkunde</p> <ul style="list-style-type: none"> Informativ 	<p>Umfasst klassische Wissensbestände und aktuelles Wissen über Medien</p> <p>z.B.: Wie nutze ich effektiv einen Computer? Wie arbeiten Journalisten?</p>	<p>„[...] auch Wissen über die Medien selber [...] möchte ich vermitteln“ (Interview A, 11.05.2012)</p>
<ul style="list-style-type: none"> Instrumentell-qualifikatorisch 	<p>Gemeint sind technische Fertigkeiten im Umgang mit Medien</p> <p>z.B.: Vorgehensweise bei Problemen während der Nutzung technischer Medien, sich ins Internet einloggen können</p>	<p>„Also, dass sie lernen mit dem Computer zu arbeiten, indem sie einmal die Tastatur kennenlernen und versuchen einmal zu schreiben, groß und klein“ (Interview K, 11.06.2012)</p>
<p>Mediennutzung</p> <ul style="list-style-type: none"> Rezeptiv 	<p>Nutzung von klassischen Medien</p> <p>z.B.: Fernsehen, Radio</p>	<p>„Also wir haben jetzt gerade zum Beispiel Zivilschutz als Thema, da gibt es eine DVD</p>

	hören oder Filme ansehen	dazu und die schauen wir eben zur Vertiefung an“ (Interview D, 11.05.2012).
<ul style="list-style-type: none"> • Interaktiv 	<p>Aktive medienbezogene Beteiligung</p> <p>Fähigkeit zum Dialog</p> <p>z.B.: im Internet surfen, telefonieren oder chatten</p>	„Wenn wir was nicht wissen, schauen wir einfach im Internet...“ (ebd.)
<p>Mediengestaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Innovativ 	<p>Veränderung und Weiterentwicklung des Mediensystems</p> <p>Eigene Medienbotschaften gestalten</p> <p>z.B.: An Online-Diskussionen teilnehmen, Präsentationen und Plakate erstellen</p>	„[...] um das dann in Gruppenarbeit auszuarbeiten und zu präsentieren vor der Klasse“ (Interview G, 23.05.2012).
<ul style="list-style-type: none"> • Kreativ 	<p>Betonung der kreativen, ästhetischen Komponente</p> <p>Eigenschöpferische Tätigkeit mit Medien</p> <p>z.B.: ein Video aufnehmen oder eigene Beiträge auf einer Homepage verfassen, Fotos bearbeiten</p>	„[...] ich filme meine Kinder häufig bei irgendwelchen Präsentationen...“ (Interview K, 11.06.2012).

9.2. Induktive Auswertung

Die induktive Auswertung zeichnet sich dadurch aus, dass das vorliegende Material durch zusammenfassen reduziert wird und daraufhin Kategorien gebildet werden. Zunächst muss die Auswertungseinheit bestimmt werden. Die Auswertungseinheit gibt an, welche Teile des Materials nacheinander ausgewertet werden. Im Fall der vorliegenden Arbeit gelten jeweils eine Frage und die dazugehörige Antwort als Auswertungseinheit.

Anhand von vier Punkten wird bei der zusammenfassenden Inhaltsanalyse das Material reduziert: *Paraphrasierung*, *Generalisierung*, *Erste Reduktion*, *Zweite Reduktion*. Zuerst werden also die wichtigen Textstellen im Material paraphrasiert um diese daraufhin zu generalisieren. Im nächsten Schritt werden unwichtige Paraphrasen oder Paraphrasen gleicher Bedeutung gestrichen um anschließend sich ähnelnde Paraphrasen zu bündeln und somit Kategorien zu bilden (vgl. Mayring 2010, S. 70). Das Ergebnis dieser Vorgänge sind schließlich mehrere Kategorien und anschauliche Textpassagen zu einem bestimmten Thema. Diese können dann im Hinblick auf die Fragestellung interpretiert werden (vgl. ebd., S. 85).

10. Auswertung

10.1. Leitfaden

Im Vorfeld der empirischen Untersuchung wurde ein Interviewleitfaden erstellt, der quasi als Hilfsmittel im Interview verwendet wird. Die Fragen wurden basierend auf den vier Dimensionen von Medienkompetenz nach Baacke (Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung) formuliert. Die Eingangsfrage wurde sehr offen gestellt und bezog sich grundsätzlich auf alle Arten von Medien und nicht nur direkt auf neue Medien. Am Ende des Interviews wurde den Befragten die Möglichkeit geboten noch bisher Unerwähntes zur Thematik zu erzählen.

Leitfaden:

- Welche Medien werden von Ihnen im Unterricht eingesetzt und wie werden diese eingesetzt?
- Welche Ziele werden mit dem Einsatz der neuen Medien verfolgt? Wird auch Wissen über die Medien vermittelt?
- Welche Vor- und Nachteile hat der Einsatz neuer Medien?
- Wie haben Sie sich das Wissen über Medien angeeignet bzw. den Umgang mit den Medien gelernt, so dass sie nun damit im Unterricht arbeiten können?
- Welche Medien verwenden Sie privat? Und wofür werden diese verwendet?
- Abschlussfrage

10.2. Datenerhebung

Die Kontaktaufnahme zu den Direktoren der Volksschulen erfolgte zu Beginn telefonisch. Anschließend wurde den Direktoren bei einem persönlichen Gespräch das Forschungsvorhaben geschildert und ein Informationsblatt für die Lehrer ausgehändigt. Die Befragungen fanden allesamt im Zeitraum Anfang/Mitte Mai bis Anfang/Mitte Juni statt.

Insgesamt wurden Interviews mit zehn Lehrerinnen an drei verschiedenen Volksschulen in Oberösterreich durchgeführt. Dass ausschließlich weibliche Lehrkräfte interviewt wurden, war kein vorab festgelegtes Kriterium. Männliche Volksschullehrer sind nur sehr schwer zu finden.¹ Die Interviews fanden entweder in einer Freistunde der Lehrer oder nach Schulschluss statt. Als ideale Orte für die Befragung erwiesen sich Lehrerzimmer und leere Klassenräume, da es dort kaum zu Störungen oder Unterbrechungen durch Kinder oder andere Lehrkräften gekommen ist. Es wurden Interviews mit Lehrerinnen aus allen Schulstufen gemacht (1.-4. Klasse).

Alle Interviews wurden mit Hilfe eines Diktiergerätes aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Für die Erstellung der Transkripte wurde das Programm f4 genutzt. Die vollständigen Transkripte aller zehn Interviews, sowie die dafür verwendeten Transkriptionsregeln sind am Ende der Arbeit angehängt.

¹ Anmerkung: 89,6% der Lehrkräfte an Volksschulen sind weiblich. (vgl. Der Standard 2010)

10.3. Vorgehensweise deduktive Auswertung

Für die deduktive Auswertung wurden alle Fragen herangezogen, die sich auf die vier Dimensionen von Medienkompetenz nach Baacke beziehen:

- Welche Medien werden im Unterricht eingesetzt und wie werden diese eingesetzt?
- Welche Ziele werden mit dem Medieneinsatz verfolgt? Wird auch Wissen über Medien vermittelt?
- Welche Medien werden privat verwendet?

Die einzelnen Fragen und die dazugehörigen Antworten wurden zuerst im Sinne der zusammenfassenden Inhaltsanalyse ausgewertet. Dies bedeutet, zuerst wurden die wichtigsten Textstellen paraphrasiert, anschließend generalisiert und schlussendlich reduziert wurden. Somit konnte ein guter Überblick über die Antworten der einzelnen Fragen gewonnen werden. Im Anschluss daran wurde eine vertiefende Analyse durchgeführt, indem die einzelnen Aussagen im Interview den Ober- und Unterdimension von Medienkompetenz nach Baacke zugeordnet wurden. Zudem wurde gezählt, wie häufig die Dimensionen in den Interviews genannt wurden.

Im Anschluss sollen nun die Ergebnisse der Analyse dargestellt werden und mit adäquaten Ausschnitten aus dem Material untermauert werden.

10.4. Darstellung der Ergebnisse

Welche Medien werden im Unterricht eingesetzt und wie werden diese eingesetzt?

Die Auswertung dieser Frage zeigt deutlich, welche Medien im Unterricht verwendet werden. Eine wesentliche Rolle spielt demnach der Einsatz von PC und Internet in der Schule. Diese beiden Medien werden von den interviewten Lehrerinnen sehr vielfältig benutzt. Auch DVDs und Videos werden im Unterricht gerne verwendet.

PC

Der PC wird von allen befragten Lehrerinnen im Unterricht eingesetzt und den Schülern als Arbeitsgerät angeboten. So werden beispielsweise Verbesserung oder kurze Geschichten damit geschrieben, aber auch für Lernspiele wird der PC genutzt. Eine der Lehrerinnen erzählte auch, dass sie generell in manchen Fächern computerunterstützten Unterricht anbietet.

„Also ich lasse auch in höheren Klassen [...] Aufsatzverbesserungen am Computer machen, [...] weil dann brauche ich nur hingehen und es rot hinterlegen und sie dürfen es noch einmal ändern und wenn die Verbesserung perfekt ist, dann wird es ausgedruckt“ (Interview G, 23.05.2012).

„Ansonsten dritte, vierte Schulstufe .. werden dann kleine Geschichten mit dem Computer geschrieben. Oder sie dürfen auch ihre Lernwörter in der Klasse mit dem Computer schreiben“ (Interview K, 11.06.2012).

„Ja, ich habe eigentlich überhaupt computerunterstützten Unterricht in den anderen Gegenständen auch, wie Deutsch und Mathematik und auch Englisch zum Teil“ (Interview G, 23.05.2012.)

Internet

In Zusammenhang mit dem PC wird auch gerne das Internet im Unterricht eingesetzt. Verwendet wird dieses hauptsächlich für Recherchen. Diese Anwendungsform wurde in den Interviews am häufigsten genannt.

„Ich beginne dann in der zweiten Klasse dann einmal im Internet zu schauen, wenn wir irgendwelche Materialien brauchen. Also wenn irgendwelche Fragen auftauchen, dass wir dann im Google nachschauen.“ (Interview K, 11.06.2012)

„[...] also zum Recherchieren [...]. Da habe ich ihnen dann Kindersuchmaschinen raufgespielt, so dass nicht in Google kommen und da bekommen sie gewisse Themen, um da nachzuforschen“ (Interview G, 23.05.2012).

Filme/ DVD/ Video

Ein weiteres oft eingesetztes Medium ist der Film. Er dient den Lehrerinnen als Einstieg in ein neues Thema oder als Vertiefung des Unterrichtsstoffes. Filme werden von einer Lehrerin auch einfach als Auflockerung für Zwischendurch genutzt.

„[...] Filme zum Beispiel werden zur Vertiefung eingesetzt. Also wir haben jetzt gerade zum Beispiel Zivilschutz als Thema, da gibt es eine DVD dazu und die schauen wir eben zur Vertiefung an. Oder eben auch, wenn ich in etwas Neues einsteigen will. Wenn ich ein neues Thema habe, dass ich den Film als Anreiz nehme“ (Interview D, 11.05.2012).

Handy/ iPod

Handys oder iPods werden im Schulunterricht meist nicht gerne gesehen. Eine der befragten Lehrerinnen gab jedoch an, genau diese Medien ganz bewusst in den Unterricht zu integrieren.

„Teilweise arbeiten wir auch mit den Merkwörtern, dass die, sei es vom Handy oder von einem iPod heruntergehört werden mit Kopfhörern und die dann so trainiert werden“ (Interview H, 11.06.2012).

Beamer, Fernseher, Kassettenrecorder, CD-Player, Radio, CD-Roms, Overhead-Projektor, Mikrophon mit Verstärker.

Zu diesen Medien, die auch im Unterricht zum Einsatz kommen, konnten keine näheren Aussagen gefunden werden.

Welche Ziele werden mit dem Einsatz neuer Medien verfolgt? Wird auch Wissen über Medien vermittelt?

Ein wesentlicher Aspekt für die Lehrerinnen ist, dass ihre Schüler den Umgang mit den neuen Medien lernen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Vermittlung von Basiswissen im Umgang mit den Geräten gelegt.

„Also, dass sie lernen mit dem Computer zu arbeiten, indem sie einmal die Tastatur kennenlernen und versuchen einmal zu schreiben, groß und klein. [...] und auch der Umgang mit dem Computer allgemein. Also: Wie schreibe ich eine E-Mail? Oder schreibe ich mit Windows“ (Interview K, 11.06.2012).

„[...] ja einen sehr praktischen Umgang, eben wenn man zum Beispiel ein Wort nicht weiß.. und.. wie man es schreibt, oder wenn irgendwelche Fragen im Unterricht auftauchen, dann sagen wir: Kommt's, dann schauen wir schnell nach [...]“ (Interview A, 11.05.2012).

Auch im Hinblick auf einen kritischen Umgang mit neuen Medien wird in der Volksschule Wissen vermittelt. So wird darauf Wert gelegt, dass die Schüler bei Recherchen auf die Qualität der Information achten.

„Zum Ersten einmal das Recherchieren im Internet. Da wirklich zu unterscheiden welche Seiten sind hilfreich oder welche Informationen sind gute Informationen. Dass man da einmal ein bisschen lernt zu unterscheiden und natürlich auch der Umgang mit dem Computer an sich [...] und wir hatten auch dieses Jahr [...] eine Schwerpunktwoche zum Thema "Werbung und deren Wirkung" auch in Verbindung mit den Medien. Dass man darauf auch aufmerksam wird“ (Interview H, 11.06.2012).

„Ja genau, auch Wissen über die Medien selber und auch kritischer Umgang mit den Medien möchte ich vermitteln[...]“ (Interview A, 11.05.2012).

Welche Medien werden privat verwendet? Wofür werden sie verwendet?

Als Ergebnis der Analyse zu dieser Frage konnte festgestellt werden, dass die Nutzung von PC/ Laptop und Internet im privaten Bereich häufig stattfindet. Zudem werden auch Fernseher, Video, DVD, CD-Player, Beamer, MP3-Player, iPod, Radio, Zeitung, Smartphone und Stereoanlage genutzt. Wie und wofür diese Medien von den befragten Lehrerinnen verwendet werden, soll nun dargestellt werden:

PC

Der PC wird von den Lehrerinnen für die Unterrichtsvorbereitung und zum Speichern von Unterrichtsmaterialien verwendet. Dass der PC zur Vorbereitung für den Unterricht genutzt wird, wurde von allen befragten Lehrerinnen angegeben.

„[...] ich habe sämtliche Unterrichtsmaterialien der letzten 20 Dienstjahre eingescannt und am Computer verfügbar für mich“ (Interview A, 11.05.2012).

Am PC werden auch Fotos bearbeitet oder Filme geschnitten.

„Ja, ich verwende Computer. Mit dem werden Filme geschnitten, weil ich filme meine Kinder häufig bei irgendwelchen Präsentationen oder bei der Arbeit“ (Interview K, 11.06.2012).

„Dann alles was mit Bildern, die ich ja wiederrum in meinem Unterricht einsetze. Das heißt Photographien, diese dann bearbeiten“ (Interview J, 11.06.2012).

Internet

Das Internet wird für Recherchen und Informationssuche mit Hilfe von Google verwendet. Auch um zusätzliche Materialien für den Unterricht zu finden, wird das Internet genutzt.

„[...] auch zum Googeln und um mal etwas nachzuschauen“ (Interview C, 11.05.2012).

„[...] um zusätzlich zu meinen Materialien noch andere Materialien zu finden“ (Interview F, 15.05.2012).

Ein wesentlicher Verwendungszweck besteht für einige Lehrerinnen im Versenden von E-Mails, dem Social Networking und um im Internet einzukaufen.

„Und dadurch, dass ich auch mit den Eltern E-Mail mäßig vernetzt bin .. die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit mir Fragen oder irgendwelche Sachen zu schicken. Oder Krankmeldungen oder sonst irgendwas und ich habe die Möglichkeit auch und das ist zeitsparend und ich muss nicht immer am Handy, am Telefon sitzen oder das Handy eingesteckt haben“ (Interview K, 11.06.2012).

„[...] Facebook bin ich auch hin und wieder“ (Interview G, 23.05.2012).

Beamer

Eine Lehrerin gab an, den Beamer zuhause als Heimkino zu verwenden.

„Zum Beispiel den Beamer verwenden wir als Heimkino“ (Interview A, 11.05.2012).

MP3-Player

Am MP3-Player werden selbstaufgenommene Geschichten abgespielt oder einfach nur Musik gehört.

„Und dann MP3 Player. Geschichten werden aufgenommen und wieder abgespielt [...]“ (Interview K, 11.06.2012).

Fernsehen, Video, DVD, CD-Player, Radio, Zeitung, Smartphone, Stereoanlage, iPod

Alle diese Medien wurden zwar in den Interviews genannt, nähere Aussagen zur Verwendung konnten jedoch nicht gefunden werden.

10.5. Vertiefende Analyse

Medienkompetenz Tabelle:

Für die vertiefende Analyse wurden alle vorkommenden Ober- und Unterkategorien von Medienkompetenz in den Interviewtranskripten gezählt. Es handelt sich hierbei somit um eine quantitative Methode. Die Ergebnisse der Zählung werden der Häufigkeit nach geordnet und in tabellarischer Form dargestellt. 0-3 Nennungen bedeuten eine schwache Ausprägung, 4-7 eine mittlere und 8-10 eine starke Ausprägung

<i>Oberkategorie</i>	<i>Unterkategorie</i>	<i>Häufigkeit</i>
Mediennutzung	interaktiv	10
Mediennutzung	rezeptiv-anwendend	9
Medienkunde	instrumentell-qualifikatorisch	8
Mediengestaltung	kreativ	3
Medienkritik	ethisch	3
Mediengestaltung	innovativ	1
Medienkunde	Informativ	1
Medienkritik	analytisch	1
Medienkritik	reflexiv	1

10.5.1. Medienkritik

Analytisch

Analytische Medienkritik meint die Fähigkeit, problematische gesellschaftliche Prozesse erfassen zu können. Beispiele dafür sind: Mediengefahren und Manipulationen erkennen.

Diese Unterdimension wurde in den Interviews nur von einer Lehrerin erwähnt. Somit handelt es sich um eine schwache Ausprägung. Die analytische

Medienkritik spielt aufgrund dieser Analyse nur eine untergeordnete Rolle in der Schule.

„[...] wir hatten auch dieses Jahr - im Jänner glaube ich war das - eine Schwerpunktwoche zum Thema "Werbung und deren Wirkung" auch in Verbindung mit den Medien. Dass man darauf auch aufmerksam wird“ (Interview H, 11.06.2012).

Reflexiv

Diese Unterdimension umfasst, laut Kodierleitfaden, die Fähigkeit das analytische Wissen auf das eigene Handeln zu übertragen.

Die reflexive Medienkritik besitzt eine schwache Ausprägung, sie wurde nur von einer Lehrerin genannt.

„Da wirklich zu unterscheiden welche Seiten sind hilfreich oder welche Informationen sind gute Informationen. Dass man da einmal ein bisschen lernt zu unterscheiden...“ (Interview H, 11.06.2012).

Ethisch

Die ethische Medienkritik umfasst die Fähigkeit, soziale Verantwortung übernehmen zu können.

Die ethische Unterdimension wurde von drei Lehrerinnen im Interview erwähnt und entspricht somit einer schwachen Ausprägung.

„Betrifft hauptsächlich den Sachunterricht, also zum Recherchieren, gewisse Themen. Da habe ich ihnen dann Kindersuchmaschinen raufgespielt, so dass nicht in Google kommen und da bekommen sie gewisse Themen, um da nachzuforschen“ (Interview G, 23.05.2012).

„Zur Informationsbeschaffung, aber die ist eher dann kontrolliert [...] da ist immer dann auch der Lehrer dabei“ (Interview B, 11.05.2012).

10.5.2. Medienkunde

Informativ

Laut Kodierleitfaden meint die informative Unterdimension, Wissen und Kenntnisse über Medien zu besitzen. Es scheint, dass die Vermittlung von Wissen über Medien in der Volksschule keine Rolle spielt.

Die informative Medienkunde wurde nur von einer befragten Lehrerin angesprochen. Folglich handelt es sich hierbei um eine schwache Ausprägung.

„Ja genau, auch Wissen über die Medien selber [...] möchte ich vermitteln“ (Interview A, 11.05.2012).

Instrumentell-qualifikatorisch

Die instrumentell-qualifikatorische Unterdimension bezieht sich auf die Vermittlung von Fertigkeiten im Umgang mit den neuen Medien.

Für die Lehrerinnen scheint es eine wichtige Aufgabe zu sein, den Kindern den praktischen Umgang mit den neuen Medien zu lernen. Die Schüler sollen am PC schreiben können und selbständig im Internet nach Informationen suchen können.

Diese Unterdimension wurde von acht Lehrerinnen genannt und entspricht demzufolge einer starken Ausprägung.

„Meine Ziele sind in erster Linie, dass damit gearbeitet wird. Also, dass sie lernen mit dem Computer zu arbeiten, indem sie einmal die Tastatur kennenlernen und versuchen einmal zu schreiben, groß und klein“ (Interview K, 11.06.2012).

„[...] dass die Kinder selber sich Wissen holen können. Also es dient eher nicht der Unterhaltung in der Schule, sondern Wissensvermittlung“ (Interview D, 11.05.2012).

„Ja und es geht einfach nebenbei her, sagen wir, dass wir dann in einem Ordner seine Verbesserungen abspeichert .. das wird zwar nicht unterrichtlich erklärt, das zeigt man einfach ein paar Mal und sie können es mit der Zeit und haben dann ein Basiswissen, das ihnen gar nicht aufgefallen ist, dass sie es sich aneignen“ (Interview G, 23.05.2012).

10.5.3. Mediennutzung

Rezeptiv-anwendend

Unter der Rezeptiv-anwendenden Mediennutzung wird Nutzung und Auswahl von klassischen Medien (Zeitung, Radio, Fernsehen,...) verstanden.

Die rezeptiv-anwendende Mediennutzung wurde von neun Lehrerinnen erwähnt und entspricht damit einer hohen Ausprägung.

„Privat [...] eben Bücher, eben wie gesagt die ganzen .. TV oder Radio und Zeitung“ (Interview B, 11.05.2012).

„Also Bücher, Computer, Radio, CD-Player, Video, DVD ... Ja Fachliteratur“ (Interview C, 11.05.2012).

„[...] Musik hören über MP3“ (Interview J, 12.06.2012).

Interaktiv

Die interaktive Unterdimension wird im Kodierleitfaden als aktive, medienbezogene Beteiligung beschrieben. Beispiele dafür sind: im Internet surfen, telefonieren, chatten, usw.

Sowohl im privaten Bereich, als auch im Unterricht werden von allen Lehrerinnen neue Medien zur interaktiven Nutzung eingesetzt.

Die interaktive Nutzung wurde von allen zehn befragten Lehrerinnen angesprochen und hat somit eine hohe Ausprägung.

„Also, ja auch zu Recherchezwecken, zu.. Social Networking Sachen, E-Mail schreiben. (Interview A, 11.05.2012).

„[...] ein bisschen mit Fotos herumzuwerken, oder Facebook bin ich auch hin und wieder“ (Interview G, 23.05.2012).

„Also wenn irgendwelche Fragen auftauchen, dass wir dann im Google nachschauen. Die Kinder dürfen dann ab der Zweiten [...] ihre Lernwörter, die sie täglich üben, mit dem Computer schreiben und per E-Mail schicken“ (Interview K, 11.06.2012).

10.5.4. Mediengestaltung

Innovativ

Laut Kodierleitfaden meint die innovative Mediengestaltung die Veränderung von Mediensystemen und das Gestalten eigener Medienbotschaften, wie bspw. das Erstellen von Plakaten und Präsentationen

Die innovative Mediengestaltung besitzt eine schwache Ausprägung, da sie in den Befragungen nur von einer Lehrerin erwähnt wurde.

„[...] zum Großteil einmal zum Recherchieren, um das dann in Gruppenarbeit auszuarbeiten und zu präsentieren vor der Klasse“ (Interview G, 23.05.2012).

Kreativ

Die kreative Mediengestaltung unterscheidet sich von der innovativen Mediengestaltung durch die Betonung der kreativen Komponente (z.B.: Videos aufnehmen).

Im privaten Bereich wurden das Schneiden von Filmen und das Erstellen von Arbeitsblättern für den Unterricht genannt.

Kreative Mediengestaltung wurde in den Interviews von drei Lehrerinnen genannt. Durch die schwache Ausprägung spielt diese Unterdimension also eine eher untergeordnete Rolle.

„Ja, ich verwende Computer. Mit dem werden Filme geschnitten, weil ich filme meine Kinder häufig bei irgendwelchen Präsentationen oder bei der Arbeit“ (Interview K, 11.06.2012).

„[...] dann Arbeitsblätter erstellen. Also auch für die Schule, hauptsächlich muss ich ehrlich sagen [...] ich bin auch eher Musiker [...] da gibt es so tolle Programme, dass man da einfach selber Notenblätter erstellen kann [...]“ (Interview B, 11.05.2012).

Zwei Lehrerinnen lassen ihre Schüler im Unterricht Geschichten am PC schreiben.

„Ansonsten dritte, vierte Schulstufe .. werden dann kleine Geschichten mit dem Computer geschrieben“ (Interview K, 11.06.2012).

10.6. Vorgehensweise Induktive Auswertung

Folgende Interviewfragen wurden zur induktiven Auswertung herangezogen:

- Welche Vorteile hat der Einsatz neuer Medien im Unterricht?
- Welche Nachteile hat der Einsatz neuer Medien im Unterricht?
- Wie wurde das Wissen über Medien bzw. der Umgang mit den Medien gelernt?
- Abschlussfrage

Im Ersten Schritt wurden alle inhaltstragenden Textstellen einer Antwort herausgesucht, paraphrasiert und anschließend generalisiert. Ähnliche Paraphrasen wurden zu einer Paraphrase zusammengefügt und irrelevante Paraphrasen wurden gestrichen. Um das Material weiter zu reduzieren, wurde jeweils ein zweiter Durchgang ausgeführt. So konnten pro Frage jeweils ein paar wesentliche Kategorien gebildet werden. Diese sollen im Folgenden mit passenden Textstellen aus den Interviews dargestellt werden.

10.7. Darstellung der Ergebnisse

Welche Vorteile hat der Einsatz von neuen Medien?

Die interviewten Lehrerinnen sehen die Vorteile der neuen Medien im Unterricht weitgehend in Bezug auf *Organisation und Methodik*. Auch welche Vorteile der Medieneinsatz für die Schüler hat, wurde in den Interviews häufig thematisiert.

Organisation und Methodik

Ein oft genannter Pluspunkt der neuen Medien ist die vielseitige Anwendung.

„Also erstens ist es für die Kinder einmal eine andere Möglichkeit, also das nicht nur auf's Papier zu bringen, sondern auf dem Computer zu arbeiten. Dann [...] ja

die Aufbereitung ist natürlich eine ganz andere .. viel vielseitiger“ (Interview B, 11.05.2012).

Weiters wird betont, dass der Unterrichtsstoff mit Hilfe der neuen Medien besser vermittelt und vertieft werden kann.

„Dass man es besser veranschaulichen kann. Dass man Unterrichtsstoff besser vermitteln kann. Dass man es besser vertiefen kann“ (Interview F, 15.05.2012).

Für eine der befragten Lehrerinnen ist es unter anderem von Vorteil, dass sie durch den Einsatz von neuen Medien eine andere Rolle, als die der alleinigen Wissensvermittlerin einnehmen kann.

„[...] und es hat den Vorteil, dass ich mich teilweise auch zurücknehmen kann. Dass ich nicht die bin, die den Kindern das direkt mitteilt, sondern dass [...] eben andere Stimmen hören, andere Bilder sehen dazu“ (Interview D, 11.05.2012).

Vorteile für Schüler

Nicht nur für die Lehrerinnen, sondern auch für die Schüler selbst hat der Einsatz von neuen Medien definitiv Vorteile.

„Gute Schüler, schnelle Schüler werden gefordert, also selbständig etwas zu erarbeiten und dann der Klasse vorzustellen“ (Interview E, 15.05.2012).

„Einen Vorteil sehe ich trotzdem: Es macht ihnen Spaß, es taugt ihnen“ (Interview J, 11.06.2012).

Welche Nachteile hat der Einsatz von neuen Medien?

Dass der Einsatz neuer Medien im Unterricht nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile mit sich bringt, ist verständlich. Die Nachteile lassen sich in zwei Kategorien einteilen: *Ausstattung* und *Präsenz neuer Medien*.

Ausstattung

Ein großer Kritikpunkt bezüglich der Nachteile betrifft die Ausstattung der Schule bzw. der einzelnen Klassen. So sind vor allem hohen Kosten, geringes Budget und veraltete Geräte schuld daran, dass bestimmte Vorhaben nicht realisiert werden können.

„Nachteil ist der, dass es einfach sehr kostenaufwändig ist bzw., dass wir abhängig sind auch vom Schulerhalter, [...] ob wir neue Geräte haben oder alte. Es ist oft so, dass wir wirklich die ausrangierten Geräte hatten und das war einfach manches Mal nicht kompatibel mit manchen Sachen“ (Interview B, 11.05.2012).

Eine der Lehrerinnen betonte im Interview, dass sie selber Laptops mit in die Schule bringt, um damit im Unterricht arbeiten zu können.

„Der Nachteil [...] sind die Kosten. Das heißt, ich .. arbeite gern mit neuen Medien, deswegen hab ich mich auch selbst ausgestattet und .. bzw. [...] wenn wir mit den Studenten etwas mit neuen Medien machen, dann ist es so, dass wir ab und zu fünf PCs oder fünf Laptops mithaben und das dann in der Bücherei installieren[...]“ (Interview A, 11.05.2012).

Präsenz neuer Medien

Ein Nachteil für die Lehrerinnen ist die starke Präsenz der neuen Medien. So kritisierten einige, dass die häufige Verwendung von neuen Medien in Freizeit und Schule andere Dinge in den Hintergrund drängt.

„[...] also zu viel Einsatz finde ich, der Nachteil wäre, dass einfach diese anderen Dinge zu kurz kommen, wie Bewegung oder [...] auch Tun, Handeln“ (Interview C, 11.05.2012).

„Also ich könnte mir nicht vorstellen .. eine Computerklasse in der Volksschule, also das muss ich ehrlich sagen. Weil da liegt bei mir immer noch die Kulturtechnik, Lesen und Schreiben, an erster Stelle“ (Interview B, 11.05.2012).

„[...] und es wird ihnen ja auch zuhause sehr angeboten. Und da [...] muss man die Kinder eher wieder mit anderen Dingen konfrontieren, damit sie überhaupt wissen, dass es etwas anderes auch gibt“ (Interview C, 11.05.2012).

Wie wurde das Wissen über Medien bzw. der Umgang mit den Medien gelernt, um diese im Unterricht einsetzen zu können?

Im Hinblick auf diese Frage konnten drei Kategorien gebildet werden: *Private Aneignung, Fortbildungen und Kurse, Ausbildung*. Durch die Auswertung wird deutlich, dass der Umgang mit Medien und das Wissen über Medien hauptsächlich privat erlernt wurden und kaum Kurse oder Fortbildungen besucht wurden. Auch in der Ausbildung wurde der Einsatz von neuen Medien im Unterricht wenig thematisiert.

Private Aneignung

Den Umgang mit neuen Medien haben sich beinahe alle befragten Lehrerinnen selber angeeignet. Eine große Rolle spielt dabei auch die Unterstützung durch die eigene Familie und Kollegen.

„In der eigenen Anwendung. Wenn man viel damit zu tun hat, dann denke ich mir, ist der Einsatz damit einfach schon vorgegeben auch. Und wenn man damit aufgewachsen ist, ist es einfach keine Schwierigkeit mehr“ (Interview H, 11.06.2012).

„[...] zu Hause einfach. Wenn ich etwas brauche, dann hole ich mir das Wissen in der Familie, weil mein Mann einfach damit gut zurecht kommt und meine Tochter auch. Und ja, das genügt dan.“ (Interview C, 11.05.2012).

„Es geht ja alles nur mehr über den Computer. Das eignet man sich irgendwie durch Hilfe anderer an und ja .. aber, dass man da richtig geschult wird, das gibt es eigentlich nicht, muss ich ehrlich sagen“ (Interview B, 11.05.2012).

Fortbildungen/ Kurse

Neben der privaten Aneignung erwähnten einige auch, dass sie Fortbildungen oder Kurse besucht haben.

„Einerseits in Fortbildungen. Also ich habe voriges Jahr so eine Veranstaltung besucht `Safer Internet´“ (Interview D, 11.05.2012).

Auch ein negatives Beispiel in Bezug auf Fortbildungen wurde genannt.

„Wir haben jetzt zum Beispiel Lesekuss-Kurs gehabt, aber das ist total in die Hose gegangen, denk ich mir. Weil [...] das hat überhaupt nicht den Erwartungen entsprochen und das Programm geht heute noch nicht bei uns“ (Interview B, 11.05.2012).

Ausbildung

Medienpädagogisches und mediendidaktisches Wissen wurde kaum im Zuge der Berufsausbildung erworben.

„Es war einfach .. damals bei uns Medienerziehung auf der PÄDAK“ (Interview F, 15.05.2012).

Eine Lehrerin erwähnte, dass in der Ausbildung zwar auf den Medieneinsatz im Unterricht eingegangen wurde, diese Informationen für sie aber nichts Neues gewesen seien.

„Schon an der Uni, dass da teilweise eben darauf .. angesprochen wurde, wie man die Medien einsetzen kann, aber das war eigentlich nichts Neues, zum Großteil“ (Interview H, 11.06.2012).

Gibt es noch etwas zum Thema Medieneinsatz in der Volksschule anzumerken, was bis jetzt noch nicht angesprochen wurde?

Am Ende des Interviews wurden die Lehrerinnen noch einmal gefragt, ob sie zum Thema `Medieneinsatz in der Volksschule` noch etwas anmerken möchten. Mehr als die Hälfte der Lehrerinnen nahm die Möglichkeit wahr, noch etwas zu ergänzen oder etwas bereits Gesagtes noch einmal besonders hervorzuheben. Im Zuge der Auswertung konnten zwei Kategorien gebildet werden: *Wunsch nach besserer Ausstattung* und *Medien im Unterricht*.

Den Interviews konnte entnommen werden, dass die Lehrerinnen gerne mehr Geld für die Schulen zur Verfügung hätten, um neue Geräte kaufen zu können.

„Ich würde mir wünschen, dass [...] also zum Beispiel auch in den Gemeinden, die ja die Geldgeber für die Schulen sind, einfach dass dort eine Wandlung stattfindet und dass da einfach Geld dafür zur Verfügung gestellt würde, ja“ (Interview A, 11.05.2012).

„[...] es gäbe da sicherlich ganz tolle Möglichkeiten [...] aber vieles scheitert einfach an der Organisation. Dass einfach sozusagen gewisse Rahmenbedingungen auch passen müssen. Dass man das in einem Raum sozusagen installieren kann. Wir haben zwar eine relativ neue Schule [...] aber es ist trotzdem noch, dass mir jetzt zum Beispiel eine Fixeinstellung von einem Beamer eigentlich Probleme bereitet, weil also die Deckenkonstruktion, das dementsprechend alles nicht so geeignet ist [...]. Oder die interaktiven Tafeln, aber das ist gar nicht so einfach, weil das ist einfach wirklich mit hohen Kosten verbunden und eigentlich [...] nicht möglich, nicht durchführbar. Finanziell einfach für die Gemeinde“ (Interview B, 11.05.2012).

Des Weiteren wurden allgemeine Aussagen über den Medieneinsatz im Unterricht getätigt. Deutlich erkennbar wurde im Rahmen der Auswertung auch, dass einige Lehrerinnen dem Einsatz neuer Medien in der Volksschule eher kritisch gegenüberstehen. So haben zwei der Lehrerinnen zum Abschluss noch einmal ihren Standpunkt verdeutlicht, dass der Medieneinsatz im Unterricht kein Hauptschwerpunkt sein sollte.

„Nachdem sie ja zuhause ohnehin schon sehr viel Umgang mit diesen neuen Dingen haben, ja, muss es nicht in der Schule auch noch sehr gefördert und unterstützt werden“ (Interview E, 14.05.2012).

„[...] diese Arbeit am PC vielleicht .. dass das in der Volksschule nicht so wirklich ein Hauptschwerpunkt sein sollte, sondern ich denke mir, alles andere hat einfach wirklich bei uns Vorrang. Und eben aus dem Grund, den ich vorher schon genannt habe. Und ich weiß das einfach auch von .. ja von der Alternativmedizin .. ja dass wir einfach so wahnsinnig verknüpft sind und [...] dass das einfach, wie gesagt, alles zu kurz kommt. Und das ist unsere Aufgabe hier. Und meine Meinung“ (Interview C, 11.05.2012).

Gegenläufig zu den zuvor erwähnten negativen Tendenzen bezüglich neuer Medien im Unterricht, betonte eine der befragten Lehrerinnen die Wichtigkeit von Medienerziehung in der Volksschule.

„Ich denke, es ist sehr wichtig, dass man das wirklich aufgreift und auch mit den Kindern in der Volksschule bereits schon durchmacht und probiert auch“ (Interview H, 11.06.2012).

Von einer Lehrerin wurde auch angemerkt, dass sich der Medieneinsatz im Gegensatz zu früher doch sehr verändert hat.

„Ich denke mir nur, es hat sich sehr viel verändert. Ich bin jetzt ungefähr seit 1994 mit Unterbrechung Lehrerin. Am Anfang war das eher so, Medieneinsatz auf der Pädak, das war, also welches Material, welche Folie gestalte ich oder es war irgendwie ja .. einen Film ausborgen war, denk ich mir, eher mühsam. Da hat man anrufen müssen und bei der Bildstelle abholen“ (Interview D, 11.05.2012).

10.8. Zusammenfassung der Auswertung

Um einen guten Überblick über die Ergebnisse der Auswertung zu bekommen, folgt an dieser Stelle eine Zusammenfassung der prägnantesten Punkte:

- Mediennutzung spielt in der Volksschule bereits eine große Rolle. Sowohl zur interaktiven als auch zur rezeptiven Nutzung werden die neuen Medien eingesetzt.
- Im privaten Bereich der Lehrerinnen ist die Verwendung neuer Medien schon alltäglich.
- Die Vermittlung einer kritischen Haltung gegenüber neuen Medien findet im Unterricht hingegen kaum statt.
- Im Bereich der instrumentell-qualifikatorischen Medienkunde werden die Schüler im Unterricht gut geschult. Die Vermittlung von Wissen bezüglich der informativen Medienkunde ist hingegen von relativ geringer Bedeutung.
- Es scheint, dass der Mediengestaltung in der Volksschule wenig Raum gegeben wird. Auch im privaten Bereich spielt Mediengestaltung eine untergeordnete Rolle.
- Der Erwerb von medienpädagogischem und mediendidaktischem Wissen Seitens der Lehrerinnen erfolgt fast ausschließlich im privaten Bereich. Fortbildung und Kurse werden eher selten besucht und auch in der Ausbildung wird scheinbar wenig darauf eingegangen.
- Der Einsatz von PC und Internet wird überwiegend positiv gesehen. Einige der Lehrerinnen stehen den neuen Medien im Unterricht allerdings eher kritisch gegenüber.

11. FAZIT

Im Theorieteil konnte aufgezeigt werden, dass Zielvorstellungen und Aufgaben der Medienerziehung im Laufe der Zeit einen Wandel durchmachten. Von der anfänglichen Annahme, dass Massenmedien wie Zeitungen und Filme eine Gefahr für Kinder und Jugendliche darstellen und sie davor bewahrt werden müssten bis hin zum heutigen Verständnis von Medienerziehung.

Die theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik hat gezeigt, dass für die Vermittlung von Medienkompetenz, Medienkompetenz seitens der Lehrer vorhanden sein muss. Es wird vielfach gefordert, medienpädagogisches und mediendidaktisches Wissen in der Lehrerausbildung und im Zuge von Lehrerfortbildungen zu vermitteln, denn medienkompetent zu sein bedeutet nicht nur, Medien bedienen und verwenden zu können. Das ist vor allem nach der Darstellung der Konzepte von Baacke, Tulodziecki und Aufenanger klar. Alle drei beziehen sich in ihren Konzepten unter anderem auf den kritischen und analytischen Umgang mit Medien sowie auf die Dimension der Mediengestaltung.

Im Rahmen der empirischen Untersuchung wurden zehn Interviews mit Volksschullehrerinnen durchgeführt und anschließend im Hinblick auf die Forschungsfrage ausgewertet. Dabei standen vor allem die Dimensionen der Medienkompetenz (Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung) von Dieter Baacke im Vordergrund.

Die Auswertung der Interviews hat gezeigt, dass Volksschullehrer sehr kompetent im Bereich der Mediennutzung sind. Sie sind in der Lage neue Medien zu bedienen und diese auch im Unterricht einzusetzen. Neue Medien, wie PC und Internet, werden bereits von vielen Volksschullehrkräften in den regulären Unterricht integriert und auch im privaten Bereich vielfältig genutzt. Die Auswertung ergab aber auch, dass die weiteren Dimensionen der Medienkompetenz nach Baacke eine untergeordnete Rolle spielen. Medienkritik, Mediengestaltung und die Dimension der informativen Medienkunde wurden von kaum einer Lehrerin angesprochen.

Der Erwerb von mediendidaktischem und medienpädagogischem Wissen im Rahmen der Lehrerausbildung oder Lehrerfortbildungen erfolgte nur spärlich. Der Umgang mit den neuen Medien und das Wissen über die Medien wurden hauptsächlich im privaten Bereich erworben. Learning by doing lautet hier das Stichwort.

Die Auswertung lässt also darauf schließen, dass es seitens der Lehrer an Medienkompetenz mangelt. Würde ausreichend Medienkompetenz vorhanden sein, würde die Vermittlung dieser auch eine größere Rolle in Volksschule spielen. Im Hinblick auf die eingangs gestellte Forschungsfrage lässt sich zusammengefasst sagen: Die Medienkompetenz der Volksschullehrer ist nur sehr schwach ausgeprägt.

Die Vermittlung von Medienkompetenz sollte schon in der Volksschule eine wesentliche Rolle spielen. Sich darauf zu verlassen, dass Medienerziehung dann von den weiterführenden Schulen übernommen wird, ist zu wenig. Es kann nicht früh genug damit begonnen werden, die Kinder unter anderem auf die Gefahren des Internets hinzuweisen. In einer Zeit, in der Soziale Netzwerke bei Kindern und Jugendliche hoch im Kurs stehen und die Nutzer dieser immer jünger werden, sollte in der Schule darauf angemessen reagiert werden. Dazu müssen selbstverständlich die Lehrkräfte über das notwendige Wissen verfügen. Hier muss aber auch dem Aspekt Beachtung geschenkt werden, dass ein Großteil der Lehrkräfte schon seit Jahren im Dienst steht und nicht erst gerade seine Ausbildung abgeschlossen hat. In diesem Zusammenhang wird auch klar, wie groß der Bedarf an geeigneten Lehrerfortbildungen ist. An dieser Stelle wird auch deutlich, wie sehr die Ergebnisse der Untersuchung mit den Erkenntnissen aus der theoretischen Auseinandersetzung übereinstimmen. In der Literatur findet sich vielfach die Forderung nach besserer Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung. Dieser Aspekt kann durch die Untersuchungsergebnisse nur bestätigt werden.

Literaturverzeichnis

AUFENANGER, S. (1992): Verantwortung und Gerechtigkeit in Bezug auf Neue Medien. Gedanken und Vorschläge für die Umsetzung im schulischen Unterricht. In: SCHMÄLZLE, U. F. (Hrsg.): Neue Medien – Mehr Verantwortung! Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, S. 99-142

AUFENANGER, S. (1997): Medienpädagogik und Medienkompetenz – Eine Bestandsaufnahme. In: Deutscher Bundestag (Hrsg.): Medienkompetenz im Informationszeitalter. Schriftenreihe „Enquete-Kommission: Zukunft der Medien“; Band 4. ZV Zeitungsverlag Service, Bonn, S. 15-22

BAACKE, D. (1973): Kommunikation und Kompetenz. Grundlagen einer Didaktik der Kommunikation und ihrer Medien. Juventa Verlag, München

BAACKE, D. (1996): Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: REIN, Antje (Hrsg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, S. 112-124

BAACKE, D. (1997): Medienpädagogik. Niemeyer, Tübingen

BLÖMEKE, S. (2000): Medienpädagogische Kompetenz. Theoretische und empirische Fundierung eines zentralen Elements der Lehrerbildung. KoPäd Verlag, München

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Lehrplan der Volksschule (2010). Online im WWW unter URL:

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14055/lp_vs_gesamt.pdf [Stand 01.05.2012]

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Grundsatzpapier Medienerziehung (2012). Online im WWW unter URL:

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/21812/2012_04.pdf, [Stand 01.09.2012]

Der Standard: Volksschullehrer fürchten um männliche Identität (15. März 2012)
Online im WWW unter URL:
<http://derstandard.at/1268402795999/Volksschullehrer-fuerchten-um-maennliche-Identitaet> [Stand 08.08.2012]

FRÖHLICH, A. (1982): Handlungsorientierte Medienerziehung in der Schule. Grundlagen und Handreichungen. Niemeyer, Tübingen

HAGEMANN, W. (2001): Von den Lehrmitteln zu den neuen Medien. 40 Jahre schulbezogener Medienentwicklung und Mediendiskussion. In: HERZIG, B. (Hrsg.): Medien machen Schule. Grundlagen, Konzepte und Erfahrungen zur Medienbildung. Klinkhardt, Bad Heilbrunn, S. 19-55

HERZIG, B. (2001): Medienerziehung und informatische Bildung. Ein (semiotischer) Beitrag zu einer integrativen Medienbildungstheorie. In: HERZIG, B. (Hrsg.): Medien machen Schule. Grundlagen, Konzepte und Erfahrungen zur Medienbildung. Klinkhardt, Bad Heilbrunn, S. 129-164

HÜTHER, J. (2005): Mediendidaktik. In: HÜTHER, J./ SCHORB, B. (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. Kopaed, München, S. 234-240

HÜTHER, J./ SCHORB, B. (2005): Medienpädagogik. In: HÜTHER, J./ SCHORB, B. (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. Kopaed, München, S.265-276

IT-Press (2011): A1 Telekom Austria gibt Aufschluss über die digitalen Kompetenzen unserer Kinder. Online im WWW unter URL:
http://www.it-press.at/presseaussendung/IKT_20110330_IKT0004/a1-telekom-austria-studie-gibt-aufschluss-ueber-die-digitalen-kompetenzen-unserer-kinder-bild [Stand 10.05.2012]

JARAUSCH, S./ STANGL, I. (2001): Internet in der Volksschule. öbv&hpt VerlagsgmbH, Wien

KAMMERL, R./ OSTERMANN, S. (2010): Medienbildung – (k)ein Unterrichtsfach. Eine Expertise zum Stellenwert der Medienkompetenzförderung in Schulen. Online im WWW unter URL:

http://www.mahsh.de/cms/upload/downloads/Medienkompetenz/ma_hsh_studie_medienbildung_web.pdf. [Stand 08.09.2012]

KERSTIENS, L. (1968): Medienkunde in der Schule. Pädagogische Voraussetzungen, didaktische Grundfragen, methodische Ratschläge. Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn

KIM-Studie 2010. Kinder + Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- 13-Jähriger. Online im WWW unter URL:

<http://www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf10/KIM2010.pdf> [Stand 07.08.2012]

LAMNEK, S. (2005): Qualitative Sozialforschung. 4. Auflage. Beltz Verlag, Weinheim und Basel

MAYRING, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. Auflage. Beltz Verlag, Weinheim und Basel

MEISTER, D.M./ SANDER, U. (1999a): Multimedia in der Schule – Eine Einführung. In: MEISTER, D.M./ SANDER, U. (Hrsg): Multimedia. Chancen für die Schule. Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied, Berlin, S. 7-18

MEISTER, D.M./ SANDER, U. (1999b): Multimedia und Kompetenz. In: MEISTER, D.M./ SANDER, U. (Hrsg): Multimedia. Chancen für die Schule. Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied, Berlin, S. 489-495

MERZ-ABT, T. (2005): Medienbildung in der Volksschule. Grundlagen und konkrete Umsetzung. Verlag Pestalozzianum, Zürich

MOSER, H. (2008): Medien und Reformpädagogik. In: SANDER, U. (Hrsg.) et.al.: Handbuch Medienpädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 15-21

NEUß, N. (2008): Medienbildung und Bildung im Kindergarten. In: SANDER, U. (Hrsg.) et.al.: Handbuch Medienpädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 116-122

SCHORB, B. (2007): Zur Bedeutung und Realisierung von Medienkompetenz. In: Mit eLearning zu Medienkompetenz. Modelle für Curriculumgestaltung, Didaktik und Kooperation. Kopaed, München, S. 15-34

SCHORB, B. (2008): Handlungsorientierte Medienpädagogik. In: SANDER, U. (Hrsg.) et.al.: Handbuch Medienpädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 75-86

SCHORNO, B. (2007): Messen von Medienkompetenz. Erfahrungen in einer Kaderausbildung für Lehrpersonen. In: BERGAMIN, P./ PFANDER G. (Hrsg.): Medien im Bildungswesen. Medienkompetenz und Organisationsentwicklung. h.e.p., Bern, S. 51-71

SIX, U./ TULODZIECKI, G. (2000): Medienerziehung in der Grundschule. Grundlagen, empirische Befunde und Empfehlungen zur Situation in Schule und Lehrerbildung. Leske+Budrich, Opladen

SPANHEL, D. (1999): Multimedia im Schulalltag – Was müssen Lehrerinnen und Lehrer wissen, um Multimedia einsetzen zu können? In: MEISTER, D.M./ SANDER U. (Hrsg.): Multimedia. Chancen für die Schule. Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied, Berlin, S. 54-76

SPANHEL, D. (2006): Handbuch Medienpädagogik. Band 3. Medienerziehung. Klett-Cotta, Stuttgart

SWERTZ, C. (2007): Transkriptionsregeln. Online im Internet unter URL: http://www.lerndorf.at/know/db/index.cgi?navigation=inhalt_index&art_id=7582&autor=&teilkurs_id=107&teilkurs_adr=133&thema_id=1527&lexikon=inhalt&modus=teilkurs#anker (Download, am 02.01.2012)

TREUMANN, K. P., et.al. (2002): Medienkompetenz im digitalen Zeitalter. Wie die neuen Medien das Leben und Lernen Erwachsener verändern. Leske+Budrich, Opladen

TREUMANN, K.P. et.al. (2007): Medienhandeln Jugendlicher. Mediennutzung und Medienkompetenz. Bielefelder Medienkompetenzmodell. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

TULODZIECKI, G. (1988): Medienerziehung in Schule und Unterricht. Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn

TULODZIECKI, G. (1997): Neue Medien und Schule. Hrsg. von Peter Freese. Druckerei+Verlag A. Niesel, Paderborn.

TULODZIECKI, G./ HERZIG, B. (2004): Handbuch Medienpädagogik. Band 2. Mediendidaktik. Klett-Cotta, Stuttgart

TULODZIECKI, G. (2008): Medienerziehung. In: SANDER, U. (Hrsg.) et.al.: Handbuch Medienpädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 110-115

TULODZIECKI, G. et.al. (2010): Medienbildung in Schule und Unterricht. Grundlagen und Beispiele. Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn

Anhang

A1 Auswertungstabellen

Deduktive Auswertung:

Auswertung der Frage: Welche Medien werden im Unterricht eingesetzt und wie werden diese eingesetzt?

Erster Durchgang der Zusammenfassung

Fall	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	Der Stand PC mit Internetzugang	PC mit Internetzugang	K1 PC, Internet: für Recherchen und Bildersuche K2 Laptop mit Internetzugang K3 Beamer, Fernseher, Video, DVD, CD-Player
A	Ein zweiter Stand PC ohne Internetzugang wurde von mir internetfähig gemacht	PC mit Internetzugang	
A	Mein persönlicher Laptop mit Internetzugang	Laptop mit Internetzugang	
A	Einen privaten Beamer	Beamer	
A	Fernseher, Video, DVD, CD-Player	Fernseher, Video, DVD, CD-Player	
A	PC und Internet zu Recherchetätigkeiten	PC und Internet zu Recherchetätigkeiten	
A	Einmal im Monat gibt es einen Künstlertag, da werden gemeinsam Bilder gesucht	Bildersuche im Internet	K4 PC: Spiele, Lesespiele, Mathematik, Strategiespiele, Rechtschreibtraining, Wörterübungen
B	Computer, Beamer, Kassettenrecorder, CD-Player,	Computer, Beamer, Kassettenrecorder, CD-Player	
B	Verstärker mit Mikrofonen zum Sprechen üben	Verstärker mit Mikrofonen zum Sprechen üben	
B	Teilweise wird Internet	Internet für interaktive	K5 Internet: Interaktive Übungen, Informationsbeschaffung

	verwendet für Interaktive Übungen	Übungen	K6 Beamer, Kassettenrecorder, CD-Player K7 Mikrophon und Verstärker zum Sprechen üben K8 Radio, CD-Player, Video, DVD K9 PC, Internet: Kinderzeitschrift lesen, Google, Werke von Künstlern ansehen
B	Internet zur Informationsbeschaffung. Da ist immer ein Lehrer zur Kontrolle dabei	Internet zur Informationsbeschaffung	
B	PC für Spiele, Lesespiele Mathematik, Strategiespiele	PC für Spiele, Lesespiele Mathematik, Strategiespiele	
B	Rechtschreibtraining, Wörterübungen, Sprachrichtigkeit beim Sätzen bilden.	Rechtschreibtraining, Wörterübungen, Sprachrichtigkeit beim Sätzen bilden.	
C	Bücher, Computer, Radio, CD-Player, Video, DVD	Bücher, Computer, Radio, CD-Player, Video, DVD	
C	Internet	Internet	
C	Der Einsatz ist bei mir spärlich	Der Einsatz ist bei mir spärlich	
C	Es gibt die Zeitschrift 'Kleines Volk' auch im Internet, aber das wird nur für Kinder, die schon fertig sind, eingesetzt	Zeitschrift 'Kleines Volk' im Internet lesen	
C	Oder wir schauen etwas nach, wenn eine Frage auftaucht und dann googeln wir das	Google, um aufgetauchte Fragen zu beantworten	
C	In bildnerischer Erziehung gehen wir ins Internet und schauen die Werke von Künstlern an.	In bildnerischer Erziehung schauen wir im Internet Werke von Künstlern an.	
D	Computer, Internet, CD-	Computer, Internet, CD-	

	Player, Fernseher, DVDs, Videos, CD-Roms, Overhead	Player, Fernseher, DVDs, Videos, CD-Roms, Overhead	K10 CD-Player, Fernseher, DVDs, Videos, Overhead-Projektor
D	Mit den CD-Roms können Kinder üben. Filme werden zur Vertiefung eingesetzt oder wenn ich in etwas Neues einsteigen will, nehme ich den Film als Anreiz	Filme als Vertiefung oder Einstieg in neues Thema. CD-Roms zum Üben	K11 Filme als Vertiefung oder Einstieg in neues Thema
D	Wenn wir etwas nicht wissen, schauen wir im Internet nach	Informationssuche im Internet	K12 CD-Roms für Übungen
E	Computer und Internet zur selbständigen Erarbeitung von Themen	Computer und Internet zur selbständigen Erarbeitung von Themen	K13 PC, Internet: Informationssuche
E	Overhead Projektor	Overhead Projektor	K14 PC, Internet: selbständige Erarbeitung von Themen
F	Fernseher, CD, DVD, Overhead-Projektor	Fernseher, CD, DVD, Overhead-Projektor	
F	Internet kann ich gerade nicht einsetzen, weil wir keinen Laptop zur Verfügung haben, da er von den höheren Klassen für ein Projekt gebraucht wird.	Internet Einsatz gerade nicht möglich	K15 Overhead-Projektor K16 Fernseher, CD, DVD, Overhead-Projektor
F	Filme und Beiträge werden zur Auflockerung zwischendurch und als Vertiefung zum Unterricht gezeigt	Filme und Beiträge als Vertiefung oder Auflockerung zwischendurch	K17 Filme als Vertiefung oder Auflockerung
G	Videos, DVDs, Overhead-Projektor, PC, Internet,	Videos, DVDs, Overhead-Projektor, PC,	

	Aufnahmegeräte	Internet, Aufnahmegeräte	K18 Videos, DVDs, Overhead-Projekt, Aufnahmegeräte
G	Internet hauptsächlich im Sachunterricht zum Recherchieren und nachforschen mit Hilfe von Kindersuchmaschinen, so dass sie nicht in Google kommen. Wenn es sehr umfangreich ist, schränke ich es vorher ein und sage genau, wo sie reingehen sollen.	Internet im Sachunterricht zum Recherchieren und nachforschen mit Kindersuchmaschinen, so dass sie nicht in Google kommen.	K19 Internet: Recherchieren und nachforschen mit Kindersuchmaschinen. Ergebnisse werden vor Klasse präsentiert
G	Ergebnisse der Recherche werden in Gruppenarbeit ausgearbeitet und vor der Klasse präsentiert	Ergebnisse der Recherche werden in Gruppen ausgearbeitet und vor der Klasse präsentiert	K20 Computerunterstützter Unterricht in Deutsch, Mathematik, Englisch
G	Ich habe computerunterstützten Unterricht in Deutsch, Mathematik und Englisch zum Teil	Computerunterstützter Unterricht in Deutsch, Mathematik und Englisch zum Teil	K21 PC: Aufsatzverbesserung in höheren Klassen
G	Kinder können in höheren Klassen Aufsatzverbesserungen am Computer machen. Das ist praktisch weil man es ihnen gleich überarbeiten kann und sie dürfen es noch einmal ändern. Wenn die Verbesserung perfekt ist,	Aufsatzverbesserung am Computer in höheren Klassen	K22 Lernplattform: Grundwortschatz-training

	dann wird sie ausgedruckt.		
G	Über eine Lernplattform wird Grundwortschatz-Training gemacht	Grundwortschatz-Training über Lernplattform	
H	Computer mit Internet im Stationsbetrieb und wir können Laptops von den anderen Klassen ausborgen	Computer mit Internet im Stationsbetrieb. Laptops können aus anderen Klassen ausborgt werden	K23 PC, Internet, Laptops: Texte schreiben, recherchieren
H	Texte schreiben am Computer oder recherchieren im Internet.	Texte schreiben am Computer, recherchieren im Internet.	K24 Handy, iPod: Merkwörter trainieren
H	Merkwörter werden von Handy oder iPod mit Kopfhörern herunter gehört und so trainiert	Merkwörter mit Handy oder iPod trainieren	
J	Filme, PC, Internet hin und wieder	Filme, PC, Internet	
J	Filme werden selten angesehen, weil die Kinder zuhause schon viel fernsehen.	Filme kommen selten zum Einsatz	K25 Filme
J	Internet, PC setze ich ein, wenn Kinder schon fertig sind. Dann dürfen sie am PC arbeiten. Manchmal können alle gemeinsam am PC arbeiten. Das kommt immer häufiger vor	Internet und PC wenn Kindern schon fertig sind. Arbeit am PC kommt immer häufiger vor	K26 Internet: Informations- und Materialsuche
K	Ab der zweiten Klasse wird Internet verwendet, wenn wir Materialien	Internet um Material zu suchen, oder zur Informationssuche	K27 PC: Lernwörter schreiben und per E-Mail schicken, Geschichten schreiben

	brauchen oder wenn Fragen auftauchen, dass wir im Google nachschauen.		
K	Kinder dürfen ab der Zweiten Lernwörter mit dem Computer schreiben und per E-Mail schicken.	Lernwörter am Computer schreiben und per E-Mail schicken	
K	In der dritten und vierten Klasse werden Geschichten mit dem Computer geschrieben. Oder sie dürfen Lernwörter in der Klasse mit dem Computer schreiben	Geschichten oder Lernwörter in der Klasse am Computer schreiben (in höheren Klassen)	

Zweiter Durchgang der Zusammenfassung

Kat.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
K1	PC, Internet: für Recherchen und Bildersuche	PC, Internet: Recherchen, Bildersuche	<i>PC/ Laptop</i> wird eingesetzt für: <ul style="list-style-type: none"> • Spiele • Rechtschreib- und Wörterübungen • Aufsatzverbesserungen • Texte/ Geschichten schreiben • Lernwörter schreiben
K2	Laptop mit Internetzugang	Laptop	
K3	Beamer, Fernseher, Video, DVD, CD-Player	Beamer, Fernseher, Video, DVD, CD-Player	
K4	PC: Spiele, Lesespiele, Mathematik, Strategiespiele, Rechtschreibtraining, Wörterübungen	PC: Spiele, Lese- und Strategiespiele, Mathematik, Rechtschreib- und Wörterübungen	
K5	Internet: Interaktive Übungen, Informationsbeschaffung	Internet: Interaktive Übungen, Informationssuche	

K6	Beamer, Kassettenrecorder, CD- Player	Beamer, Kassettenrecorder, CD- Player	<i>Internet</i> wird eingesetzt für: <ul style="list-style-type: none"> • Recherchen und Informations-suche • Interaktive Übungen • Kinderzeit-schriften lesen • Lernplattform für Wortschatz-Training <i>Filme/ DVD/ Video</i> <ul style="list-style-type: none"> • Als Einstieg in neues Thema • Zur Vertiefung • Als Auflockerung Beamer Fernseher Kassettenrecorder CD-Player Radio CD-Roms Overhead-Projektor <i>Mikrophon mit Verstärker.</i>
K7	Mikrophon und Verstärker zum Sprechen üben	Mikrophon und Verstärker zum Sprechen üben	
K8	Radio, CD-Player, Video, DVD	Radio, CD-Player, Video, DVD	
K9	PC, Internet: Kinderzeitschrift lesen, Google, Werke von Künstlern ansehen	PC, Internet: Zeitschrift lesen, Google, Bildersuche	
K10	CD-Player, Fernseher, DVDs, Videos, Overhead-Projektor	CD-Player, Fernseher, DVDs, Videos, Overhead-Projektor	
K11	Filme als Vertiefung oder Einstieg in neues Thema	Filme als Vertiefung oder Einstieg in neues Thema	
K12	CD-Roms für Übungen	CD-Roms für Übungen	
K13	PC, Internet: Informationssuche	PC, Internet: Informationssuche	
K14	PC, Internet: selbständige Erarbeitung von Themen	PC, Internet: selbständige Erarbeitung von Themen	
K15	Overhead-Projektor	Overhead-Projektor	
K16	Fernseher, CD, DVD, Overhead-Projektor	Fernseher, CD, DVD, Overhead-Projektor	
K17	Filme als Vertiefung oder Auflockerung	Filme als Vertiefung oder Auflockerung	
K18	Videos, DVDs, Overhead-Projekt, Aufnahmegeräte	Videos, DVDs, Overhead-Projektor, Aufnahmegerät	

K19	Internet: Recherchieren und nachforschen mit Kindersuchmaschinen. Ergebnisse werden vor Klasse präsentiert	Internet: Recherchieren mit Kindersuchmaschinen und Präsentation der Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Sprechübungen <i>Handy, iPod:</i> <ul style="list-style-type: none"> • Trainieren von Merkwörtern
K20	Computerunterstützter Unterricht in Deutsch, Mathematik, Englisch	Computerunterstützter Unterricht	
K21	PC: Aufsatzverbesserung in höheren Klassen	PC: Aufsatzverbesserung	
K22	Lernplattform: Grundwortschatz-training	Lernplattform: Grundwortschatz-Training	
K23	PC, Internet, Laptops: Texte schreiben, recherchieren	PC: Texte schreiben Internet: Recherchieren	
K24	Handy, iPod: Merkwörter trainieren	Handy, iPod: Merkwörter trainieren	
K25	Filme	Filme	
K26	Internet: Informations- und Materialsuche	Internet: Informations- und Materialsuche	
K27	PC: Lernwörter schreiben und per E-Mail schicken, Geschichten schreiben	PC: Lernwörter und Geschichten schreiben	

Auswertung der Frage: Welche Ziele werden mit dem Einsatz neuer Medien verfolgt? Wird auch Wissen über Medien vermittelt?

Fall	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	Den Kindern einen guten Umgang mit Internet und den Geräten lernen.	Umgang mit Internet und Geräten	K1 Praktischer und kritischer Umgang mit

A	Wissen über die Medien selber und auch kritischen Umgang mit den Medien möchte ich vermitteln	Wissen über Medien und kritischer Umgang	Medien K2 Wissen über Medien
A	Einen praktischen Umgang möchte ich vermitteln eben wenn man zum Beispiel nicht weiß wie man ein Wort schreibt, oder wenn Fragen im Unterricht auftauchen, dann sagen wir: "Kommts, dann schauen wir schnell nach".	Praktischen Umgang mit Geräten	
B	Der Computer ist aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken ist und die Kinder wachsen damit auf und darum ist es wichtig ihn in der Schule zu verwenden.	/	K3 Spielerischer Umgang K4 Umgang mit den Geräten
B	Ein spielerischer Umgang.	Spielerischer Umgang	K5 Computer als Arbeitsgerät zur Wissensvermittlung, nicht als Unterhaltung
C	Nur der Gebrauch und das sind ja wenige Handgriffe, die man braucht. Im Umgang sind die Kinder ganz gut. Oft besser, als ich.	Umgang mit Geräten. Kinder sind darin oft besser	
D	Dass ich Wissen vermittele oder, dass die Kinder selber sich Wissen holen können. Es dient nicht der Unterhaltung in der Schule, sondern der Wissensvermittlung.	Computer als Arbeitsgerät zur Wissensvermittlung, nicht als Unterhaltung	
E	Selbständiger Umgang mit dem neuen Medium. Vor allem das Lesen ist wichtig	Selbständiger Umgang mit Medien	K6 Selbständiger Umgang mit Medien

G	Sie lernen früh sich Informationen zu beschaffen	Lernen sich Informationen zu beschaffen	K7 Informationsbeschaffung
G	Dass sie einen selbstverständlichen Umgang mit diesen Medien haben für höhere Schulen	Selbstverständlicher Umgang mit den Medien für höhere Schule	
G	Dass die Kinder den Computer als Arbeitsgerät kennenlernen und nicht, dass es nur ein Spielzeug ist.	Computer als Arbeitsgerät kennenlernen	K8 Umgang mit den Medien für höhere Schule K9 Basiswissen z.B. Umgang mit der Maus
G	Ich habe bei meinem Deutschprogramm ein kindliches Mauslernprogramm, darauf. Sodass man das für Kinder verwenden kann, die noch keine Ahnung am Computer haben.	Umgang mit der Maus erlernen	
G	Das Basiswissen eignen sich die Kinder nebenbei an, ohne dass es ihnen auffällt. Funktionen werden ein paar Mal gezeigt und sie können es mit der Zeit.	Basiswissen eignen sich Kinder nebenbei an.	
H	Das recherchieren im Internet. Dass die Kinder lernen zu unterscheiden welche Seiten sind hilfreich oder welche Informationen sind gute Informationen.	Recherchieren im Internet, welche Informationen sind gut und welche schlecht	
H	Der Umgang mit dem Computer an sich.	Umgang mit dem Gerät	K10 Recherchieren im Internet. Zwischen guten und schlechten Informationen unterscheiden können

H	Wir hatten eine Schwerpunktwoche zum Thema "Werbung und deren Wirkung" auch in Verbindung mit den Medien. Dass man Kinder darauf aufmerksam macht.	Schwerpunktwoche: Werbung und ihre Wirkung, um Kinder aufmerksam zu machen	K11 Werbung und ihre Wirkung K12 Vorbereitung für später K13 Umgang mit dem Computer: Wie schreibe ich eine E-Mail? Oder schreibe ich mit Windows?
H	Sie kommen vielleicht auf Seiten oder Informationen, die nicht geeignet sind. Wir müssen Kinder darauf vorbereiten, weil sie haben später damit zu tun	Vorbereitung für später	
K	Dass sie lernen mit dem Computer zu arbeiten, indem sie einmal die Tastatur kennenlernen und versuchen einmal zu schreiben, groß und klein.	Umgang mit dem Computer	
K	Auch das Internet, um Informationen herauszuholen. Aber zuhause dürfen sie das eben nur mit den Eltern und (in der Schule) nur mit mir gleichzeitig.	Recherchieren im Internet	
K	Umgang mit dem Computer allgemein. Also: Wie schreibe ich eine E-Mail? Oder schreibe ich mit Windows?	Umgang mit dem Computer: Wie schreibe ich eine E-Mail? Oder schreibe ich mit Windows?	

Zweiter Durchgang der Zusammenfassung

Kat.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
K1	Praktischer und kritischer Umgang mit Medien	Praktischer und kritischer Umgang mit Medien	Umgang mit Geräten <ul style="list-style-type: none"> • Basiswissen • Informationsbeschaffung • Kritischer Umgang • Wissen über Medien
K2	Wissen über Medien	Wissen über Medien	
K3	Spielerischer Umgang	Spielerischer Umgang	
K4	Umgang mit den Geräten	Umgang mit Geräten	
K5	Computer als Arbeitsgerät zur Wissensvermittlung, nicht als Unterhaltung	Computer als Arbeitsgerät	
K6	Selbständiger Umgang mit Medien	Selbständiger Umgang mit Geräten	
K7	Informationsbeschaffung	Beschaffung von Informationen	
K8	Umgang mit den Medien für höhere Schule	Umgang mit Geräten	
K9	Basiswissen z.B. Umgang mit der Maus	Basiswissen	
K10	Recherchieren im Internet. Zwischen guten und schlechten Informationen unterscheiden können	Wissen über Informationsbeschaffung	
K11	Werbung und ihre Wirkung	Kritischer Umgang	
K12	Vorbereitung für später	Vorbereitung für später	
K13	Umgang mit dem Computer: Wie schreibe ich eine E-Mail? Oder schreibe ich mit Windows?	Umgang mit Geräten	

Auswertung der Frage: Welche Medien werden privat verwendet? Und wofür werden sie verwendet?

Erster Durchgang der Zusammenfassung

Fall	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	PC, Internet, Fernseher, Video, DVD, CD-Player	PC, Internet, Fernseher, Video, DVD, CD-Player	K1: PC, Internet: Recherchen, Social Networking, E-Mail schreiben,
A	Zu Recherchezwecken, Social Networking, E-Mail schreiben, als Schreibmaschinenersatz, zur Unterrichtsvorbereitung.	Recherchen, Social Networking, E-Mail schreiben, zur Unterrichtsvorbereitung	Unterrichtsvorbereitung K2: Fernseher, Video, DVD, CD-Player
A	Beamer als Heimkino	Beamer als Heimkino	K3: Beamer als Heimkino
A	Ich habe sämtliche Unterrichtsmaterialien der letzten 20 Dienstjahre eingescannt und am Computer verfügbar.	Unterrichtsmaterialien sind eingescannt am Computer verfügbar	K4: Unterrichtsmaterialien am Computer gespeichert
B	Computer, Bücher, TV, Radio, Zeitung, Internet	Computer, Bücher, TV, Radio, Zeitung, Internet	K5: Bücher, TV, Radio, Zeitung, Internet
B	E-Mail Verkehr, zum Einkaufen.	E-Mail schreiben, einkaufen	K6: Computer, Internet: E-Mail schreiben, einkaufen, Arbeitsblätter erstellen, Notenblätter erstellen
B	Hauptsächlich für die Schule: Arbeitsblätter erstellen. Es gibt viele Quellen im Internet für Arbeitsmaterialien.	Arbeitsblätter erstellen	K7: Fernsehen, CDs
B	Es gibt tolle Programme, zum selber erstellen von Notenblättern	Notenblätter erstellen	K8: Computer, Internet:
C	Fernsehen, Computer,	Fernsehen, Computer,	

	Internet, CDs	Internet, CDs	E-Mails, googeln
C	Für E-Mails zum googeln und um etwas nachzuschauen.	E-Mails, googeln	K9: PC: Unterrichtsvorbereitung
C	Sehr wenig für die Unterrichtsvorbereitung	Wenig für Unterrichtsvorbereitung	
C	Habe mir einen Fundus an Büchern angelegt, aber wenn ich etwas nicht mit Bücher abdecken kann, gehe ich zum Computer	Zusätzlich zu Büchern auch PC zur Unterrichtsvorbereitung	K10: Smartphone, Fernseher, DVD-Player, CD-Player, Internet
D	Dann bereite ich mich auch vor am Computer selber	Unterrichtsvorbereitung	K11: Schreiben
D	Computer, Smartphone, Fernseher, DVD-Player, CD-Player, Internet	Computer, Smartphone, Fernseher, DVD-Player, CD-Player, Internet	K12: Fernsehen, Radio
D	Schreibe hauptsächlich am Computer	Schreiben	K13: Internet: Informationen suchen, Unterrichtsvorbereitung
E	Fernsehen, Radio	Fernsehen, Radio	K14: Fernseher, Radio, Internet
E	Internet zum suchen von Informationen	Informationen im Internet suchen	
E	Auch für Unterrichtsvorbereitung	Unterrichtsvorbereitung	K15: Laptop, Computer: Arbeitsblätter erstellen, Hobbies, Materialien im Internet suchen
F	Laptop, Computer, Fernseher, Radio, Internet	Laptop, Computer, Fernseher, Radio, Internet	
F	Für den Unterricht, für Hobbies, Anfragen, zum Erstellen von Arbeitsblättern	Für Unterricht Arbeitsblätter erstellen, Hobbies	K16: Stereoanlage

F	Um zusätzlich zu meinen Materialien noch andere Materialien zu finden.	Materialien im Internet suchen	K17: PC: beruflich, Fotos bearbeiten, Facebook K18: iPod, Handy, Laptop, Internet: Private und berufliche Nutzung K19: Computer: Fotos für Unterricht bearbeiten, Unterrichtsmaterialien sind gespeichert K20: MP3 Player zum Musik hören K21: Computer: Filme schneiden, Unterrichtsvorbereitung, Schreiben und Speichern K22: Geschichten aufnehmen und am MP3 Player anhören
G	Stereoanlage, PC, Fernsehen tue ich wenig	Stereoanlage, PC	
G	PC hauptsächlich aus beruflichen Gründen.	PC aus beruflichen Gründen	
G	Mit Fotos herumwerken, oder auf Facebook bin ich auch	Fotos bearbeiten, Facebook	
H	Laptop, Internet, iPod, Handy	Laptop, Internet, iPod, Handy	
H	Private und berufliche Nutzung	Private und berufliche Nutzung	
J	Arbeite gerne mit Internet, Computer	Internet, Computer	
J	Musik hören über MP3 und Photographien bearbeiten, die ich im Unterricht einsetze.	Musik hören über MP3, Fotos für Unterricht bearbeiten	
J	PC ist in meinem Beruf nicht mehr wegzudenken, weil Stundenbilder und Arbeitsblätter alle darauf gespeichert sind.	Unterrichtsmaterialien sind am PC gespeichert	
K	Ich verwende den Computer. Mit dem werden Filme geschnitten, weil ich filme meine Kinder bei Präsentationen oder bei der Arbeit.	Computer um selbstaufgenommene Filme zu schneiden	
K	MP3 Player. Damit werden	Aufgenommene	

	Geschichten aufgenommen und wieder abgespielt	Geschichten am MP3 Player anhören	K23: Internet: E-Mail Kontakt mit Eltern
K	Unterrichtsvorbereitung ohne Computer ist undenkbar, weil ich viele eigene Sachen mache und nicht Dinge aus dem Internet hole.	Unterrichtsvorbereitung am Computer	
K	Das Schreiben, das Speichern usw. ist für mich unbedingt nötig.	Schreiben und Speichern ist wichtig	
K	Ich bin mit den Eltern E-Mail mäßig vernetzt und sie können mir so jederzeit Fragen stellen oder Krankmeldungen schicken und das ist zeitsparend, weil ich muss nicht immer am Telefon sitzen oder das Handy eingesteckt haben	E-Mail Kontakt mit den Eltern	

Zweiter Durchgang der Zusammenfassung

Kat.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
K1	PC, Internet: Recherchen, Social Networking, E-Mail schreiben, Unterrichtsvorbereitung	PC, Internet: Recherchen, Social Networking, E-Mail schreiben, Unterrichtsvorbereitung	<i>PC/ Laptop</i> wird genutzt für: <ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsvorbereitung • Speicherung von Unterrichtsmaterial
K2	Fernseher, Video, DVD, CD-Player	Fernseher, Video, DVD, CD-Player	
K3	Beamer als Heimkino	Beamer als Heimkino	

K4	Unterrichtsmaterialien am Computer gespeichert	PC: Speicherung von Unterrichtsmaterial	<ul style="list-style-type: none"> • Fotobearbeitung • Filme schneiden • Schreiben und Speichern 	
K5	Bücher, TV, Radio, Zeitung, Internet	Bücher, TV, Radio, Zeitung, Internet		
K6	Computer, Internet: E-Mail schreiben, einkaufen, Arbeitsblätter erstellen, Notenblätter erstellen	Computer, Internet: E-Mail schreiben, einkaufen, Arbeitsblätter erstellen, Notenblätter erstellen		<i>Internet wird genutzt für:</i> <ul style="list-style-type: none"> • Recherchen/ Informations-suche/Google
K7	Fernsehen, CDs	Fernsehen, CDs		
K8	Computer, Internet: E-Mails, googeln	Computer, Internet: E-Mails, Google		<ul style="list-style-type: none"> • Social Networks (Facebook)
K9	PC: Unterrichtsvorbereitung	PC: Unterrichtsvorbereitung		<ul style="list-style-type: none"> • E-Mails schreiben
K10	Smartphone, Fernseher, DVD-Player, CD-Player, Internet	Smartphone, Fernseher, DVD-Player, CD-Player, Internet		<ul style="list-style-type: none"> • Einkaufen • Unterrichtsmaterialien suchen
K11	Schreiben	PC: Schreiben		
K12	Fernsehen, Radio	Fernsehen, Radio		
K13	Internet: Informationen suchen, Unterrichtsvorbereitung	Internet: Informationssuche, Unterrichtsvorbereitung		<i>Fernseher</i> <i>Video</i>
K14	Fernseher, Radio, Internet	Fernseher, Radio, Internet		<i>DVD</i>
K15	Laptop, Computer: Arbeitsblätter erstellen, Hobbies, Materialien im Internet suchen	Laptop, Computer,: Unterrichtsvorbereitung, Hobbies, Materialien im Internet suchen	<i>CD-Player</i> <i>Beamer</i>	
K16	Stereoanlage	Stereoanlage	<ul style="list-style-type: none"> • Als Heimkino 	
K17	PC: beruflich, Fotos bearbeiten, Facebook	PC: beruflich, Fotos bearbeiten, Facebook	<i>MP3 Player</i>	
K18	iPod, Handy, Laptop, Internet: Private und	iPod, Handy, Laptop, Internet: Private und	<ul style="list-style-type: none"> • Musik hören 	

	berufliche Nutzung	berufliche Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> • Geschichten aufnehmen und abspielen <i>Radio</i> <i>Zeitung</i> <i>Smartphone</i> <i>Stereoanlage</i> <i>iPod</i>
K19	Computer: Fotos für Unterricht bearbeiten, Unterrichtsmaterialien sind gespeichert	Computer: Fotos für Unterricht bearbeiten, Speicherung von Unterrichtsmaterial	
K20	MP3 Player zum Musik hören	MP3 Player zum Musik hören	
K21	Computer: Filme schneiden, Unterrichtsvorbereitung, Schreiben und Speichern	Computer: Filme schneiden, Unterrichtsvorbereitung, Schreiben und Speichern	
K22	Geschichten aufnehmen und am MP3 Player anhören	MP3 Player zum Abspielen von Geschichten	
K23	Internet: E-Mail Kontakt mit Eltern	Internet: E-Mail Kontakt mit Eltern	

Induktive Auswertung:

Auswertung der Frage: Welche Vorteile hat der Einsatz von neuen Medien?

Erster Durchgang der Zusammenfassung

Fall	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	Der Vorteil ist, dass es immer griffbereit ist.	Material ist immer griffbereit	K1 Material ist griffbereit und leicht zugänglich
A	Der Zugang zu den Informationen ist ein ganz anderer.	Zugang zu Informationen ist anders	
B	Vorteil ist die Vielseitigkeit	Vielseitigkeit	K2 Zugang zu Informationen ist anders
B	Enormes Wissen, das man sich da beschaffen kann	Wissensbeschaffung ist enorm	
C	Wenn man die Medien so einsetzt wie ich, ist nichts	Nichts gegen Einsatz einzuwenden	K3

	dagegen einzuwenden		Wissensbeschaffung ist enorm
D	Es kann im Unterricht gut kontrolliert werden, dass man nicht endlos im Internet ist.	Kontrolle über Internetverhalten der Kinder	K4 Kann mich als Lehrer zurücknehmen
D	Vorteil, dass ich mich teilweise zurücknehmen kann.	Kann mich zurücknehmen	K5 Es spricht Kinder an und ist abwechslungsreich
D	Es ist abwechslungsreich und bunter.	Es ist abwechslungsreich und bunt	K6 Material ist vielseitig einsetzbar
D	Material ist viel mehr griffbereit und leichter zugänglich	Material ist immer griffbereit und leicht zugänglich	K7 Unterrichtsstoff kann besser vermittelt und vertieft werden.
E	Schwache Schüler sind gezwungen selbständig zu lesen	Schwache Schüler sind gezwungen selbständig zu lesen	K8 Gute Schüler werden gefordert
E	Gute und schnelle Schüler werden gefordert	Gute und schnelle Schüler werden gefordert	K9 Macht Kindern Spaß und ist abwechslungsreich
F	Dass man es besser veranschaulichen kann.	Besser zu veranschaulichen	K10 Internet ermöglicht Informationsbeschaffung
F	Dass man Unterrichtsstoff besser vermitteln kann.	Unterrichtsstoff kann besser vermittelt werden	K11 Kinder lernen dadurch
F	Dass man es besser vertiefen kann	Bessere Vertiefung	
G	Es spricht die Kinder an	Es spricht Kinder an	
H	Dass die Kinder mit dem Internet an viele Informationen herankommen.	Kinder kommen an viele Informationen heran.	
J	Für Kinder die nicht gerne	Abwechslung für	

	schreiben oder Defizite im Schreiben aufweisen ist es eine Möglichkeit, dass sie sich lustvoller an eine Materie heranwagen.	schwächere Schüler	Rechtschreibung
J	Es macht ihnen Spaß	Macht Kindern Spaß	
K	Der Vorteil ist, dass sich die Kinder mit dem Wortbild auseinandersetzen müssen und das genau eingeben und dabei Rechtschreibung lernen	Auseinandersetzung mit Wortbild ist vorteilhaft für Rechtschreibung	
K	Dass ein bisschen Abwechslung drinnen ist in dem Ganzen.	Es ist abwechslungsreich	

Zweiter Durchgang der Zusammenfassung

Kat.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
K1	Material ist griffbereit und leicht zugänglich	Material ist griffbereit	<i>K1 Vorteile bezüglich Organisation und Methodik:</i> <ul style="list-style-type: none"> • Vielseitig einsetzbar • Bessere Vermittlung und Vertiefung von Unterrichtsstoff • Lehrer kann sich zurücknehmen • Enorme
K2	Zugang zu Informationen ist anders	Anderer Zugang zu Informationen	
K3	Wissensbeschaffung ist enorm	Wissensbeschaffung ist enorm	
K4	Kann mich als Lehrer zurücknehmen	Kann mich als Lehrer zurücknehmen	
K5	Es spricht Kinder an und ist abwechslungsreich	Ansprechend für Kinder	
K6	Material ist vielseitig einsetzbar	Vielseitig Einsetzbar	
K7	Unterrichtsstoff kann besser vermittelt und	Unterrichtsstoff ist besser zu vermitteln und	

	vertieft werden	zu vertiefen	Wissens- beschaffung möglich <i>K2 Vorteile für die Schüler</i> <ul style="list-style-type: none"> • Es spricht Kinder an und macht ihnen Spaß • Gute Schüler werden gefordert
K8	Gute Schüler werden gefordert	Gute Schüler werden gefordert	
K9	Macht Kindern Spaß und ist abwechslungsreich	Spaß für Kindern	
K10	Internet ermöglicht Informationsbeschaffung	Internet ermöglicht Informationsbeschaffung	
K11	Kindern lernen dadurch Rechtschreibung	Kindern lernen Rechtschreibung	

Auswertung der Frage: Welche Nachteile hat der Einsatz von neuen Medien?
Erster Durchgang der Zusammenfassung

Fall	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	Nachteil sind die Kosten	Kostenaufwendig	K1 Hohe Kosten
B	Es ist sehr kostenaufwendig	Kostenaufwendig	
B	Sind abhängig vom Schulerhalter, ob wir neue Geräte haben oder alte	Ausstattung abhängig vom Schulerhalter	K2 Durch schlechte Ausstattung ist vieles nicht realisierbar
B	Wir hatten oft ausrangierte Geräte, die nicht kompatibel waren mit manchen Sachen	Veraltete Geräte	
B	Es muss ständig gewartet werden (Virusschutzprogramm)	Ständige Wartung	K3 Großer Aufwand (Wartung)
B	Haben lange darum gerungen, damit wir einen Computerbetreuer bekommen.	Langes Warten, um Computerbetreuer zu bekommen	
B	Ich bin nicht versiert und beim Server installieren, das hat	Eigenen Fähigkeiten nicht ausreichend	K4 Durch mangelnde Fähigkeiten, wird Hilfe benötigt

	lange gedauert, dass das erreicht worden ist.		K5 Erlernen der Grundfertigkeiten steht im Vordergrund und können nicht am Computer erlernt werden K6 Das Buch rückt in den Hintergrund K7 Kinder sind Informationen auf Knopfdruck gewohnt K8 Andere Dinge kommen zu kurz K9 Medien in der Freizeit der Kinder schon sehr präsent K10 Nicht für alle Klassen optimal
B	Also es ist ein finanzielle Sache	Kostenaufwendig	
B	Es liegt bei mir die Kulturtechnik, Lesen und Schreiben, an erster Stelle.	Erlernen der Grundfertigkeiten im Vordergrund	
B	Erste Klasse ausstatten mit Computer und sozusagen die Grundfertigkeiten zu erlernen, also das kann ich mir nicht vorstellen.	Grundfertigkeiten am Computer erlernen ist unvorstellbar	
B	Das Buch kommt in den Hintergrund	Das Buch kommt in den Hintergrund	
B	Kinder sind gewohnt auf den Knopf zu drücken und die Information ist da	Informationen auf Knopfdruck	
C	Bei zu viel Einsatz kommen andere Dinge zu kurz (z.B. Bewegung)	Andere Dinge kommen zu kurz	
C	Es wird den Kindern auch zuhause angeboten, da muss man sie in der Schule mit anderen Dingen konfrontieren, damit sie wissen, dass es auch etwas anderes gibt.	Kinder haben schon in der Freizeit viel Umgang mit neuen Medien	
E	Ist in den unteren Klassen nicht optimal.	Für untere Klassen nicht optimal	
E	Zuerst müssen Grundfertigkeiten erlernt werden	Erlernen der Grundfertigkeiten im Vordergrund	
E	Ist nicht für jede Klasse und	Ist nicht für jede	

	jedes Kind geeignet	Klasse und jedes Kind geeignet	<p>K11 Freude an anderen Dingen kommt zu kurz</p> <p>K12 Dauert oft länger bis den Kindern die Anwendung geläufig ist</p> <p>K13 Handelndes Lernen rückt in den Hintergrund</p>
G	Der Nachteil ist, dass sie mit anderen Dingen keine Freude haben, sondern ständig fragen: "Und wann darf ich wieder zum Computer?"	Kinder wollen nur noch am Computer arbeiten und verlieren Freude an anderen Dingen	
H	Nachteil ist, dass gewisse Dinge länger dauern, bis es den Kindern geläufig ist, wie sie das anwenden.	Gewisse Dinge länger dauern, bis den Kindern die Anwendung geläufig ist	
J	Ein Nachteil ist, dass Kinder sehr viel mit diesen Medien arbeiten. Es hat mit ihrer Freizeitgestaltung zu tun.	Kinder haben schon in der Freizeit viel Umgang mit neuen Medien	
K	Das handelnde Lernen wird in den Hintergrund gestellt.	Handelnde Lernen wird in den Hintergrund gestellt	

Zweiter Durchgang der Zusammenfassung

Kat.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
K1	Hohe Kosten	Hohe Kosten	<p><i>K1 Nachteile bezüglich der Ausstattung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vieles nicht realisierbar aufgrund schlechter Ausstattung • Hohe Kosten • Wartung ist mit
K2	Durch schlechte Ausstattung ist vieles nicht realisierbar	Vieles nicht realisierbar aufgrund schlechter Ausstattung	
K3	Großer Aufwand (Wartung)	Großer Aufwand (Wartung)	
K4	Durch mangelnde Fähigkeiten, wird Hilfe benötigt	Hilfe wird benötigt	
K5	Erlernen der Grundfertigkeiten stehen	Erlernen der Grundfertigkeiten steht im	

	im Vordergrund und können nicht am Computer erlernt werden	Vordergrund	<p>großem Aufwand verbunden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf Hilfe angewiesen <p><i>K2 Präsenz neuer Medien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlernen der Grundfertigkeiten steht im Vordergrund • Andere Dinge rücken in den Hintergrund • Kindern sind Informationen auf Knopfdruck gewohnt
K6	Das Buch rückt in den Hintergrund	Buch rückt in den Hintergrund	
K7	Kinder sind Informationen auf Knopfdruck gewohnt	Kinder sind Informationen auf Knopfdruck gewohnt	
K8	Andere Dinge kommen zu kurz	Andere Dinge kommen zu kurz	
K9	Medien in der Freizeit der Kinder schon sehr präsent	Andere Dinge kommen zu kurz	
K10	Nicht für alle Klassen optimal	Nicht für alle Klassen geeignet	
K11	Freude an anderen Dingen kommt zu kurz	Keine Freude mehr an anderen Dingen	
K12	Dauert oft länger bis den Kindern die Anwendung geläufig ist	Dauert oft länger bis den Kindern die Anwendung geläufig ist	
K13	Handelndes Lernen rückt in den Hintergrund	Handelndes Lernen rückt in den Hintergrund	

Auswertung der Frage: Wie haben Sie sich das Wissen über Medien angeeignet bzw. den Umgang mit den Medien gelernt, um diese im Unterricht einsetzen zu können?

Erster Durchgang der Zusammenfassung:

Fall	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	Privat angeeignet	Privat angeeignet	K1 Umgang mit neuen Medien privat angeeignet
A	Mein Mann unterstützt mich	Unterstützung durch Familie	
A	Nicht im Zuge der Ausbildung gelernt, weil zu alt.	Wurde damals nicht in der Ausbildung gelernt.	K2 Hilfe und Unterstützung durch

B	Über meine Kinder	Unterstützung durch Familie	die Familie bekommen
B	Bin selber nicht damit aufgewachsen	Man ist nicht damit aufgewachsen	K3 Nicht damit aufgewachsen
B	Greife auf das Wissen der Kinder zurück	Unterstützung durch die Familie	K4
B	Wenn es ein Problem gibt helfen mir die Kinder	Unterstützung durch Familie	Computerführerschein wurde erworben
B	Habe den Computerführerschein gemacht	Computerführerschein wurde erworben	K5 Man wird nicht richtig geschult
B	Das eignet man sich durch Hilfe anderer an.	Unterstützung durch andere	K6 Besucher Kurs war eine Enttäuschung
B	Man kann schon Kurse besuchen.	Es werden Kurse angeboten	
B	Wir haben einen Lesekuss-Kurs gehabt, aber der hat nicht den Erwartungen entsprochen und das Programm geht heute noch nicht. Schade um das Geld, das ich da investiert habe.	Besucher Kurs war Enttäuschung und das Geld nicht wert.	
C	Zuhause allein	Privat angeeignet	
C	Mann und Tochter helfen mir, wenn ich Hilfe brauche Das genügt dann.	Unterstützung durch Familie	K7 Fortbildungen
D	In Fortbildungen	In Fortbildungen	K8 Mit Kindern gemeinsam
D	Ich habe die Veranstaltung `Safer	Eine Fortbildung wurde gemacht	

	Internet' besucht		
D	Wenn mir etwas unklar ist, frage ich meine Kinder	Unterstützung durch Familie	K9 Unterstützung durch Kollegen und Familie
D	Man wächst mit den Kindern mit	Mit Kindern gemeinsam	K10 Medienerziehung auf PÄDAK
E	Mit Hilfe von Kollegen und zuhause	Unterstützung durch Kollegen und Familie	K11 Man ist damit aufgewachsen
F	Damals in Medienerziehung auf der PÄDAK	Auf der PÄDAK in Medienerziehung	
G	Über viele Schulungen	In Fortbildungen	
H	In der eigenen Anwendung. Wenn man viel damit zu tun hat ist der Einsatz damit schon vorgegeben.	Privat angeeignet	K12 Wurde an der Uni thematisiert, aber war nichts Neues
H	Wenn man damit aufgewachsen ist, ist es keine Schwierigkeit.	Man ist damit aufgewachsen	K13 Selber angeschaut, wie es funktioniert
H	Nicht im Rahmen von Fortbildung	Keine Fortbildungen	
H	An der Uni wurde angesprochen wie man Medien einsetzen kann, aber das war nichts Neues.	Wurde an der Uni thematisiert, aber war nichts Neues.	K14 Kurs wurde besucht K15 Selber viel probiert und Hilfe von anderen bekommen
J	Learning by doing	Privat angeeignet	
J	Habe mich davor gesetzt und einfach geschaut, wie es funktioniert.	Selber geschaut, wie es funktioniert	K16 Keine Fortbildungen
J	Habe auch einen Kurs	Habe einen Kurs	K17 Privat angeeignet

	gemacht	besucht	und mit Hilfe der Familie
J	Ich probiere selber viel aus und frage Menschen, die sich besser auskennen.	Selber viel ausprobiert und andere um Hilfe gebeten	
K	Wir haben uns damals zuhause einen Computer gekauft und für mich war es dann ohne Computer nicht mehr denkbar.	Zuhause Computer gekauft	
K	Nein, ich habe keine Fortbildung gemacht.	Keine Fortbildungen	
K	Bin Autodidakt und Lehrling meines Mannes	Privat angeeignet und mit Hilfe der Familie	

Zweiter Durchgang der Zusammenfassung

Kat.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
K1	Umgang mit neuen Medien privat angeeignet	Private Aneignung	<i>Private Aneignung</i> <ul style="list-style-type: none"> • Hilfe und Unterstützung durch Familie und Kollegen • Damit aufgewachsen • Learning by doing
K2	Hilfe und Unterstützung durch die Familie bekommen	Hilfe und Unterstützung durch die Familie	
K3	Nicht damit aufgewachsen	Nicht damit aufgewachsen	
K4	Computerführerschein wurde erworben	Computerführerschein wurde erworben	<i>Fortbildungen/ Kurse</i> <ul style="list-style-type: none"> • Computerführerschein wurde erworben • Kurs war Enttäuschung
K5	Man wird nicht richtig geschult	Man wird nicht richtig geschult	
K6	Besuchter Kurs war eine Enttäuschung	Besuchter Kurs war eine Enttäuschung	
K7	Fortbildungen	Fortbildungen	
K8	Mit Kindern	Mit Kindern gemeinsam	

	gemeinsam		<i>Ausbildung</i> <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung auf PÄDAK • Uni
K9	Unterstützung durch Kollegen und Familie	Unterstützung durch Kollegen und Familie	
K10	Medienerziehung auf PÄDAK	Medienerziehung auf PÄDAK	
K11	Man ist damit aufgewachsen	Man ist damit aufgewachsen	
K12	Wurde an der Uni thematisiert, aber war nichts Neues	Uni	
K13	Selber angeschaut, wie es funktioniert	Learning by doing	
K14	Kurs wurde besucht	Kurs wurde besucht	
K15	Selber viel probiert und Hilfe von anderen bekommen	Learning by doing und Hilfe von anderen	
K16	Keine Fortbildungen	Keine Fortbildungen	
K17	Privat angeeignet und mit Hilfe der Familie	Hilfe durch Familie	

Auswertung der Abschlussfrage:

Fall	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	Würde mir wünschen, dass in den Gemeinden, die Geldgeber für die Schulen sind, eine Wandlung stattfindet und dass Geld dafür zur Verfügung gestellt würde	Wunsch nach mehr Geld von den Gemeinden für die Schulen	K1 Wunsch nach mehr Geld für bessere Ausstattung
B	Es gäbe tolle Möglichkeiten, aber vieles	Nicht alle Möglichkeiten	K2 Nicht alles realisierbar wegen Organisation oder Rahmenbedingungen

	scheitert an der Organisation.	realisierbar	K3 Wunsch nach interaktiven Tafeln, aber nicht genug Geld vorhanden
B	Dass gewisse Rahmenbedingungen passen müssen.	Rahmenbedingungen müssen passen	
B	Würde mir interaktive Tafeln wünschen, aber das ist mit hohen Kosten verbunden und finanziell für die Gemeinde nicht möglich.	Wunsch nach interaktiven Tafeln, aber nicht genug Geld dafür da	K4 Arbeit mit PC in der Schule keine Hauptschwerpunkt, weil andere Dinge zu kurz kommen
C	Arbeit am PC sollte in der Volksschule kein Hauptschwerpunkt sein - alles andere hat bei uns Vorrang..	Arbeit am PC in der Volksschule kein Hauptschwerpunkt	K5 Medieneinsatz hat sich verändert K6 Sollte nicht in der Schule gefördert werden
C	Ich weiß von der Alternativmedizin, dass wir so verkopft sind und dass alles andere zu kurz kommt.	Andere Dinge kommen zu kurz	K7 Neue Medien sollten in der Volksschule eine Rolle spielen
D	Es hat sich viel verändert. Einen Film ausborgen war damals mühsam. Man musste anrufen und bei der Bildstelle abholen.	Medieneinsatz war früher anders. Um Film auszuborgen, musste man ihn bei der Bildstelle abholen.	K8 Gute Ausstattung an der Schule vorhanden
E	Kinder haben zuhause schon sehr viel Umgang mit Medien, da muss es in der Schule nicht auch gefördert und unterstützt werden	Sollte in der Schule nicht auch noch gefördert werde, weil Kinder in der Freizeit viel Umgang mit neuen Medien haben	
F	Keine Aussagen	Keine Aussagen	

G	Keine Aussagen	Keine Aussagen	
H	Es ist wichtig, dass man das aufgreift und mit Kindern in der Volksschule durchmacht und probiert.	Sollte in der Volksschule eine Rolle spielen	
H	Es gibt an vielen Schulen leider nicht die Möglichkeiten, so wie bei uns ist mit den Laptops. Das ist wirklich eine tolle Sache	Nicht alle Schulen haben so tolle Ausstattung wie wir	
J	Keine Aussagen	Keine Aussagen	
K	Keine Aussagen	Keine Aussagen	

Zweiter Durchgang der Zusammenfassung

Kat.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
K1	Wunsch nach mehr Geld für bessere Ausstattung	Wunsch nach mehr Geld für bessere Ausstattung	Wunsch nach besserer Ausstattung
K2	Nicht alles realisierbar wegen Organisation oder Rahmenbedingungen		K2 Neue Medien im Unterricht
K3	Wunsch nach interaktiven Tafeln, aber nicht genug Geld da	Wunsch nach mehr Geld für bessere Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> • Neue Medien sollten nicht Hauptschwerpunkt sein
K4	Arbeit mit PC in der Schule keine Hauptschwerpunkt, weil andere Dinge zu kurz kommen	Neue Medien sollten nicht Hauptschwerpunkt sein	<ul style="list-style-type: none"> • Neue Medien sollten Rolle im Unterricht spielen
K5	Medieneinsatz hat sich verändert	Veränderung des Medieneinsatzes	

K6	Sollte nicht in der Schule gefördert werden	Sollten nicht Hauptschwerpunkt sein	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Ausstattung vorhanden • Medieneinsatz hat sich verändert
K7	Neue Medien sollten in der Volksschule eine Rolle spielen	Neue Medien sollten Rolle im Unterricht spielen	
K8	Gute Ausstattung an der Schule vorhanden	Gute Ausstattung vorhanden	

A2 Interviewtranskripte

Erstes Transkript:

Dieses Interview fand am 11.05.2012 im Lehrerzimmer der Schule statt. Die befragte Lehrerin unterrichtet im aktuellen Schuljahr eine 2. Klasse.

I: So, also welche Medien werden denn von Ihnen im Unterricht eingesetzt?

A: Der Stand-PC, der ist in der Klasse also fix, mit Internetzugang. Ein zweiter Stand-PC, ohne Internetzugang, der aber von mir internetfähig gemacht wurde. Weiters meinen persönlichen Laptop, mit Internet, privat. Einen privaten Beamer.. Ja, Fernseher.. Video, DVD.. CD-Player, ja..

I: Gut, also Sie haben jetzt schon PC und Internet angesprochen, und wie werden die denn eingesetzt, diese Medien?

A: .. Zu Recherche-Tätigkeiten, weiters haben wir einmal im Monat einen Künstler-Tag. Da suchen wir uns gemeinsam eben.. Bilder des Künstlers und.. dann.. also .. ja.. die ..also, um den Kindern einen guten Umgang einfach mit Internet auch zu lernen.

I: Ja genau, okay. Das ist dann eh schon die nächste Frage, welche Ziele denn da damit verfolgt werden?

A:@(.)@ Ja also erstens einmal Umgang mit den Geräten an sich. Weiters eben einen sehr.... Ja jetzt stehe ich gerade an, mir fehlen grad die Worte @(.)@

I: Wird da auch Wissen über die Medien selbst vermittelt?

A: Ja genau, auch Wissen über die Medien selber und auch kritischer Umgang mit den Medien möchte ich vermitteln und.. ja einen sehr praktischen Umgang, eben wenn man zum Beispiel ein Wort nicht weiß.. und.. wie man es schreibt, oder wenn irgendwelche Fragen im Unterricht auftauchen, dann sagen wir: Kommt's, dann schauen wir schnell nach.. und ja.

I: Gut, und welche Vor- und Nachteile hat der Einsatz von neuen Medien?

A: ... Der Vorteil ist, dass es immer irgendwie griffbereit ist, ja. Der Nachteil ist auch.. sind die Kosten. Das heißt, ich.. arbeite gern mit neuen Medien, deswegen hab ich mich auch selbst ausgestattet und.. bzw. wenn die Studenten.. wenn wir mit den Studenten etwas mit neuen Medien machen, dann ist es so, dass wir ab und zu fünf PCs oder fünf Laptops mithaben und das dann in der Bücherei installieren... ja... Weiters kann ich keinen Nachteil sehen @(..)@

I: Okay. Sonst noch irgendeinen Vorteil?

A: Ja der Zugang zu Information ist einfach ganz ein anderer.

I: Und wie haben Sie sich das Wissen über die Medien angeeignet bzw. den Umgang mit den Medien gelernt, damit sie das jetzt im Internet, ähm, im Unterricht auch damit arbeiten können?

A: Ja privat einfach.

I: Privat, okay. Also nicht im Zuge der Ausbildung?

A: Nein, weil da bin ich schon zu alt @(..)@ Und mein Mann unterstützt mich ganz großartig da.

I: Okay! So, und welche Medien verwenden Sie privat?

A: Die auch genannten.

I: Ja und wofür setzen Sie die da ein?

A:Also, ja auch zu Recherchezwecken, zu.. Social Networking Sachen, E-Mail schreiben. Zum Beispiel den Beamer verwenden wir als Heimkino @(..)@

Großfamilie. Und ... ja als, als Schreibmaschinenersatz natürlich auch. Also ich mache meine ganze Planung.

I: Also zur Unterrichtsvorbereitung?

A: Zur Unterrichtsvorbereitung. Und ich habe sämtliche .. Unterrichtsmaterialien der letzten 20 Dienstjahre eingescannt und am Computer verfügbar für mich.

I: Okay. Und gibt es jetzt zum Abschluss noch irgendwas zu sagen zum Thema Medieneinsatz, was jetzt noch nicht angesprochen wurde?

A: Ich würde mir wünschen, dass das ... also zum Beispiel auch in den Gemeinden, die ja die Geldgeber für die Schulen sind, einfach dass dort eine Wandlung stattfindet und dass da einfach Geld dafür zur Verfügung gestellt würde, ja

I: Okay, gut, dann war's das schon.

Zweites Transkript:

Das zweite Interview fand am 11.05.2012 im Büro der Direktorin statt. Die befragte Direktorin unterrichtet in diesem Schuljahr eine 3. Klasse.

I: Also welche Medien werden denn von Ihnen im Unterricht eingesetzt?

B: Medien. Ja Computer. Dann Beamer, Kassettenrecorder, CD Player.. ja, Verstärker mit Mikrofonen zum Sprechen üben. Dann .. Medien Fernseher. Geht's um die technischen Medien eher oder?

I: Jetzt einfach einmal ganz allgemein eigentlich. Auf alle Medien bezogen.

B: Also schon Bücher und so auch? Ja Bibliotheksbücher. Besuch der Bücherei haben wir auch regelmäßig. Dann 'Kleines Volk', das ist so eine Kinderzeitschrift. Dann haben wir auch ... so regelmäßig so Schwerpunktheft, die da dabei sind.

Wir haben auch eine Schulbücherei, die wir, also wo wir regelmäßig Bücher ausborgen. Jede Klasse hat auch einen Fundus in der Klasse selber zusätzlich, weil es regelmäßig die Lese-5 Minuten gibt auch bei uns an der Schule. Was haben wir noch für Medien?

I: Also sie haben jetzt schon den PC eben angesprochen. Wird auch das Internet verwendet?

B: Teilweise. Und zwar eben für, für interaktive Übungen zusätzlich auch zu dieser Spatzenpo- also, zum Kleinen Volk heißt es, oder Spatzenpost, gibts Übungen. Dann gibts eine Leseralley auch dazu. Dann haben wir also einen Server an der Schule, wo wir sozusagen verschiedene, ja das ist jetzt aber nicht das Internet, aber verschiedene ... Lern-CDs .. Lesekuss haben wir da zum Beispiel darauf, und das die Kinder dann über den Server benutzen können. Da brauchen wir auch das Internet eigentlich. Ja genau. Und wo man dann zugreifen kann auf verschiedene Übungsblätter (?) zur Differenzierung, also wenn die Kinder zusätzlich etwas machen möchten. Zur Informationsbeschaffung, aber die ist eher dann kontrolliert .. weil man einfach sozusagen .. da ist immer dann auch der Lehrer dabei.

I: Okay, wie wird der PC sonst noch eingesetzt im Unterricht?

B: Ja, für Spiele. Lesespiele. Dann Mathematik. Dann für, sogar für ... geometrische also für, für sowie .. Strategiespiele

I: Okay ja

B: Ja eben auch für Rechtschreibtraining. Dann Wörterübungen. Ja, Sprachrichtigkeit bei Sätzen bilden .. also beim Sätze bilden. Ja .. an und für sich auch für eigene Geschichten schreiben. Wenn man also den Text dann verbessert bzw. Reinschrift, die Reinschrift anfertigt. Was fällt mir noch ein? .. Nein, das wär's eigentlich

I: Okay und welche Ziele werden da mit dem Einsatz von den neuen Medien verfolgt?

B: Also erstens ist es für die Kinder einmal eine andere Möglichkeit, also das nicht nur aufs Papier zu bringen, sondern auf dem Computer zu arbeiten. Dann gibt's am Computer selber, ja die Aufbereitung ist natürlich eine ganz andere .. viel vielseitiger. Dann auch, es interessiert die Kinder natürlich insofern mehr, weil's optisch auch besser aussieht, denk ich mir manches mal ... ja und der Computer ist einfach, glaub ich, so ein, ein Gerät, dass aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken ist und mit dem die Kinder eigentlich aufwachsen und darum ist es auch wichtig ihn in der Schule zu verwenden.

I: Wird da auch Wissen über die Medien selbst vermittelt?

B: Naja, es ist oft so, dass so Informationstexte einfach auch so rausgeholt werden, wo man einfach auch dann gewisse Informationen herausnimmt, die man dann weiterverarbeitet.

I: Okay und welche Vor- und Nachteile hat für Sie der Einsatz von neuen Medien im Unterricht?

B: Nachteil ist der, dass es einfach sehr kostenaufwändig ist bzw. dass wir abhängig sind auch vom Schulerhalter, ob jetzt sozusagen, ob wir neue Geräte haben oder alte. Es ist oft so, dass wir wirklich die ausrangierten Geräte hatten und das war einfach manchmal nicht kompatibel mit manchen Sachen, auch Spielen, muss ich schon sagen bzw. auch beim Internet muss man natürlich .. muss das so sein, dass das sozusagen ständig gewartet wird, was Virusschutzprogramm und das alles anbelangt und da haben wir lange darum gerungen, damit wir einen Computerbetreuer bekommen. Weil ich muss ehrlich sagen, ich bin da auch nicht ... ich bin zwar.. ich bin da auch nicht so versiert und grad beim Server installieren, das hat eh lange gedauert, dass das dann irgendwann erreicht worden ist .. Also es ist eine finanzielle Sache, muss ich schon sagen und .. ja .. wir in der Volksschule, ich muss ehrlich sagen, möchte jetzt nicht .. also den Computer eher schon miteinbeziehen, aber nicht .. also

hauptsächlich verwenden. Also ich könnte mir nicht vorstellen .. eine Computerklasse in der Volksschule, also das muss ich ehrlich sagen. Weil da liegt bei mir immer noch die Kulturtechnik, Lesen und Schreiben, an erster Stelle. Und als ich das einmal gelesen habe, habe ich mir gedacht, also in der Zeitung liest man zwar eh viel .. Erste Klasse ausstatten mit Computer und sozusagen die Grundfertigkeiten zu erlernen, also das kann ich mir nicht vorstellen. Also da ist man vollkommen fehl am Platz

I: Und irgendwelche Vorteile von neuen Medien im Unterricht?

B: Ja, Vorteil ist einfach die Vielseitigkeit und das enorme Wissen, dass man sich da irgendwie beschaffen kann. Bisschen Nachteil sehe ich auch darin, dass sozusagen das Buch ein bisschen in den Hintergrund kommt, weil die Kinder einfach gewohnt sind, also auf den Knopf zu drücken und die Information ist da und das Buch erfordert doch eine gewisse Ausdauer und ein gewisses Interesse, dass man sozusagen das durchzieht, denk ich mir. Dass man auch einen Zeitaufwand und eine Anstrengung .. und das sind manche Kinder auch nicht mehr gewöhnt.

I: Und wie haben Sie sich das Wissen über Medien angeeignet bzw. den Umgang mit den Medien gelernt, so dass Sie jetzt im Unterricht damit arbeiten können?

B: Das ist eigentlich ... über, über meine Kinder. Also ich muss ehrlich sagen, also selber ist man mit dem noch nicht so aufgewachsen. Also .. meine Kinder eben schon. Und deshalb muss ich sagen, greife ich auch immer auf das Wissen der Kinder zurück und wenn es ein Problem gibt, dann schreit die Mama und die Kinder kommen.

I: Okay, also nicht im Rahmen von einer Fortbildung oder so?

B: Naja, schon auch. Also den Führerschein (Anm.: Computerführerschein) hat man halt gemacht. Aber das hat jetzt direkt mit dem arbeiten, also ich habe ja auch das Verwaltungsprogramm über den Computer zu regeln und auch diverse

Möglichkeiten. Es geht ja alles nur mehr über den Computer. Das eignet man sich irgendwie durch Hilfe anderer an und ja .. aber .. aber, dass man da richtig geschult wird, das gibt es eigentlich nicht, muss ich ehrlich sagen. Man kann schon Kurse besuchen, aber das ist einfach .. wir haben jetzt zum Beispiel Lesekuss-Kurs gehabt, aber das ist, total in die Hose gegangen, denk ich mir. Weil das ist eigentlich, das hat überhaupt nicht den Erwartungen entsprochen und das Programm geht heute noch nicht bei uns. Also da war jetzt auch der Techniker schon fünf Mal da, weil das so hochkompliziert ist. Ich weiß nicht warum, aber da hab ich mir schon manchmal gedacht: Schade um das Geld, das ich da investiert habe.

I: Ja, und welche Medien verwenden Sie privat?

B: Privat .. ebenso Computer, dann eben Bücher, eben wie gesagt die ganzen .. TV oder Radio und, und .. Zeitung. Das habe ich auch zuerst vergessen, ja das habe ich eigentlich auch.

I: Genau und wofür verwenden Sie zum Beispiel privat den PC?

B: Ja eben auch, also, ja, für .. für .. ja Internet. Dann eben E-Mail Verkehr, dann Arbeitsblätter erstellen. Also auch für die Schule, hauptsächlich muss ich ehrlich sagen. Dann Arbeitsmaterialien genau .. Da gibt's eben viele ganz tolle Quellen im Internet. Ja .. auch zum Einkaufen. Ja .. Also da gibst ganz viel.. ich bin auch eher Musiker. Ich kann .. da gibt es so tolle Programme, dass man da einfach selber .. Notenblätter erstellen kann, zum Beispiel. Oder solche Sachen

I: Gibt es jetzt zum Abschluss noch irgendetwas zum Thema Medieneinsatz, dass jetzt noch nicht angesprochen wurde, was Sie gerne noch erwähnen möchten?

B: Medieneinsatz .. auf die Schule bezogen oder .. allgemein?

I: Ja

B: Naja auf die Schule bezogen .. es gäbe da sicherlich ganz tolle Möglichkeiten, eben wie gesagt, aber vieles scheitert einfach an der Organisation. Dass einfach sozusagen gewisse Rahmenbedingungen auch passen müssen. Dass man das in einem Raum sozusagen installieren kann. Wir haben zwar eine relativ neue Schule, aber trotzdem .. damals sind die Leitungen verlegt worden, Internet auch, aber es ist trotzdem noch, dass mir jetzt zum Beispiel eine Fixeinstellung von einem Beamer eigentlich Probleme bereitet, weil also die Deckenkonstruktion, das dementsprechend alles nicht so geeignet ist. Da muss ich sagen, dass ist eigentlich ein bisschen problematisch, weil das würde ich mir schon länger wünschen. Oder die interaktiven Tafeln, aber das ist gar nicht so einfach, weil das ist einfach wirklich mit hohen Kosten verbunden und eigentlich nicht möglich, nicht durchführbar. Finanziell einfach für die Gemeinde

I: Okay, gut das war's dann schon. Vielen Dank

Drittes Transkript:

Das dritte Interview fand am 11.05.2012 in einem leeren Klassenzimmer statt. Die befragte Lehrerin unterrichtet im aktuellen Schuljahr eine 3. Klasse.

I: Also welche Medien werden denn von Ihnen im Unterricht eingesetzt?

C: Medien jeglicher Art wahrscheinlich? Also Bücher, Computer, Radio, CD-Player, Fern- .. Video, DVD ... Ja Fachliteratur. Ja also das ist es, was mir jetzt auf die Schnelle einfällt.

I: Ja, Sie haben schon den PC erwähnt, wird da auch das Internet eingesetzt?

C: Ja gelegentlich.

I: Okay, und wofür wird dann der PC und das Internet eingesetzt?

C: Ja, also es gibt also bei diversen, also diverse Angebote im Internet, wo die Kinder .. also es gibt auch schon Bücher. Und .. wobei es, also der Einsatz ist

bei mir, sage ich jetzt, eher spärlich, weil .. weil ich einfach der Meinung bin, dass in der Volksschule die Grundfertigkeiten auf einer anderen Ebene liegen und man in erster Linie also das abdecken sollte und dieses eher als Angebot gedacht ist. Es gibt zum Beispiel diese Zeitschrift 'Kleines Volk' und sowas auch im Internet, also Angebot gibt. Oder auch in Form von anderem .. Aber das setzen wir wirklich nur ein für Kinder, die einfach schon mit Plan fertig sind. Oder wir schauen auch manchesmal etwas nach. Also wenn geschwind irgendetwas auftaucht, zum Beispiel haben wir letztes Mal Indigo, wie schaut Indigo aus, dann googeln wir das geschwind. Ja also für solche Sachen finde ich es auch ganz .. ganz toll. Oder ich .. für, für bildnerische Erziehung, wenn man halt über irgendeinen .. oder über irgendeinen, also Komponisten oder über den Dürer und so weiter, dann gehen wir auch ins Internet und schauen mal die Werke die verschiedenen, wenn man es halt nicht zur Hand hat .. gut .. ja es erleichtert einem da schon Sucharbeit.

I: Und eben welche Ziele werden da verfolgt mit dem Einsatz von neuen Medien, wenn Sie die einsetzen?

C: Ziele, also auch, wirklich also zum schnellen Nachschauen, also schnelle Infos holen. Und ja ich sage einmal vielleicht auch ein bisschen ein spielerischer Umgang. Also .. das .. das sind meistens .. also für die Kinder gut durchdacht.

I: Und wird da auch Wissen über die Medien selbst vermittelt?

C: Eher nicht. Weil der .. also der Umgang .. die Kinder sind da also ganz gut. Oft besser, als ich @(.)@ Nein, also eher nicht. Nur der Gebrauch und das sind ja wenige Handgriffe, die man eigentlich braucht.

I: Und welche Vor- und Nachteile hat der Einsatz von neuen Medien für Sie?

C: Im Unterricht meinen Sie?

I: Genau.

C: Naja, ich denke mir, wenn man es ... wenn man die Medien, also .. so einsetzt, wie ich sie einsetze, dann ist nichts dagegen einzuwenden. Und Nachteil zu .. also zu viel Einsatz finde ich, der Nachteil wäre, dass einfach diese anderen Dinge zu kurz kommen, wie Bewegung oder .. oder diese .. ja vor allem Bewegung, denk ich mir. Oder auch Tun, Handeln. Und ich denke einfach, dieses .. also Sie glauben jetzt Medien grundsätzlich oder .. oder nur dieses ..

I: Jetzt einmal nur die neuen Medien.

C: Die neuen Medien.

I: Vor- und Nachteile von neuen Medien

C: Ja ich denke mir, dass man zu verkopft wird. Ja also, dass einfach das andere .. der Kopf, der sowieso, .. wir sind sowieso schon sehr kopflastig, denk ich mir mal. Die Gesellschaft und die Kinder auch und das ist auch sehr merkbar, dass die Kinder sehr kopflastig sind. Und dann denke ich mir, muss man die in der Schule .. und es wird ihnen ja auch zuhause sehr angeboten. Und da muss man sie eher .. muss man die Kinder eher wieder mit anderen Dingen konfrontieren, damit sie überhaupt wissen, dass es etwas anderes auch gibt.

I: Und wie haben Sie sich das Wissen über Medien angeeignet bzw. den Umgang mit neuen Medien gelernt?

C: Einfach alleine, weil es sein hat müssen @(.)@

I: Also nicht im Rahmen von Ausbildung oder Fortbildung.

C: Nein, und zuhause einfach. Also mit meiner .. also die Tochter ... also man holt sich das Wissen einfach, das man braucht. Also ich mache das so. Wenn ich etwas brauche, dann hole ich mir das Wissen in der Familie weil mein Mann einfach damit gut zurecht kommt und meine Tochter auch. Und ja, das genügt dann.

I: Und welche Medien verwenden Sie privat?

C: Privat? Also ja, also Fernsehen und ... ja das Internet natürlich und ja grundsätzlich den Computer schon also auch für E-Mails und .. ja genau. Und auch zum Googeln und um mal etwas nachzuschauen.

I: Verwenden Sie es auch für die Unterrichtsvorbereitung? Den PC zum Beispiel?

C: Sehr wenig. Weil ich .. also auch weil ich grundsätzlich, also mir auch schon im Laufe meines Lehrerdaseins einen guten Fundus an Büchern, also .. angelegt habe und mit Bücher .. das sind einfach .. ich habe dann einen besseren Zugang einfach, aber wenn ich das nicht abdecken kann über.. über Bücher, dann gehe ich schon natürlich auch, also zum Computer und habe auch sehr viele CDs und so in diese Richtung natürlich .. also die Musik ist mir auch ein besonderes Anliegen und ja dann hat man halt auch diese Werke alle auch.

I: Ja, gibt es jetzt zum Abschluss noch etwas, dass Sie zum Thema Medieneinsatz in der Volksschule anmerken möchten, was ich jetzt noch nicht angesprochen habe?

C: Ja, anmerken so grundsätzlich. Ich habe mich da schon also ganz lange damit beschäftigt und habe auch verschiedene Literatur gelesen. Und es gibt da ja zum Beispiel, mir fällt jetzt der Name des Buches nicht ein. Aber das war .. ist ja so eine deutsche Journalistin, also die bei ihren eigenen Kindern das sehr forciert hat, dass die in der Schule .. also auch mit Computer .. also dass die Kinder auch am PC arbeiten und das dann .. die Kinder waren dann auch versorgt mit Computer und haben auch am PC gearbeitet und im Nachhinein ist die dann einfach draufgekommen, dass ... wirklich diese Arbeit am PC vielleicht .. dass das in der Volksschule nicht so wirklich ein Hauptschwerpunkt sein sollte, sondern ich denke mir, .. alles andere hat einfach wirklich bei uns Vorrang. Und eben aus dem Grund, den ich vorher schon genannte habe. Und ich weiß das einfach auch von .. ja von der Alternativmedizin .. ja dass wir einfach so wahnsinnig verkopft sind und dass wir uns einfach .. dass das einfache, wie

gesagt, alles zu kurz kommt. Und das ist unsere Aufgabe hier. Und meine Meinung

I: Ja okay, ja das war's schon. Dankeschön!

Viertes Transkript:

Das vierte Interview fand am 11.05.2012 in einem leeren Klassenzimmer statt. Die befragte Lehrerin unterrichtet in diesem Schuljahr eine 4. Klasse.

I: Also welche Medien werden denn von Ihnen im Unterricht eingesetzt?

D: Computer. Was soll ich jetzt noch dazu zählen?

I: Einfach alle Medien.

D:Also wir gehen auch ins Internet. Dann haben wir CD-Player, Fernseher, DVDs, Videos, CD-Roms. Ja, ab und zu, gelegentlich noch den Overhead. Ich weiß nicht, zählt der dazu?

I: Jaja, natürlich, alles was Ihnen einfällt.

D: Sonst, vergess ich jetzt irgendwas? Also es sind Medien gemeint im ..

I: Ganz allgemein, ganz offen. Aber Sie haben jetzt schon neue Medien angesprochen, also PC und Internet. Wie werden denn diese eingesetzt im Unterricht?

D: Wie die eingesetzt werden? Ja also wir haben CD-Roms, wo die Kinder auch üben. Dann bereite ich mich auch teilweise vor am Computer selber. Wenn wir was nicht wissen, schauen wir einfach im Internet nach und auch Filme zum Beispiel werden zur Vertiefung eingesetzt. Also wir haben jetzt gerade zum Beispiel Zivilschutz als Thema, da gibt es eine DVD dazu und die schauen wir eben zur Vertiefung an. Oder eben auch, wenn ich in etwas Neues einsteigen

will. Wenn ich ein neues Thema habe, dass ich den Film als Anreiz nehme. CDs werden eher im Musikunterricht und dann, ich habe selber nicht Englisch in der Klasse, aber das setzt die Kollegin eben für Lieder ein, für Sprechgesänge, Chunts (?) und was es halt da dann gibt.

I: Und welche Ziele werden da mit dem Einsatz von neuen Medien verfolgt?

D: In erster Linie, dass ich Wissen vermittele oder, dass die Kinder selber sich Wissen holen können. Also es dient eher nicht der Unterhaltung in der Schule, sondern Wissensvermittlung.

I: Und wird da auch Wissen direkt über die Medien selber vermittelt.

D: Ja schon. Also wenn ich mir denke, eine DVD anschauen, dann merken sich die Kinder sehr viel und wir arbeiten das dann auf. Jetzt haben sie eben gerade so einen Fragenkatalog dann bekommen, wo sie sich erinnern und man merkt dann schon was sie sich aus dem Film wieder gemerkt haben.

I: Und welche Vor- und Nachteile hat der für Sie der Einsatz von neuen Medien im Unterricht?

D: Im Unterricht, denk ich mir, kann ich das sehr gut kontrollieren, dass ich sage: So lange und jetzt nicht weiter. Dass man nicht endlos im Internet ist und es hat den Vorteil, dass ich mich teilweise auch zurücknehmen kann. Dass ich nicht die bin, die den Kindern das direkt mitteilt, sondern dass eben andere .. ja eben andere Stimmen hören, andere Bilder sehen dazu. Und es ist einfach abwechslungsreicher und bunter.

I: Sonst noch Vor- und Nachteile?

D: Also Vorteile habe ich jetzt, glaube ich, eh schon viele. Nachteile ... eigentlich so, wenn man es kontrolliert, sehe ich da in der Schule jetzt keinen weiteren Nachteil.

I: Okay! Und wie haben Sie sich das Wissen über die Medien angeeignet bzw. den Umgang mit den Medien gelernt, damit Sie die jetzt einsetzen können?

D: Mit den neuen Medien jetzt? Einerseits in Fortbildungen. Also ich habe voriges Jahr so eine Veranstaltung besucht 'Safer Internet'. Und ich habe selber zwei Kinder, die sind 12 und 14 und wenn mir etwas unklar ist, frage ich die Kinder @(.). Und darum sage ich jetzt, in der Schule ist es ja leicht zu kontrollieren, zu Hause muss man da mehr dran sein. Also ich habe durch das einfach Erfahrung und .. und man wächst da mit den Kindern dann einfach auch mit. Sei es jetzt Facebook oder .. also Facebook wäre mich in der Schule jetzt kein Thema @(.).@

I: Und welche Medien verwenden Sie privat?

D: Ja auch Computer in jeglicher Form, dann das Handy natü-, also das Smartphone. Ja Fernseher, DVD-Player, CD-Player, also Computer zur .. Internet natürlich. Und auch wenn ich etwas schreibe, schreibt man eigentlich fast nur mehr am Computer. Ja vergesse ich etwas wichtiges? @(.).@

I: Ja und gibt es zum Abschluss jetzt noch irgendetwas, dass Sie zum Thema Medieneinsatz in der Volksschule anmerken möchten, was jetzt von mir noch nicht angesprochen wurde?

D: Ich denke mir nur, es hat sich sehr viel verändert. Ich bin jetzt ungefähr seit 1994 mit Unterbrechung Lehrerin. Am Anfang war das eher so, Medieneinsatz auf der Pädak, das war, also welches Material, welche Folie gestalte ich oder es war irgendwie ja .. einen Film ausborgen war, denk ich mir, eher mühsam. Da hat man anrufen müssen und bei der Bildstelle abholen. Und jetzt ist das .. man hat das viel mehr griffbereit und es ist leichter zugänglich und ist auch praktischer anzuwenden ... in jeglicher Form.

Gut, das war's dann auch schon. Vielen Dank!

Fünftes Transkript:

Das fünfte Interview fand am 15.05.2012 in der Aula der Schule statt. Die befragte Lehrerin unterrichtet in diesem Schuljahr eine 4. Klasse.

E: Overhead Projektor verwende ich. Dann Computer zur selbständigen Erarbeitung von .. Themen. Ja, Landkarten.

I: Wird auch das Internet zum Beispiel verwendet?

E: Ja das nehmen ich .. den Computer zum Erarbeiten und Herausfinden mit Internet, ja.

I: Mit Internetanschluss, okay. Und welche Ziele werden da verfolgt mit dem Einsatz von neuen Medien, also PC, Internet?

E: Ja, selbständiger Umgang mit dem neuen Medium. Vor allem das Lesen ist wichtig - selbständiges Erlesen .. eines Themas. Ja, ihr seits da vorwiegend auf Computer aus, dass man die einsetzt, ja?

I: Genau, ja. .. Ja welche Vor- und Nachteile hat für Sie denn der Einsatz von neuen Medien?

E: Für schwache Schüler hat es den Vorteil, dass er gezwungen ist, wirklich selbständig zu lesen, ja. .. Gute Schüler, schnelle Schüler werden gefordert, also selbständig etwas zu erarbeiten und dann der Klasse vorzustellen .. Ja, Nachteile gibt es schon auch, gerade in den unteren Klassen .. finde ich nicht sehr optimal, weil da zuerst die Grundfertigkeiten gelernt werden müssen.

I: Und wie haben Sie sich das Wissen über die Medien angeeignet, also den Umgang mit den neuen Medien gelernt, damit Sie das im Unterricht auch einsetzen können?

E: Ja, mit Hilfe von Kollegen und .. zuhause.

I: Also nicht im Zuge von Fortbildungen oder irgendwelchen Kursen?

E: Nein, nein.

I: Okay, und welche Medien verwenden Sie privat?

E: Auch nur Internet.

I: Okay, sonst Handy oder Radio, Fernsehen? Solche Dinge.

E: Achso, das versteht man auch unter Medien, was ich verwende? Ja, Radio, Fernsehen.

I: Und wofür verwenden Sie privat jetzt das Internet zum Beispiel?

E: Auch zum Suchen von Informationen.

I: Auch für die Unterrichtsvorbereitung?

E: Ja ..

I: Ja, gibt es zum Abschluss noch etwas, was Sie zum Thema Medieneinsatz, was Ihnen einfällt, was ich jetzt noch nicht angesprochen habe?

E: ... Also ich finde, es ist nicht für jede Klasse und für jedes Kind geeignet, so diese neuen Medien einzusetzen. Nachdem sie ja zuhause ohnehin schon sehr viel Umgang mit diesen neuen Dingen haben, ja, muss es nicht in der Schule auch noch sehr gefördert und unterstützt werden.

I: Okay gut, dann dankeschön!

Sechstes Transkript:

Das sechste Interview fand am 15.05.2012 in der Aula der Schule statt. Die befragte Lehrerin unterrichtet im aktuellen Schuljahr eine 1. Klasse.

I: Welche Medien werden denn von Ihnen im Unterricht eingesetzt?

F: Fernseher, CD, DVD, .. was haben wir noch? .. Wir gehen auch in das Kino. .. Overhead-Projektor .. Was fällt mir noch ein auf die Schnelle?

I: Wie sieht es aus mit Internet?

F: Internet kann ich jetzt leider zurzeit nicht einsetzen, weil wir keinen Laptop haben. Es ist ein Projekt in den dritten und vierten Klassen und die brauchen den zurzeit, sonst hätte ich ihn auch gerne eingesetzt, aber ich habe keinen zur Verfügung.

I: Aha, okay. Und welche Ziele werden mit dem Einsatz von den neuen Medien .. verfolgt?

F: Dass man es besser veranschaulichen kann. Dass man Unterrichtsstoff besser vermitteln kann. Dass man es besser vertiefen kann. Dass die Kinder ... das schon gewöhnt sind, dass jetzt sehr viel dazwischen aufgelockert wird indem man auch zum Sachunterricht jetzt einen Beitrag sieht, oder einen Film sieht. Den alten Filmprojektor habe ich noch vergessen und Dias habe ich noch vergessen - das wird dazwischen eingesetzt und ist alles vertiefend zum Unterricht.

I: Und welche Vor- und Nachteile hat da der Einsatz von neuen Medien?

F: Ich habe noch nie einen Nachteil entdeckt. Und Vorteile, genau das was ich gerade angesprochen habe.

I: Und wie haben Sie sich da das Wissen über die Medien angeeignet oder den Umgang mit den Medien gelernt?

F: Es war einfach .. damals bei uns Medienerziehung auf der Pädak. Und da ich Medienreferent bin, weiß ich über sämtliche Medien, die in der Schule vorhanden sind, bescheid.

I: Gut, und welche Medien verwenden Sie privat?

F: Oh, viel. Wie gesagt, .. Laptop, Computer, Fernseher, Radio. Habe ich etwas vergessen? ...

I: Verwenden Sie zuhause das Internet?

F: Ja

I: Und wofür zum Beispiel?

F: Auch für den Unterricht .. Für Hobbies, Anfragen, Arbeitsblätter erstellen. Was gerade so angeboten wird von .. von Kolleginnen, Kollegen was halt so zum erfragen ist, um jetzt auf den neuesten Stand zu sein. Oder um zusätzlich zu meinen Materialien noch andere Materialien zu finden.

I: Ja, gibt es zum Abschluss noch irgendetwas zum Thema Medieneinsatz in der Volksschule, was Sie jetzt anmerken möchten, was ich noch nicht erwähnt habe oder angesprochen habe?

F: Nein, momentan fällt mir eigentlich jetzt nichts mehr ein.

I: Okay, dann war's das schon

F: Passt

Siebtes Transkript:

Das siebte Interview fand am 23.05.2012 im Lehrerzimmer der Schule statt. Die befragte Lehrerin unterrichtet im aktuellen Schuljahr eine 2. Klasse.

I: Also, welche Medien werden denn von Ihnen im Unterricht eingesetzt? Und wie werden die eingesetzt?

G: Das ist eine breite Palette, also von ... noch immer Videos, häufig schon DVDs, Overhead-Projektor, PC .. ja, Aufnahmegeräte, aber grundsätzlich auch über den PC. Habe ich etwas vergessen? Nein ..

I: Wird da auch das Internet beispielsweise genutzt mit dem PC?

G: Ja, wird auch genutzt.

I: Gut und wie wird das eingesetzt?

G: Betrifft hauptsächlich den Sachunterricht, also zum Recherchieren .. gewisse Themen. Da habe ich ihnen dann Kindersuchmaschinen raufgespielt, so dass nicht in Google kommen und da bekommen sie gewisse Themen, um da nachzuforschen. Wenn das sehr umfangreich ist, dann schränke ich das vorher schon ein sage ihnen noch genau, wo sie schon reingehen sollen .. aber zum Großteil einmal zum Recherchieren, um das dann in Gruppenarbeit auszuarbeiten und zu präsentieren vor der Klasse.

I: Und welche Ziele werden sonst noch mit dem Einsatz von neuen Medien verfolgt?

G: Ja, ich habe eigentlich überhaupt computerunterstützten Unterricht in den anderen Gegenständen auch, wie Deutsch und Mathematik und auch Englisch zum Teil. Für Kinder in diesem Alter sehr interessant, ist, dass sie sehr gerne üben, weil das Medium Computer einfach .. eine Anziehungskraft hat und die Software ja zum Großteil wirklich sehr ansprechend gemacht ist. Sie machen es also unwahrscheinlich gern. Was für mich auch ein ganz wichtiges Ziel ist, weil ja viele Leute immer sagen, nein, um Gottes Willen, jetzt sitzen sie eh daheim schon dauernd bei dem Computer, jetzt haben sie das in der Schule auch noch, ist, dass sie den Computer doch als Arbeitsgerät kennenlernen und nicht, dass

es nur ein Spielzeug ist. Also ich lasse auch in höheren Klassen, dritten / vierten, Aufsatzverbesserungen am Computer machen, weil das dann auch nicht so mühsam ist, weil man es ihnen erstens gleich überarbeiten kann .. weil dann brauche ich nur hingehen und es rot hinterlegen und sie dürfen es noch einmal ändern und wenn die Verbesserung perfekt ist, dann wird es ausgedruckt. Also Computer als Arbeitsgerät und nicht als Spielzeug.

I: Und welches Wissen wird da über die Medien direkt vermittelt?

G: Auf den Computer jetzt ausgerichtet oder?

I: Ja zum Beispiel ... Vermitteln Sie auch Wissen darüber, wie ein Computer zum Beispiel funktioniert oder .. ?

G: Ja, allerdings .. und das geht eben dann sehr nebenbei. Ich habe bei meinem Deutschprogramm, wie es in der Ersten angefangen hat .. war auch zunächst ein Mauslernprogramm, ein sehr kindliches, darauf. Sodass man das für Kinder verwenden konnte, die noch keine Ahnung am Computer hatten ... Ja und es geht einfach nebenbei her, sagen wir, dass wir dann in einem Ordner seine Verbesserungen abspeichert .. das wird zwar nicht unterrichtlich erklärt, das zeigt man einfach ein paar Mal und sie können es mit der Zeit und haben dann ein Basiswissen, das ihnen gar nicht aufgefallen ist, dass sie es sich aneignen.

I: Und welche Vor- und Nachteile hat für Sie der Einsatz von neuen Medien?

G: ... Vorteile .. eben das, dass es die Kinder sehr anspricht. Dass .. sie früh lernen sich Informationen zu beschaffen. Dass sie einen selbstverständlichen Umgang mit diesen Medien haben für höhere Schulen. Der Nachteil ist .. vielleicht .. dass sie mit manch anderen Dingen nicht mehr sehr viel Freude dann haben, sondern ständig dann fragen: Und wann darf ich wieder zum Computer? Weil ich habe ja auch da ... eine Lernplattform selber, also über edumoodle mache ich auch mit ihnen etwas .. gewisse Inhalte, vor allem Grundwortschatz-Training, machen. Und da merkt man es dann schon öfter: Und darf ich das nicht

auf der Lernplattform machen? .. wenn ich doch wieder einmal ganz normale, schriftliche Übungen gebe, auf Papier und Heft.

I: Und wie haben Sie sich das Wissen über die Medien angeeignet und den Umgang mit den Medien gelernt, so dass sie das jetzt im Unterricht anwenden können?

G: Ja, über sehr viele Schulungen. Ich war zuerst eher - das ist aber jetzt schon über zehn Jahre her - ein Gegner dessen, dass der Computer in der Schule .. umsichgreift, wie alle in meinem Alter eigentlich: Nein, das tue ich mir nicht an und das tue ich mir auch nicht mehr an. Ich war dann aber einmal auf irgendeiner Fortbildungsveranstaltung, wo dieser Herr gesagt hat zu mir: Dass sie dem Ganzen ganz auskommen, dafür sind Sie ja trotzdem noch ein bisschen zu jung. Und dann habe ich mir gedacht: Ja eigentlich stimmt das .. Und bevor ich dann mühsamst das alles, wenn ich noch älter bin, lernen muss, fange ich lieber gleich an .. und dann hat es mir eigentlich auch Spaß gemacht.

I: Welche Medien verwenden Sie privat?

G: ... Ja natürlich eine Stereoanlage .. auch sehr viel am PC. Was nehme ich noch? Fernsehen tue ich sehr wenig ... ja das ist das wichtigste.

I: Und wofür verwenden Sie zum Beispiel den PC jetzt privat?

G: Naja, man kann sagen zu drei Viertel aus beruflichen Gründen. Und das andere .. ja .. ein bisschen mit Fotos herumzuwerken, oder Facebook bin ich auch hin und wieder.

I: Ja, gibt es zum Abschluss noch etwas, dass Sie gerne zum Thema Medieneinsatz in der Volksschule anmerken möchten, dass jetzt nicht angesprochen wurde?

G: Jetzt fällt mir nichts ein. Wir waren eh sehr quer durch, oder? @(.)@

I: Stimmt. Ja okay, dann war es das schon. Vielen Dank!

Achtes Transkript:

Das achte Interview fand am 11.06.2012 im Lehrerzimmer der Schule statt. Die befragte Lehrerin unterrichtet in diesem Schuljahr eine 3. Klasse

I: Gut, also welche Medien werden denn von Ihnen im Unterricht eingesetzt und wie werden die eingesetzt?

H: Zum Großteil der Computer, also im Stationsbetrieb. Wir haben die Möglichkeit, dass wir uns Laptops ausborgen von den anderen Klassen. Das ist eigentlich die Hauptarbeit mit der wir im Unterricht arbeiten.

I: Wird auch das Internet verwendet?

H: Mhm, Internet ist auch am Computer dabei. Also entweder Texte schreiben am Computer oder recherchieren im Internet ... Teilweise arbeiten wir auch mit den Merkwörtern, dass die .. sei es vom Handy oder von einem iPod heruntergehört werden mit Kopfhörern und die dann so trainiert werden.

I: Sie haben jetzt eben die neuen Medien angesprochen und welche Ziele werden da mit dem Einsatz von neuen Medien verfolgt?

H: Zum ersten einmal das Recherchieren im Internet. Da wirklich zu unterscheiden welche Seiten sind hilfreich oder welche Informationen sind gute Informationen. Dass man da einmal ein bisschen lernt zu unterscheiden und natürlich auch der Umgang mit dem Computer an sich.

I: Und wird auch Wissen über die Medien vermittelt, also zum Beispiel wie ein Computer funktioniert?

H: Ja, wie gesagt, der Umgang mit dem Computer und wie das gemacht wird und wir hatten auch dieses Jahr - im Jänner glaube ich war das - eine

Schwerpunktwoche zum Thema 'Werbung und deren Wirkung' auch in Verbindung mit den Medien. Dass man darauf auch aufmerksam wird.

I: Welche Vor- und Nachteile hat für Sie denn der Einsatz von neuen Medien?

H: Ja, Vorteil ist auf jeden Fall, dass die Kinder mit dem Internet an sehr viele Informationen herankommen. Nachteil ist möglicherweise, dass gewisse Dinge einfach um einiges länger dauern, bis es den Kindern einmal geläufig ist, wie sie das anwenden. Teilweise kommen sie vielleicht auch auf gewisse Seiten oder Informationen, die für die Kinder noch nicht so geeignet sind. Aber grundsätzlich ist es einfach auch unsere Pflicht, dass wir die Kinder da auch vorbereiten, weil sie haben ja später sowieso damit zu tun und deshalb denke ich, ist das ganz wichtig.

I: Und wie haben Sie sich denn das Wissen über die Medien angeeignet beziehungsweise den Umgang mit den Medien gelernt, damit Sie die einsetzen können im Unterricht?

H: In der eigenen Anwendung. Wenn man viel damit zu tun hat, dann denke ich mir, ist der Einsatz damit einfach schon vorgegeben auch. Und wenn man damit aufgewachsen ist, ist es einfach keine Schwierigkeit mehr.

I: Also nicht im Rahmen von Ausbildung oder einer Fortbildung?

H: Eigentlich nicht, nein. Schon an der Uni, dass da teilweise eben darauf .. angesprochen wurde, wie man die Medien einsetzen kann, aber das war eigentlich nichts Neues, zum Großteil.

I: Und welche Medien verwenden Sie privat?

H: Laptop, Internet, iPod, diese Dinge. Handy.

I: Ja, wofür verwenden Sie die neuen Medien?

H: Privat und auch beruflich.

I: Okay, also auch zur Unterrichtsvorbereitung?

H: Genau, mhm ..

I: Gibt es zum Abschluss jetzt noch irgendetwas zum Thema Medieneinsatz in der Volksschule, das ich nicht angesprochen habe, was Sie noch anmerken möchten?

H: ... Im Prinzip wurde schon Vieles gesagt. Ich denke, es ist sehr wichtig, dass man das wirklich aufgreift und auch mit den Kindern in der Volksschule bereits schon durchmacht und probiert auch. Nur leider gibt es an vielen Schulen nicht die Möglichkeiten, so wie es bei uns ist mit den Laptops. Das ist wirklich eine ganz tolle Sache eigentlich.

I: Okay, dann war es das schon. Vielen Dank.

Neuntes Transkript:

Das neunte Interview fand am 11.06.12 in einem leeren Klassenraum der Schule statt. Die befragte Lehrerin unterrichtet in diesem Schuljahr alle Klassen in Religion.

I: Welche Medien werden denn von Ihnen im Unterricht eingesetzt und wie werden die eingesetzt?

J: Also, hin und wieder Filme. Das Internet hin und wieder. Also überhaupt PC. Natürlich Bücher, Hefte, immer wieder Bilder .. verwende ich sehr häufig sogar.

I: Gut, also Sie haben schon neue Medien angesprochen, PC und Internet, wie werden die eingesetzt?

J: Ich würde sagen sporadisch. Also Filme schaue ich mir hin und wieder an, allerdings eher selten, weil ich denke, dass die Kinder eh sehr, sehr viel

fernsehen zuhause. Deshalb mag ich es nicht so gerne im Unterricht. Internet, PC setze ich ganz gerne ein, wenn Kinder schon fertig sind. Dann dürfen Kinder am PC arbeiten. Manchmal können alle gemeinsam am PC arbeiten. Das doch immer wieder und es kommt mir vor, immer häufiger.

I: Und welche Ziele werden mit dem Einsatz von neuen Medien verfolgt?

J: Eben, wie gesagt, setze ich es ganz gerne ein, wenn Kinder fertig sind. Das heißt, erstens einmal ist es ein Zuckerl. Das machen die Kinder ganz, ganz gerne. Auf der anderen Seite sehe ich auch eine Chance darin, Kinder die nicht so gerne schreiben, die einfach Defizite aufweisen jetzt im Schreiben .. ist es eine Möglichkeit, dass sie ein bisschen lustvoller sich an eine Materie heranwagen.

I: Welche Vor- und Nachteile hat für Sie der Einsatz von neuen Medien?

J: Ein großer Nachteil für mich ist trotzdem, dass ich glaube, dass Kinder generell sehr, sehr viel schon mit diesen Medien arbeiten. Es hat sehr viel mit ihrer Freizeitgestaltung zu tun. Da sehe ich einmal ein Problem. Einen Vorteil sehe ich trotzdem: Es macht ihnen Spaß, es taugt ihnen. Also ich denke mir es ist einfach ... das ist einfach unsere Zeit. Da kann man fast nicht aus.

I: Wie haben Sie sich das Wissen über Medien angeeignet beziehungsweise den Umgang mit den Medien, so dass Sie die jetzt im Unterricht jetzt einsetzen können?

J: Naja, angefangen habe ich sicher so bei learning by doing. Also einfach mich einmal davor gesetzt und einfach einmal geschaut: wie funktioniert es. Habe da natürlich auch einen Kurs gemacht. Bin aber nach wie vor .. also ich arbeite selber sehr gern mit Internet, Computer und da ist es schon so, dass ich selber einfach ganz viel ausprobieren .. und dann einfach Menschen fragen, die sich besser auskennen, als ich.

I: Also welche Medien verwenden Sie denn privat? Also Computer und Internet haben Sie schon angesprochen.

J: Genau. Ja, Musik hören über MP3. Dann alles was mit Bildern, die ich ja wiederum in meinem Unterricht einsetze. Das heißt Photographien, diese dann bearbeiten. Irgendwo kommt man fast gar nicht mehr ohne diesen Dingen aus.

I: Also es wird auch für die Unterrichtsvorbereitung genutzt zum Beispiel?

J: Ja genau. Also gerade in meinem Beruf ist es für mich überhaupt nicht mehr wegzudenken. Ganz egal ob es Stundenbilder sind oder Arbeitsblätter sind .. das ist alles einfach am PC gespeichert. Und ein riesengroßer Vorteil ist .. es ist platzsparend. Ich brauche nicht mehr diese vielen Ordner mitschleppen.

I: Gibt es zum Abschluss noch etwas zum Thema Medieneinsatz in der Volksschule, was Sie jetzt noch anmerken möchten, was ich noch nicht angesprochen habe?

J: Danke, eigentlich nicht.

I: Ja okay. Gut, dann war es das schon, vielen Dank.

Zehntes Transkript:

Das zehnte Interview fand am 11.06.12 im Lehrerzimmer der Schule statt. Die befragte Lehrerin unterrichtet im aktuellen Schuljahr eine 1. Klasse.

I: Welche Medien werden denn von Ihnen im Unterricht eingesetzt und wie werden die eingesetzt?

K: Also ich habe jetzt eine erste Schulstufe und da habe ich nichts eingesetzt, überhaupt nichts. Ich beginne dann in der zweiten Klasse dann einmal im Internet zu schauen, wenn wir irgendwelche Materialien brauchen. Also wenn irgendwelche Fragen auftauchen, dass wir dann im Google nachschauen. Die Kinder dürfen dann ab der Zweiten, am Ende der Zweiten, ihre Lernwörter, die

sie täglich üben, mit dem Computer schreiben und per E-Mail schicken. Ansonsten dritte, vierte Schulstufe .. werden dann kleine Geschichten mit dem Computer geschrieben. Oder sie dürfen auch ihre Lernwörter in der Klasse mit dem Computer schreiben und ansonsten nehme ich überhaupt keine Medien in die Klasse auf.

I: Und welche Ziele werden mit dem Einsatz von PC und Internet verfolgt?

K: Meine Ziele sind in erster Linie, dass damit gearbeitet wird. Also, dass sie lernen mit dem Computer zu arbeiten, indem sie einmal die Tastatur kennenlernen und versuchen einmal zu schreiben, groß und klein. Und auch das Internet, um Informationen herauszuholen. Aber zuhause dürfen sie das eben nur mit den Eltern und (in der Schule) nur mit mir gleichzeitig.

I: Und welche Vor- und Nachteile hat für Sie denn der Einsatz von neuen Medien?

K: Der Vorteil .. also ich fange einmal mit dem Nachteil an. Der Nachteil der neuen Medien ist, dass ich dort vor dem Bildschirm sitze und irgendetwas anklicke. Da wird eigentlich das Handeln, das handelnde Lernen, in den Hintergrund gestellt. Also Kinder die rechnen, die müssen legen, die müssen handeln, die müssen auflegen und ein Klick auf das ist nicht unbedingt das Wahre. Also ich kann jetzt vielleicht das einmal als Belohnung einsetzen. Der Vorteil ist, dass sich die Kinder sehr genau .. zum Beispiel mit dem Wortbild auseinandersetzen müssen und das ganz genau eingeben und dabei eben Rechtschreibung lernen und auch der Umgang mit dem Computer allgemein. Also: Wie schreibe ich eine E-Mail? Oder schreibe ich mit Windows? Dann fangen sie an mit den Farben schon zu arbeiten. Sie können dann die Größen der Schrift verwenden, die verschiedenen Schriften. Also dass ein bisschen Abwechslung drinnen ist in dem Ganzen.

I: Wie haben Sie sich denn das Wissen über die Medien angeeignet beziehungsweise den Umgang mit den Medien gelernt, damit Sie die jetzt im Unterricht einsetzen können?

K: Wie ich das gelernt habe? Ja ich habe relativ, ja es ist das doch schon wieder 15 Jahre her, also wie das Ganze Einzug gehalten hat in der Schule, haben wir uns einfach einen Computer gekauft zuhause und mein Mann hat sich da sehr damit auseinandergesetzt, weil er eben Filme schneidet und für mich war das dann ohne Computer eigentlich nicht mehr denkbar. Weil ich viele Geschichten, viel Unterrichtsvorbereitung .. eigene Sachen mache und nicht unbedingt Dinge aus dem Internet hole. Also das Schreiben, das Speichern usw. das ist für mich unbedingt nötig.

I: Also Sie haben keine Fortbildung oder irgendeinen Kurs .. ?

K: Nein, ich habe keine Fortbildung gemacht. Bin eigentlich Autodidakt in dem Sinn und braver Lehrling meines Mannes @(.)@

I: Und welche Medien verwenden Sie privat? Also den Computer haben Sie schon angesprochen.

K: Ja, ich verwende Computer. Mit dem werden Filme geschnitten, weil ich filme meine Kinder häufig bei irgendwelchen Präsentationen oder bei der Arbeit. Und dann MP3 Player. Geschichten werden aufgenommen und wieder abgespielt und das sind so diese Sachen.

I: Und zur Unterrichtsvorbereitung haben Sie vorhin erwähnt?

K: Ja zur Unterrichtsvorbereitung. Also undenkbar. Und dadurch, dass ich auch mit den Eltern E-Mail mäßig vernetzt bin .. die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit mir Fragen oder irgendwelche Sachen zu schicken. Oder Krankmeldungen oder sonst irgendwas und ich habe die Möglichkeit auch und das ist zeitsparend und ich muss nicht immer am Handy, am Telefon sitzen oder das Handy eingesteckt haben. Das ist sehr praktisch.

I: Ja, gibt es zum Abschluss noch irgendetwas zum Thema Medieneinsatz in der Volksschule, was Sie anmerken möchten, was jetzt nicht angesprochen wurde?

K: Nein, ich glaube, ich habe jetzt alles gesagt was möglich ist.

I: Gut, das war es das schon. Danke!

A3 Transkriptionsregeln

1. Die Buchstaben A bis K kennzeichnen die einzelnen Interviewpartner, der Buchstabe „I“ steht für die Interviewerin. Um Verwirrungen zu vermeiden, wurde Interviewpartner Nummer 9 nicht mit „I“ sondern mit „J“ gekennzeichnet.
2. Die Dialekte im Interview werden nicht transkribiert. Alle Aussagen werden somit der Schriftsprache angenähert.
3. Unvollständige Aussagen, die durch den Interviewpartner sofort umformuliert wurden, werden nicht transkribiert.
4. Gesten (z.B. Nicken oder Kopfschütteln) der Interviewpartner werden nicht transkribiert.
5. Worte der Interviewerin, die dazu dienen, den Redefluss aufrecht zu erhalten, oder um Zustimmung auszudrücken (z.B. Okay, Aha, Mhm) werden nicht transkribiert

Zeichen	Bedeutung
..	kurze Pause
...	mittlere Pause
....	lange Pause
.....	Auslassung
<u>sicher</u>	auffällige Betonung, auch Lautstärke
s i c h e r	gedehntes Sprechen
°nein°	leises sprechen

() unverständlich

(so schrecklich?) nicht mehr genau verständlich, vermuteter Wortlaut

viellei- abgebrochenes Wort

@nein@ lachend gesprochen

@(.)@ kurzes Auflachen

@(3)@ 3 Sekunden Lachen

(Swertz 2007. In Anlehnung an: Hoffmann-Riem 1984: 331, Bohnsack 2003: 235)

A4 Abstract

Neue Medien nehmen im Leben von Kindern und Jugendlichen einen immer größeren Stellenwert ein. Der Schule kommt darum die wichtige Aufgabe zu, Medienerziehung zu leisten und damit verbunden die Medienkompetenz der Schüler zu fördern. Es gilt die Kinder zu einem kritischen, verantwortungsvollen und selbstbestimmten Umgang mit Medien zu befähigen. Dafür muss allerdings Medienkompetenz seitens der Lehrkräfte vorhanden sein. Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, wie es um die Medienkompetenz von Volksschullehrkräften bestellt ist. Die Forschungsfrage wurde wie folgt formuliert: Sind Volksschullehrer medienkompetent? Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurden problemzentrierte Interviews mit zehn Volksschullehrerinnen aus Oberösterreich durchgeführt und im Anschluss ausgewertet. Dabei wurde auf das Medienkompetenzmodell von Dieter Baacke Bezug genommen. Er unterteilt Medienkompetenz in vier Dimensionen: Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung. Die empirische Untersuchung ergab, dass die Medienkompetenz der Volksschullehrer nur sehr schwach ausgeprägt ist.

A5 Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Buchner Carina
Geburtsdatum: 03.04.1987
Geburtsort: Steyr
Nationalität: Österreich

Schulbildung:

1993 – 1997 Volksschule Steyr
1997 – 1998 Bundesgymnasium Steyr
1998 – 2001 Hauptschule Steyr
2001 – 2006 BAKIP Steyr
Ausbildung zur Kindergarten- und Früherziehungspädagogin
Abschluss: Matura

Studium:

2006 - 2012 Diplomstudium Pädagogik, Universität Wien
Schwerpunkte: Aus- und Weiterbildungsforschung,
Psychoanalytische Pädagogik

Berufserfahrung und Praktika:

09/2009 Volunteer bei der ECER (European Conference on Educational Research)

02/2011- 05/2011 Verein in.come- Mobiles Clearing Team. Verein zur Integration von benachteiligten Menschen

seit 05/2011 Kinderbüro der Universität Wien – Flying Nanny (Kinderbetreuung bei Events/ Unternehmen)